







TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE

IM KÖNIGREICHE BÖHMEN

VON DER

URZEIT BIS ZUM ANFANGE DES XIX. JAHRHUNDERTES.

HERAUSGEGEBEN VON DER

ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION

BEI DER BÖHMISCHEN KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE

FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST

UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN

JOSEF HLÁVKA.

I.

DER POLITISCHE BEZIRK KOLIN.

VERFASST VON

K. B. MÁDL.

PRAG 1898.

VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN

KAISER - FRANZ - JOSEF - AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST.



K. BELLMANN PHOTOTYP.

Kolín: Gegenstände des Doppelgrabes aus der Zeit der Karolinger.



TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE

IM POLITISCHEN

BEZIRKE KOLIN.

VERFASST VON

K. B. MÁDL.

MIT 7 BEILAGEN UND 162 TEXTFIGUREN.

PRAG 1898.

VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN
KAISER - FRANZ - JOSEF - AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST.

DRUCK VON ALOIS WIESNER IN PRAG.

PROLOG

zur Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen.

Dem Königreiche Böhmen ist durch seine Lage und seinen Reichthum an Naturproducten in der Geschichte Mitteleuropas seit der Urzeit eine hervorragende Rolle sowohl in politischer als auch in cultureller Hinsicht zugefallen. Schon seit der ersten Ansiedelung findet man in Böhmen Spuren von Wohlstand und Kunstsinn, sowie Spuren fremder Einflüsse, welche trotz der natürlichen Begrenzung des Landes eindrangen und sich dann sehr oft selbständig entwickelten. Es gab im politischen, geistigen und künstlerischen Leben Mitteleuropas kein Motiv, welches in Böhmen nicht Wiederhall oder auch selbständige Entwickelung gefunden hätte, und sowie die Annalen ausführlich von Zeiten des politischen und geistigen Aufschwunges und Niederganges Kunde geben, so zeugen auch die nach allen Richtungen im Lande zerstreuten Kunstdenkmale von cultureller Entwickelung dieses Königreiches, sowie von zeitweiligem Rückgange.

Die politische und Litteraturgeschichte des Landes besaß seit Cosma's Zeiten ihre Pfleger und Leser; doch auch dasjenige, was von kunstgeübter einheimischer oder fremder Hand geschaffen wurde, blieb nicht ohne Beachtung. Bereits im vergangenen Jahrhunderte veröffentlichte Bienenberg seinen »Versuch über einige merkwürdige Alterthümer im Königreiche Böhmen«. Erst unserer Zeit war es jedoch vorbehalten, die kunstgeschichtlichen Forschungen systematischer zu betreiben; namentlich sei der Verdienste jener Männer gedacht, welche wie Heber mit seinen Genossen die historischen Baudenkmale des Landes beschrieben, welche wie Mikovec und Zap die Aufmerksamkeit der gebildeten Kreise auf die Kunstwerke vergangener Jahrhunderte leiteten oder wie Wocel sich in das Studium der

Vorgeschichte des Landes vertieften. Die im Jahre 1854 gegründete *Archaeologische Section des Museums des Königreiches Böhmen* bildete bald den Mittelpunkt, in welchem sich das Interesse um die Vergangenheit des Königreiches vereinigte, und die »Památky archaeologické« und später die Zeitschrift »Method« wurden zu Organen für die Geschichte der bildenden Kunst in Böhmen.

Als die *Böhmische Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst* ihre Thätigkeit inaugurirt hatte, wurde bei derselben auf Grund des § 2. lit. e) der Statuten und der §§ 18 und 50 der Geschäftsordnung die *Archaeologische Commission* gebildet, welche die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiete der Kunst-, historischen, Schrift- und litterarischen Denkmale, sowie deren Schutz zur Aufgabe hatte. Hiedurch wurde eine active Organisation begründet mit dem bestimmten Zwecke, das Königreich Böhmen in Bezug auf die Denkmale derbildenden Kunst zu durchforschen — festzustellen, welche architektonische, plastische, malerische und kunstgewerbliche Arbeiten sich im Lande bisher erhalten haben — ihre Entstehung und ihren Ursprung so viel als möglich zu bestimmen — ihren künstlerischen oder geschichtlichen Wert abzuschätzen — endlich jene Denkmale zu bezeichnen, an deren Erhaltung insbesondere gelegen ist. Dadurch erscheint gleichsam für ganze Generationen von Forschern das Programm einer Detailarbeit entworfen, welche mühevoll aber unausweichlich ist, um sicherstellen zu können, auf welche Weise sich die bildende Kunst im Königreiche Böhmen entwickelte, woher die ersten Motive kamen und welche Ausbildung sie fanden, in welchem Masse fremde Künstler mitwirkten, und was direct vom Auslande importirt wurde; denn lediglich auf Grund einer eingehenden Kenntnis aller Kunst-Denkmale kann die Entwickelung der Kunst gewürdigt und eine richtige Geschichte derselben geschaffen werden. Ausser diesem theoretischen, sehr wünschenswerten Resultate ist jedoch auch zu erwarten, dass eine eingehende Erkenntnis, wie sich die Kunst bei uns entwickelte, nicht ohne Einfluss auf die ausübenden Künstler, sowie auf die Landesverwaltung und auf unsere Öffentlichkeit bleiben werde, damit alle Denkmale erhalten bleiben, welche für die Entwickelung der heimischen Kunst besonders charakteristisch sind und absolut verschont und erhalten zu werden verdienen.

Die Archaeologische Commission trat am 8. Mai 1893 zusammen verfasste ein Gutachten betreffend die Erhaltung von Denkmalen der heimischen bildenden Kunst und von Alterthümern überhaupt und unterbreitete dasselb eim November des Jahres 1893 dem hochlöblichen Landesausschusse mit dem Ansuchen um Erwirkung einer besonderen Dotation für diese Commission; sie stellte ferner ihre organischen Bestimmungen fest

welche in der am 8. März 1894 abgehaltenen Plenarversammlung der Böhmischen Akademie genehmigt wurden; über Aufforderung des hochlöblichen Landesausschusses unterbreitete sie demselben im Juni 1894 ein eingehendes Programm für die Erforschung der Denkmale; nachdem sie sich sodann auf Grund der organischen Bestimmungen erweitert, theilte sie sich im Januar 1895 in drei Sectionen: eine praehistorische, eine historische und eine folkloristiche; nachdem der hohe Landtag des Königreiches Böhmen der Archaeologischen Commission für das Jahr 1895 eine Subvention von 3000 fl. verliehen, wurde das Regulativ betreffend die Zusammenstellung einer Topographie der historischen und Kunst-Denkmale verhandelt, und in den Sommermonaten desselben Jahres unternahmen zu gleicher Zeit die Herren Franz Borovský, Dr. Karl Chytil, Karl B. Mádl und Dr. Bohumil Matějka die Inventarisirung. Nachdem der hohe Landtag der Commission auch für das Jahr 1896 eine Dotation von 3000 fl. zu Forschungen und zugleich eine Subvention von 2000 fl. zur Herausgabe der Kunst-Topographie bewilligt hatte, wurden die beiden ersten Bände, die politischen Bezirke Kolin und Laun betreffend, der Presse übergeben.

Das Verdienst einer raschen Verwirklichung dieses so wichtigen Unternehmens kommt in erster Reihe der hohen Landesvertretung des Königreiches Böhmen zu, welche nicht nur die nöthige materielle Unterstützung bewilligte, sondern auch mittels eigener Präsidial-Circulare das Unternehmen den autonomen Behörden der betreffenden Bezirke anempfahl. Auch die hochwürdigsten Consistorien von Prag und Königgrätz unterstützten durch wärmste Befürwortung die Arbeiten, welche übrigens auch von weiteren Kreisen der Bevölkerung mit Theilnahme, Verständnis und allseitiger Förderung begleitet waren.

Mit besonderer Anerkennung ist hervorzuheben, dass auch eine pecuniäre Unterstützung aus den durchforschten Bezirken zum Zwecke einer würdigen Ausstattung der betreffenden Bände nicht ausblieb; es ist zu hoffen, dass auch die hohe Regierung in Anerkennung der Wichtigkeit des Unternehmens demselben ihre Beihilfe nicht versagen werde.

In die Topographie wurden aufgenommen:

1. Die prähistorischen Denkmale durch kurze Angabe der Funde.

2. Die Denkmale der Baukunst, Plastik und Malerei seit der romanischen Epoche bis zum Beginne des 19. Jahrhundertes; kunstgewerbliche Gegenstände, soweit sich dieselben nicht im Privatbesitze befinden; geschichtlich wichtige Bauten, wie Burgen, Befestigungen, Brücken u. a.

Die Topographie gelangt in böhmischer und deutscher Ausgabe zur Veröffentlichung u. z. jeder politische Bezirk für sich. Den einzelnen Gruppen von Bezirken nach der alten Kreiseintheilung sollen einleitende

Abhandlungen über die Denkmale der volksthümlichen Kunst mit Angabe der betreffenden Litteratur beigeschlossen werden. Was die Darstellung betrifft, wurde die grösstmögliche Concision zur Norm gemacht.

Das Werk ist begonnen und wird hoffentlich mit jedem Jahre rascher fortschreiten, bis das ganze Königreich von Bezirk zu Bezirk durchforscht und beschrieben sein wird. Mögen die ersten Bände ein richtiges Interesse für die heimischen Denkmale wecken und den Boden vorbereiten für jene Delegirten der Archaeologischen Commission, welchen die weitere Durchführung dieser Arbeit anvertraut werden wird.

Vom Praesidium der Archaeologischen Commission bei der Böhmischen Kaiser-Franz-Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst.

Prag am 1. December 1896.

Josef Hlávka,
Praesident.

Dr. Jos. L. Píč,
Berichterstatter.

VORWORT

zur Topographie der historischen und Kunstdenkmale des Koliner Bezirkes.

Das Praesidium der Archaeologischen Commission hat in dem vorhergehenden Prolog die Entstehung des mit diesem ersten Bande eingeleiteten Unternehmens geschildert, auch kurz die Hauptgrundsätze angeführt, nach denen dabei vorzugehen ist. Der vorliegende Band trägt diesen Grundsätzen Rechnung und soll in Bezug auf Charakter und Umfang den nachfolgenden Bänden gewissermassen als Vorlage dienen, wie dies bereits bei dem gleichzeitig erschienenen zweiten Bande der Fall war. Die Zeit und der weitere Fortgang der Arbeit werden wohl zeigen, in wie ferne sich noch Änderungen und Ergänzungen als zweckmässig herausstellen sollten.

Es sei mir erlaubt, meiner Arbeit einige einleitende Worte voranzuschicken.

Von der Archaeologischen Commission entsendet, durchwanderte ich im September 1895 den politischen Bezirk Kolin und unternahm noch im Frühling 1896 einige ergänzende Ausflüge. Von Freunden des Unternehmens, welche ich überall gefunden, wirksam unterstützt, notirte ich an Ort und Stelle alle Daten und brachte von der Reise eigene Skizzen und Ausmaße mit. Die Bearbeitung und Redaction des ganzen Materials erfolgte dann bis Juni 1896.

Begreiflicherweise wurde von den im Bezirke an Ort und Stelle befindlichen historischen und Kunstdenkmälern (um diese handelt es sich nur) eine gewisse Auswahl getroffen, und nur solche fanden in die Topographie Aufnahme, welche durch ihre Qualität und Bedeutung ein gewichtiges Material zur Geschichte der Kunst in Böhmen liefern und Beachtung und Schonung verdienen. Alles übrige wurde mit Stillschweigen übergangen. Eingedenk der vorgeschriebenen Kürze, habe ich mich bei der Charakterisirung der Denkmale eines möglichst gedrängten Stiles befleissigt. Es handelte sich ja keineswegs um Schilderungen und Analysen, sondern um

ein Inventar im eigentlichsten Sinne des Wortes, um ein Inventar, dessen Zweck es ist, die Eigenthumsstücke durch kurze Darstellung der charakteristischen Merkmale so zu kennzeichnen, dass sie darnach jederzeit identificirt werden können. Von historischen Angaben sind nur die wichtigsten und verlässlichsten notirt worden, hauptsächlich solche, welche directen Bezug auf die angeführten Objekte, ihren Ursprung, ihre Veränderungen, Ergänzungen und Reparaturen haben. Weder hier noch in dem beschreibenden Theile der Arbeit ist eine Controverse zu finden, wenn ich auch nicht immer in allem damit einverstanden bin, was über die fraglichen Objekte bereits geschrieben wurde. Nach den geschichtlichen Daten und nach dem Stilcharakter ist überall, wenigstens annähernd, die Entstehungszeit des Gegenstandes angegeben, und die beigefügten Illustrationen ermöglichen eine Controle solcher Angaben und Abschätzungen.

Es war ursprünglich mein Wunsch, eine vollständige historische Literatur beizuschliessen, aber ich liess von diesem Vorsatze ab. Dies geschah aus verschiedenen Gründen, unter anderem deshalb, weil Dr. Vincenz Zíbrt in kurzer Zeit eine eingehende historische Bibliographie herauszugeben gedenkt, welche gewiss dasjenige, was ich von der historischen Literatur hier notirt habe, in reichem Maße vervollständigen wird. Es waren grösstentheils monographische Werke und Aufsätze; die Quellenschriften habe ich mit Absicht übergangen und desgleichen ein Werk, welches bei jedem Orte hätte citirt werden sollen: Místopisný slovník království Českého Část historická von A. Sedláček.

Die kurzen Notizen über vorhistorische Funde und Gegenstände lieferte mir Prof. Dr. J. L. Píč, wofür ich ihm freundschaftlichen Dank schulde.

Die Mittel, welche der Archaeologischen Commission zu Gebote stehen, sind nicht besonders reichlich; mit einem um so grösseren Danke muß daher hier der materiellen Hilfe von Seite der autonomen Körperschaften des betreffenden Bezirkes gedacht werden. Die löblichen Bezirksvertretungen von Kolin und Kauřim haben zur Herausgabe der Topographie je 200 fl., die löbl. Stadtvertretung von Kolin gleichfalls 200 fl., jene von Kauřim 100 fl. bewilligt, welche erheblichen Summen es ermöglicht haben, das Buch mit grösseren und zahlreicheren Illustrationen zu versehen, als es sonst möglich gewesen wäre. Zahlreiche geeignete Photographien, welche entweder direct reproduziert wurden oder als Vorlagen für Zeichnungen dienten, haben Herr Rudolf Hraba, Lehrer in Putscher, und J. Vondráček, Zuckerfabriksbeamte in Plaňan, unentgeltlich hergestellt; das löbl. Stadtamt in Kauřim hat die Pläne der Dechanteikirche von dem k. k. Conservator F. Schmoranz, die hochlöbl. Central-Commission für Erhaltung der Kunstdenkmale die Pläne des Dombaumeisters Herrn Josef Mocker, der Director der Handwerkerschule in Kolin H. M. Dirlam die Aufnahme des Sanctuariums von Kolin und Herr J. Dvořáček, Baumeister in Kolin, die der Sedilien von Křečhoř geliehen. Dieses alles ist mit Dank ausdrücklich hervorzuheben. Ich bin jedoch noch vielen anderen Dank schuldig; besonders die hoch-

würdigen Herren Pfarrer und die Herren Lehrer haben mich allerorts freundlich aufgenommen und mir bereitwilligst Hilfe geleistet. Es ist nicht thunlich, hier alle namentlich anzuführen; ich kann jedoch diese Vorrede nicht schliessen, ohne wenigstens diejenigen Freunde des unternommenen Werkes zu nennen, die mir in außerordentlichem Maße bei der Arbeit behilflich waren. Es sind vor allem die Herren: Director Al. Kroutil in Kolin und Domänendirector J. Vaněk in Radim, denen beiden ich ganz besonders verpflichtet bin. Nicht weniger Dank schulde ich den hochwürdigen Herren Pfarrern: J. Sýkora in Ovčár, A. Dvořák in Nebovid, Jos. Stýblo in Loschan, F. Krátký in Elbeteinitz, welche die ihrer Obhut anvertrauten Objecte behufs photographischer Aufnahme nach Kolin gesendet haben, dann den Herren: Dr. Vinc. Zíbrt, Dr. J. Teige und dem hochwürdigen Herrn Pfarrer F. Chaloupecký in Alt-Kolin, welche manche an sie gerichtete specielle Anfrage bereitwilligst beantwortet haben, ferner der hochgeborenen Baronesse H. Hrubý von Jelení, dem Herrn Director W. Sehnal und dem Zuckerfabriksbeamten Herrn Johann Zdeněk in Bečwar, dem Herrn Lehrer J. Vraný in Kauřim, den Herren Schulleitern: Fr. Marek in Chotaun, V. Kohout in Alt-Kolin, J. Hendrych in Třeboul, dem Herrn Lehrer J. Tůma in Loschan, Herrn Apotheker J. Hellich in Poděbrad u. a., welche meine Messungen nachträglich controlirt, Abdrücke von Glockenverzierungen gemacht und mir zugesendet haben oder in anderer Weise mir behilflich waren.

Ihnen gebührt nicht nur mein persönlicher Dank, sondern wohl auch der Dank aller, die das begonnene Werk mit Interesse verfolgen.

PRAG am 1. Dezember 1896.

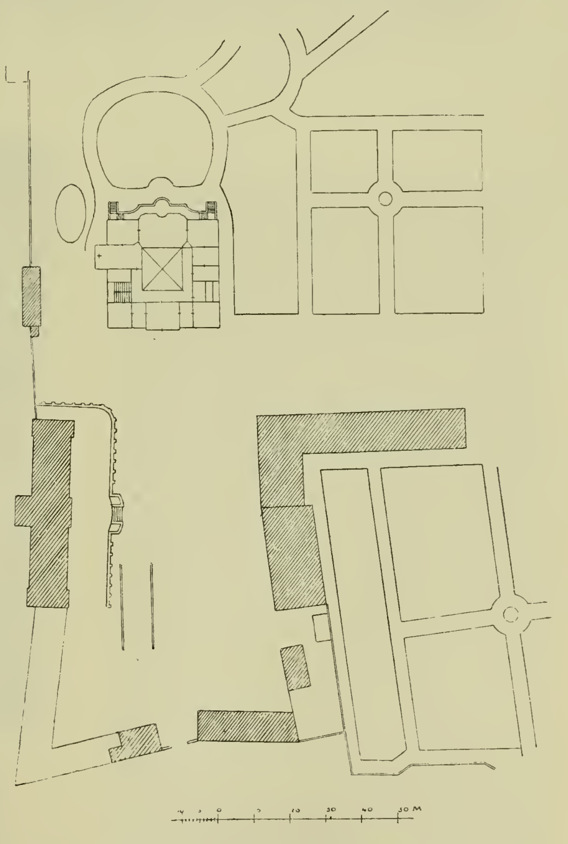
Karel B. Mádl.



Bečwar (Gross-). — Bečváry.

Schaller J., Topographie des Königreichs Böhmen VI, 234. — Sommer J. G., Das Königr. Böhmen XII, 17 sq. — Watterich, Handwörterbuch der Landeskunde des Königr. Böhmen 28

SCHLOSS. Kaiserin Maria Theresia kaufte 1763 die Herrschaft von Georg Hillebrand von Prandau und machte sie nach dem J. 1765 dem Gideon Laudon zum Geschenk. Das Datum 1766 auf dem Hofthore deutet die Bauzeit an, doch wurde noch später (1774) an dem Schlosse gearbeitet. 1775 brachte der Staat das Schloss an sich, und Erzherzog Karl Ludwig, Eigenthümer von 1800 bis 1824, liess im Hofe links ein neues Gastgebäude aufführen. Aus derselben Zeit ist im Schlosse ein Situationsplan der Anlage mit dem 280⁰ langen und durchschnittlich 140⁰ breiten englischen Parke vorhanden, gezeichnet von J. J. Rothkeszel, Kammeringenieur.



Bečwar: Situation des Schlosses.

Der Laudon'sche Bau umgibt von allen Seiten einen quadratischen Hof und ist ein geputzter, einstöckiger Ziegelbau; der Haupteingang an der Westseite, die Hauptfront gegen den Garten zu.

Die vordere Façade mit sieben Achsen, im ersten Geschosse glatte Lisenen ohne Capitäle. In der Mitte ober dem Hauptgesimse ein niedriges Giebeldreieck, ihm zu beiden Seiten zwei barocke Lucarnen. Die Nebenseiten des Baues

achtachsig — ähnlich, doch ohne Giebel. In der reich entwickelten Gartenfront tritt die Mittelpartie mit drei grossen Achsen als Risalit vor und enthält im ersten Stockwerke den Hauptsaal à l'italien. Von dem Garten führt eine zweiarmige Steintreppe hinauf; an den Ecken, Biegungen und Enden ihrer Balustrade stehen stark beschädigte decorative Vasen, Amorettenpaare, in der Mitte oben Kronos seine Kinder verzehrend und Venus mit dem Amor spielend. Die Treppe wird von Arcaden mit Pfeilern und Platzelgewölben getragen. Hier der Zugang in den Hof mit einer Thür und Lichtöffnung mit schönem schmiedeisernen Barockgitter.



Bečwar: Schloss-Gartenfront.

Die Front des Mittelrisalites hat abgerundete Ecken und jonische Wandpilaster, darauf gerades Gebälk. Zwischen je zwei Pilastern ein grosses, halbkreisförmig geschlossenes Fenster im ersten und ein ovales im zweiten Geschosse; jedes mit gebogenem Fenstergesims. Das Hauptgesims oberhalb des Mittelfeldes im Segment nach oben gebogen und darunter das Laudon'sche Wappen mit Kriegstrophäen im Relief. Das Mansarddach, mit Hohlziegeln gedeckt, ist von einer Balustrade unterbrochen; auf dieser vier decorative Vasen und in der Mitte eine grosse Kriegstrophäe. Die Seitenflügel der Façade dreiachsig, oben je eine Lucarne.



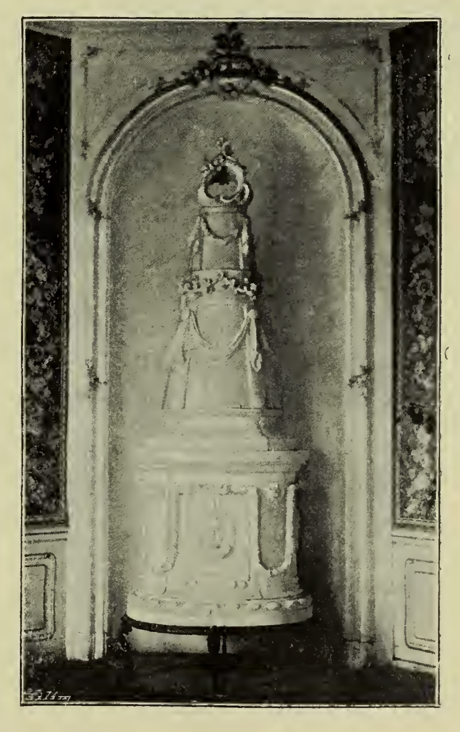
Bečwar: Frescogemälde im Schlosse.

Der innere Hof hat an drei Seiten offene Pfeilerarcaden. Im Erdgeschosse links eine Kapelle, deren oblonger Raum, mit abgerundeten Winkeln, als Risalit aus der Flucht der Nordostfront hervortritt und im Innern die Höhe des ersten Stockwerkes erreicht. Die Altararchitektur an die Wand gemalt. Das Bild der h. Dreifaltigkeit — Leinwand — schwache Arbeit des *J. Redelmayer*.



Bečwar: Deckengemälde im Schlosse.





Bečwar: Öfen im Schlosse.

Im ersten Stockwerke, in der Mitte der Gartenfront, nimmt der besterhaltene Hauptsaal — im Grundrisse oblong, die Winkel abgestumpft — die Höhe von zwei Geschossen ein. Fünf Eingänge: in den Hauptachsen und in den Winkeln; den Fenstern gegenüber zwei halbrunde Nischen. An den Wänden tragen gemalte canellierte korinthische Pilaster ein plastisches Gesims, das stellenweise schneckenförmig gewunden ist. Darüber gemaltes Gebälk und ebensolche Balustrade; darauf, sowie oberhalb der Fenster und Nischen, Medaillons in Grisaille mit Allegorien der Kraft, Weisheit, des Ruhmes, Sieges u. a.



Bečwar: Thür im Schlosse.

An der Wand, dem Garteneingange gegenüber, sitzt eine geflügelte Frauengestalt an den Stufen einer zerbrochenen Bildsäule und betrachtet das aufgeschlagene Buch, in welchem sie liest:

HA — ANNO
GER — MDCC
ET — LXX
RED — IIII
M — PINX
ER

Oberhalb der Eckthüre Grisaillecartouchen: spielende Kinderpaare.

Oberhalb der Achsenthüre: Aeneas schläft unter einer Palme, im Hintergrunde giesst ein Flussgott Wasser aus einem Gefäss. — Ein knieender Ritter gräbt mit dem Schwerte den Namen AENEAS in einen Stein, um ihn seine Genossen.

Auf der flachgewölbten Decke: Aeneas erklärt seinen Genossen an einem Risse und Modell das zur Erstürmung von Troja bestimmte Holzpferd. In den Wolken schwebt Athene; im Hintergrunde phantastische Formen der Stadt. Die Composition vereint decorativen Schwung mit theatralischem Ausdruck der Action und Pose; lebhafte Farben.

In den Fensterspaletten Embleme der Musik, Malerei, Bildhauerei etc.

Gemeinsame Arbeit des Josef *Hager* (1726—1780) und Josef *Redelmayer* (1727—1788).

In den Nischen weissglasierte Öfen: auf cylindrischen, mit Guirlanden und Genien verzierten Sockeln mythologische Figuren. Empire.

In den zwei Nebensälen ähnliche, doch einfachere Öfen — statt Figuren, geschmückte Kegel — und elegante Rococothüre.

Die übrigen Räume des Erdgeschosses und des ersten Stockwerkes theilweise umgebaut und ohne ursprüngliche Decoration.

Bejchor. — Býchory.

Kolář A., Method V, 43.

FILIALKIRCHE DES H. BARTHOLOMÄUS wird 1359 als Pfarrkirche, nach 1620 als Filialkirche erwähnt. Der jetzige einschiffige Bau aus dem Jahre 1854.

Von dem alten Baue erhalten: rechteckiger Eingang aus dem Presbyterium in die Sakristei, mit Eckstücken, spätgothisch.

Neben dem Kircheneingange ein alter, stark beschädigter Taufbrunnen aus Sandstein, 0,62 M. hoch. Auf einem cylindrischen Fusse halbkugelförmiges Becken, ohne Verzierung.

Glocken: *1.* Durchmesser 0,95; Höhe 0,79 M. Unterhalb der Krone: YA HLAS WOLAGICZIHO NA PAVSSTY SPRAWTE CZESTV PANIE o TENTO ZWON DIELAN GEST o KECZTY A CHWALE PANU BOHV SKRZE MISTRA TOMASSE ZWONARZE NA HORACH KUTNACH o

Auf der Ostseite des Mantels oben: 1568, darunter eine Medaille mit dem bärtigen Kopfe eines Mannes und:

KAROWD — LEWAP
SVTRAH — ARWAW
KYTRAP — ARDNOW
LYDMYLA — ANTOVA

2. Durchmesser 0,54; Höhe 0,42 M. Glatt mit geflochtenen Henkeln. Unterhalb der Krone eine Zeile Inschrift in gothischen Minuskeln, unleserlich — Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrh.

3. Eine kleine aus dem Jahre 1735.

Bořetitz. — Bořetice.

Gegen Radboř zu ein zerstörter Burgwall. (Výzkum p. 20.)

Broučkov.

Culturgruben mit alter Keramik; Wohnstätte aus der römischen Kaiserzeit mit Mäanderornament sowie aus der spätslavischen Zeit mit Wellenornament; Eisenschmelzöfen. (Památky arch. XVI. 336—337.)

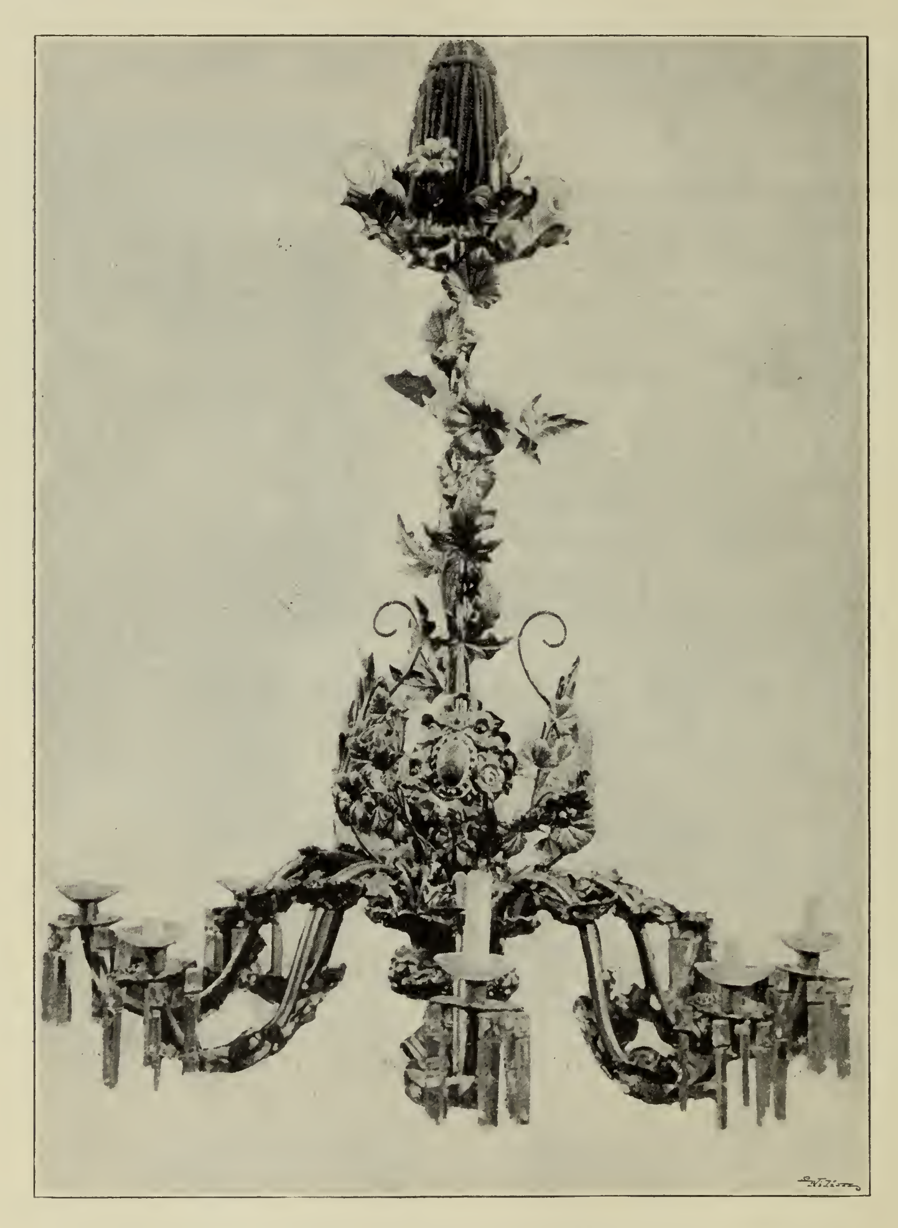
Cerhenitz. — Cerhenice.

Schaller, l. c. X, 34 sq. — Sommer, l. c. XII, 234 sq. — Heber F. A., Böhmens Burgen, Vesten und Bergschlösser, VI, 249. — Památky archeolog. IX, 339.

Ein Urnengrabfeld vom Lausitzer Typus wurde bei Schottergewinnung zerstört. Daneben (oberhalb des Dorfes) Skelettgräber.

FILIALKIRCHE DES H. JOANNES NEP. von Franz Philipp Grafen Sternberg 1734 erbaut; sein und seiner Gemahlin, Marie Leopoldine geb. Starhemberg, Wappen oberhalb des Einganges und auf dem Hauptaltare.

Der Steinbau einschiffig, schlicht, thurmlos, mit Mörtelbewurf; dreiseitiger Chor; das Schiff flach gedeckt, im Chore Lunettengewölbe; breite, niedrige Segmentfenster.



Cerhenitz: Kronleuchter in der Kirche.

Zwei dreifüssige Bronzeleuchter, 0,38 M. hoch, zwischen Rococo und Empire.

Bronzelampe, glatt; durchbrochenes, ausgeschnittenes Sternornament; 18. Jahrh.

Kronleuchter 1,00 M. hoch und 1,00 M im Durchmesser, in acht Arme auslaufend: Windglöckchen, Tulpen, die mit ihren Stengeln und Blättern den Leuchter umwinden, aus dünnem vergoldeten Silberblech, naturalistisch vorzüglich ausgeführt. Erste Hälfte des 19. Jahrh.

Das ehemalige SCHLOSS gehört jetzt zum Bräuhause. Einfacher, rechteckiger Bau aus dem Jahre 1771, als Cerhenitz schon Besitz des jetzigen Eigenthümers, des Damenstiftes in Prag, war.

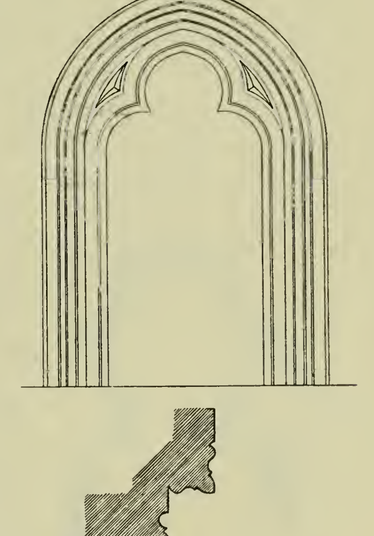
Chocenitz. — Chocenice.

Schaller, l. c. X, 36. — Sommer, l. c. XII, 237. — Bernau, B. Plaňany s okolím. 142.

FILIALKIRCHE DER H. ANNA, 1352 als Pfarrkirche erwähnt, lag im 15. Jahrh. in Ruinen und die Pfarre gieng ein. Die jetzige besteht seit Ende des 17. Jahrh. Das Domäneninventar vom J. 1713 führt neben der Veste »die Kapelle der h. Anna geweiht, darin zwei Altäre, ein Chor und Zubehör . . . auch zwei Glocken im Thurme« an.

Kleiner, einschiffiger Ziegelbau, verputzt, ohne Thurm, mit einem Dachreiter. Die Decken im Innern flach, das Presbyterium rechteckig.

Gothisches Portal — angeblich aus Křečhoř — aus Sandstein, 1,18 und 2,53 M. im Lichten. Schön profilierte 0,49 M. breite Wandungen mit einem Einsprung, gehen in Spitzbogen mit Nasen über. Ende des 14. Jahrh.



Chocenitz: Kirchenportal.

Auf dem Hauptaltare das Bild der heil. Anna, Leinwand. 2,00 × 2,30. M., Richtung des P. *Brandl.* Malerisch geordnet, gute Typen, schwere graue Schatten. Ziegelroth und Azurblau dominieren in dieser guten Arbeit aus dem Ende des 17. Jahrh. Neben der rechten Ecke ein Wappen mit zwei Feldern, im oberen gelben schwarzer, rechtsblickender Adler, im unteren weissen ein Kirchlein mit Thurm. Unter dem Schilde: C B G C (Catharina Binago geborene Chiesa).

Im Schiffe hängt das Bild der böhm. Landespatrone, Leinwand, 1,23 M. hoch, 1,48 M. breit. Oben in der Mitte die Madonna von Altbunzlau in Wolken, umgeben von Palmenzweige haltenden Engeln. Unten knien der h. Prokop, Wenzel und Johann N., nach oben blickend, und ein Engel, der ein grosses Wappenschild hält: im oberen gelben Felde schwarzer, rechtsblickender Adler, das untere Feld zweitheilig; rechts BI auf weissem Grunde,

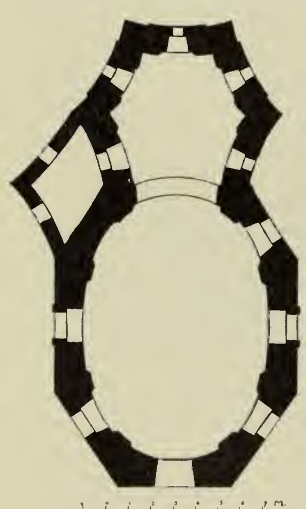
das linke Feld blau. Darnach hat das Gemälde Anton Binago, gestorben 1671 oder 1672, bestellt. Das Bild wahrscheinlich vom selben Künstler wie das vorige, in schönem, reich geschnitztem, vergoldetem Barockrahmen.

In dem Thürmchen eine Glocke aus dem J. 1581 von *Brikcius* von Cimperg und eine kleinere aus dem J. 1753 (Bernau l. c. 143).

Chotaun. - Chotouň.

Schaller, l. c. X, 184. — Sommer, l. c. XII, 133. — Lumír, 1860 II, 646. — Heber, l. c. II, 233. — Zap K. V., Památky archeolog. I, 39 sq. — Bernau, l, c. 79 sq. — Blahověst XX. 367.

FILIALKIRCHE DES H. PROKOP. Bei dem Hofe, welchen 1599 Wenzel Berka von Dubá gekauft hatte, befand sich eine alte Kapelle; beide giengen am 31. October 1532 durch Feuersbrunst vollständig zugrunde. Dann — dem Style nach gegen Ende des 17. Jahrh. — sicher noch vor 1706, ist der jetzige Bau gegründet worden. Das Wappen der Berka, welche bis 1706 die Besitzer von Chotaun waren, befindet sich über der Eingangsthür. Von 1715 bis 1759 ist Johann Ignaz Mladota von Solopisk Besitzer des Hofes und der Kapelle; sein Wappen auf dem Hauptaltare. Im J. 1807 kaufte die Gemeinde die Prokopikapelle, welche renoviert und nach Aufhebung der Pfarrkirche 1816 zur Filiale wurde.



Chotaun: Grundriss der Prokopikirche.

Einschiffiger, geputzter Steinbau. Das Hauptschiff von Aussen achteckig mit geraden Seiten; im Osten schliesst sich ein fünfseitiger Chor an, dessen Seiten nach innen geschweift sind. In dem Winkel zwischen beiden Kirchtheilen, an der Nordseite die Sakristei, darüber ein Oratorium. Die Aussenwände des Schiffes glatt, die Ecken des Chores abgestuft. Einfaches Hauptgesims. Das gemeinschaftliche Dach des Schiffes und Chores mit Hohlziegeln gedeckt.

Drei Eingänge (W., N., S.) führen in's Innere; jeder hat eine Steinchambrane, oberhalb des Haupt-(West)einganges durchbrochener Segmentgiebel, worin das gekrönte Berka'sche Wappen. An den übrigen Seiten Segmentfenster.

Der Schiffsraum oval, 11,82 M. lang, 8,32 M. breit. Acht dorische Wandpilaster tragen das Gebälk und eine ovale Kuppel. An der Westseite einfacher Musikchor.

Der Triumphbogen, 3,60 M. im Lichten, verbindet das eingewölbte Presbyterium mit dem Schiffe.

Gemälde: *1.* H. Petrus und Paulus, Leinwand, oblong mit stark ausgeschnittenen Ecken. Beide Apostelfürsten, stattliche Gestalten in breiten

Gewändern, sitzen auf einem Felsblock. Paulus hält ein Buch und eine Feder, Petrus legt die rechte Hand auf die Brust. In den Wolken Engeln. Gute Arbeit, Anfang des 18. Jahrh.

2. Zwei kleinere Bilder auf Holz: Josef in der Werkstätte — Maria am Spinnrocken. Auf beiden Engelsköpfe im offenen Himmel. Hart in Zeichnung und Farbe. Zweite Hälfte des 17. Jahrh.

Ornat, Stola, Manipulum und Corporale mit reicher Blumenstickerei. Die Stengel und Umrisse der Blumen mit Gold- und Silberfäden, die Blumen und Blüten realistisch gezeichnet, in abgetönten Naturfarben, theilweise Platt- und Tambourierstich. Auf dem Ornate unten das Wappen der Mladota von Solopisk, folglich eine zwischen 1715 und 1759 entstandene Arbeit.

Ehemalige PFARRKIRCHE DES H. PETRUS UND PAULUS, 1352 erwähnt, wurde 1816 als baufällig abgetragen. Nur der Thurm blieb stehen: einfacher, vierseitiger Bau, dessen Aussenseite im 18. Jahrhundert hergestellt wurde. Das Pyramidendach mit Blech gedeckt.

Glocken: *1.* Durchmesser 0,55 M.; Höhe 0,44 M. Am oberen Rande zwischen zwei Akanthenreihen:

GOSS MICH NICOLAVS LÖW IN PRAG

Auf der Nordseite:

IN HONORĖM S: S: PETRI ET PAVLI
APOSTOLORVM PRINCIPVM ET PATRONORVM
HVIVS ECCLESIAE CHOTAVNENSIS HAEC
CAMPANA RENOVATA EST

Fortsetzung auf der Südseite:

SVB CAPITANEATV S: C: M: DOMINY
PODIEBRADENSIS PRAENOBILIS AC
GENEROSI DOMINI LIBORY LAMERS
ANNO DNI MDCLXIV

2. Durchmesser 0,44 M.; Höhe 0,34 M. Die Ausstattung dieser Procopiusglocke, sowie die Inschriften wie bei der vorigen.

3. Durchmesser 0,64 M.; Höhe 0,49 M. Gleiche Ausstattung.

Chwatlin, Unter-. — Chvatliny Dolní.

Památky archeologické VII, 324.

FILIALKIRCHE DES H. PETRUS UND PAULUS. Die alte Kirche am 2. Juli 1807 abgebrannt. 1814 begann der bis 1827 auf Kosten des Grafen Franz Sternberg-Manderscheit ausgeführte Neubau. (Gedenkbuch der Dechantei zu Zásmuk.)

Der verputzte Steinbau erhebt sich auf dem Terrassenvorsprung des Friedhofes; der Zugang zu dem Plateau über eine doppelarmige Stiege an der Nordseite. Die Kirche in Kreuzform (21,90×10,50 M.), an der Nordseite ein offener, 3,20 M. tiefer Porticus. Vier massige, viereckige Pfeiler, mit Kreisbögen verbunden, tragen ein niedriges Geschoss mit drei kleinen Fenstern; darüber ein dreieckiger Giebel. Der übrige Bau ebenerdig, die Ecken mit scharfer Mörtelrustica, die Fenster mit niedrigen Dreieckgiebeln.



Chwatlin: Kirche des h. Petrus und Paulus.

Im Inneren bildet die Vierung ein achteckiges Schiff 6,80 M. im grössten Durchmesser; im Osten das mit einem Segment abgeschlossene Presbyterium, unter dem Musikchore im Westen ein oblonger Vorraum. Der Zugang ist unter dem Porticus und durch den Eingang im Westen. Über dem Hauptschiffe trägt ein hoher Tambour mit vier Rundfenstern die durch eine Laterne beleuchtete, mit Blech gedeckte Kuppel.

Unter dem Musikchore zwei Grabsteine: *1.* des Victorin Gradecký von Bukovina († 1600) und *2.* eines 1602 gestorbenen Mitgliedes derselben Familie, wie aus den gleichen Wappen, welche sich auf beiden Grabplatten befinden, hervorgeht.

Glocken: *1.* Durchmesser 0,80 M. ist eine 1820 umgegossene Glocke des Meister *Thomas* von Kuttenberg aus dem J. 1671; auch die *2.* mit 1,05 M. im Durchmesser ist aus einer älteren 1821 umgegossen worden. Beide laut Inschriften von Franz Jos. *Kühner.*

Dobřichow. — Dobřichov.

Schaller, l. c. X, 267. — Sommer l. c. XII, 191. — Zap K. V., Pam. archeolog. I 230 sq. — Lehner F., Method XIV, 64. — Bernau B., Plaňany s okolím, 57 u. pass.

Rings um die Kirche ein niedriger Rundwall. Auf der Pičhora gegenüber der Kirche ein Urnenfriedhof aus dem II. Jahrhunderte n. Ch. mit 6 Bronzeurnen, ferner mit mäanderverzierten, sowie graphitierten Urnen und einem reichen Inventar. (Památky XVII.) Auf der »Třebická«, kaum einen Kilometer entfernt, ein Urnengrabfeld aus dem III.—V. Jahrhundert n. Chr. mit reichem Inventar. (Archaeol. Výzkum 107—143 Tf. XVI—XXIX.) Unterhalb der »Třebická« Culturgruben mit alter Keramik. Die Funde im Landesmuseum.

Dobřichov: Artefacte aus den Urnengräbern auf der Pičhora.

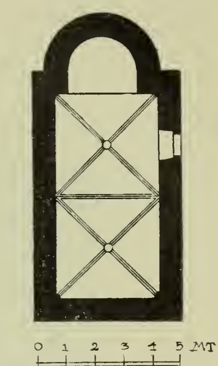




Dobřichov: Urnen aus den Gräbern auf der Pičhora.



PFARRKIRCHE ZUR H. DREIFALTIGKEIT. Das Dorf zum erstenmale 1345 erwähnt. Unter Wladislaw II., in dessen Eigenthum es 1495 übergieng, wurden einige Reparaturen an dem Baue vorgenommen, ebenso im 18. Jahrhundert; der Thurm 1776 auf älteren Grundmauern ausgeführt, 1830 die ganze Kirche restauriert.



Dobřichow: Sakristei der Dreifaltigkeitskirche.

Der orientierte Bau, Stein mit Verputz, steht inmitten eines dem in Wrbschan ähnlichen Rundwalles. Einschiffig, rechteckiger Chor, ein Thurm in der Front; an der Nordseite die Sakristei. Diese ist der älteste Theil der Anlage; die ursprüngliche romanische Kirche, einschiffig mit Apsis, bis zum Dache 3,08 M. hoch, die Mauern über 1,00 M. stark. Das Schiff 7,14 M. lang, 3,59 M. breit. Die Apsis 2,40 M. im Durchmesser und 1,97 M. tief, ihre Achse gegen Norden verschoben, jetzt von einer modernen Thür durchbrochen. Der Raum in gothischer Zeit eingewölbt. Zwischen zwei Kreuzgewölben eine Mittelrippe. Die Steinrippen kreuzen sich einmal in einem glatten, das anderemal in einem mit fünfblätteriger Rose verzierten Schlussstein. In den Winkeln ruhen sie auf starkbeschädigten Blätterconsolen, 0,60 M. über dem Fussboden. Die Mittelrippe senkt sich bis zum Bodenpflaster.


Dobřichow: Gewölberippe in der Sakristei.

Das Schiff der jetzigen Kirche 15,17 M. lang, 6,90 M. breit, ursprünglich mit dem Chore und Thurme gleichzeitig erbaut, ist im 18. Jahrh. modernisiert worden. In den abgerundeten Winkeln korinthische Wandpilaster, ebensolche paarweise an den Seitenwänden; sie tragen ein um den ganzen Raum geführtes, barock nach oben gebogenes, gewundenes und gebrochenes Gesims. Die Decke ein niedriges Spiegelgewölbe, in dessen Mitte zwei längliche barock eingerahmte Felder.

Der Chor, von dem Schiffe durch zwei Stufen getrennt, rechteckig, 4,95 und 5,08 M. im Lichten. Kreuzgewölbe; die Rippen, ohne Consolen, verlaufen etwa 3,00 M. über dem Fussboden in die Mauer und haben gleiches Profil wie jene in der Sakristei. An der Evangelienseite in der Ecke rechteckige Sanctuariumnische (0,55×0,37 M.) mit einer profilierten Steinumrahmung aus dem 15. Jahrh. Die Thür aus Eisenblech, daran in sechs horizontalen Feldern geschmiedetes Renaissancegitter aus Rundstäben. Schema: zwei S-förmige Glieder horizontal oder vertical gegeneinander gelegt.

Hauptaltar vom Jahre 1744. Zwei Paare korinthischer Säulen tragen das Gebälk, zwischen ihnen das Altarbild. Darüber ein kleinerer Ovalrahmen. Gute Holzschnitzarbeit.

Kanzel aus marmoriertem Holz, aus derselben Zeit und gleiche Arbeit Vergoldetes Muschelornament. An der Brüstung im Relief: Der gute Hirt, auf dem Dache: der Glaube.

Taufbrunnen aus Zinn: der 0,525 M. hohe glatte Kessel sitzt in einem eisernen Dreifusse; auf dem Mantel bloss zwei Löwenköpfe mit Ringen im Rachen; die Mähne geht in's Ornament über. Der Zinndeckel hat in der Mitte ein Kreuz. Beides aus einem Stück gegossen. 18. Jahrh.



Dobřichow: Kelch.

Kelch, 0,275 M. hoch, reiche Barockarbeit. Vergoldetes Silber. Der Fuss im Grundrisse reich geschweift; drei Cartouchen mit den Marterwerkzeugen Christi auf dem Fusse und drei auf dem unteren Theile der Kuppa. Das Hauptmotiv des um dieselbe gewundenen Ornamentes ist die Rebe, deren Trauben aus geschliffenen Granaten bestehen, die in Silber gefasst und angeschraubt sind. An der Unterfläche des Fussrandes: Cetus agon chr: & Def. m. Dom. Prof: S. J. Micro: Prage. — Mitte des 18. Jahrh.

Monstranz in Sonnenform, vergoldetes Silber, 0,53 M. hoch. Gute Arbeit der ersten Hälfte des 18. Jahrh. Auf dem Fusse Marken:  

Reliquiar des h. Kreuzes, 0,18 M. hoch, aus Silber getrieben und ciseliert. Der Fuss oval, daran wechseln zwei Schilder und zwei Paare Rosen, zwischen ihnen poliertes Barockornament auf mattem Grunde. Der obere Theil in Kreuzform; zwischen den Armen Strahlen eingesetzt. Prager Arbeit des 18. Jahrh. Marke:

Reliquiar des h. Johannes von Nep. 0,31 M. hoch, aus vergoldetem Silber. Auf dem Fusse undeutliche Marke, nur ihre Jahreszahl 1743 leserlich.

Glocken: *1.* Durchmesser 1,20 M., Höhe 0,91 M. Unterhalb der Krone zwei Streifen in gothischer Minuskelschrift; darunter zwei Heilige (?) im Relief. Die Inschrift lautet (nach dem Gedenkbuche): anno domini millesimo quingentesimo decimo nono en ego campana nunquam pronuncio vana

sed ignem vel festum funusque honestum: me fecit magister bartolomeus nomen habet in civitate Praga ex hoc laus deo omnipotenti mariae semper virgini et omnibus sanctis.

2. Durchschnitt 1,02 M.; Höhe 0,84 M. Am oberen Rande:

anno domini mcccclxxxlx hec campana fusa est ad honorem dei sancte trinit. per magistrum andream dictum ptaczek.

Doubrawčan. — Doubravčany.

Gegen Zásmuk zu ein später Burgwall; die volksthümliche Benennung ist »na hradišťatech«. Gegen Westen ein zweiter Burgwall mit zweifacher Besiedelung, genannt »v šancích«. (Výzkum 22.)



Dobřichow: Reliquiar des hl. Johannes N.

Drahobuditz. — Drahobudice.

Schaller, l. c. VI. 235. — Sommer, l. c. XII. 19.

Burgwall genannt »na valech«; bloss eine Schanze ist erhalten. (Výzkum 21.)

PFARRKIRCHE ZUR H. DREIFALTIGKEIT. Als solche schon 1352 erwähnt — das Dorf damals dem Capitel zu Altbunzlau gehörig und blieb es bis 1623, in welchem Jahre die Pfarre eingegangen ist. Die neue Kirche wurde nach dem Gedenkbuche an Stelle der älteren am 1. November 1762 auf Kosten des Johann Georg Hillebrant von Prandau gegründet; im nächsten Jahre schritt der Bau fort und wurde wahrscheinlich bald zu Ende geführt. Im J. 1778 wurde die Kirche, angeblich auf Staatskosten, erweitert und neu ausgestattet. Die Vergrösserung betraf sicher nicht den Grundriss.

Einschiffiger, verputzter Bruch- und Backsteinbau, orientiert, ein Thurm in der Westfront; die Sakristei an der Nord-, ein Oratorium an der Südseite des Presbyteriums, das im Segment abschliesst. Die Wände glatt, an den abgerundeten Ecken je ein Paar dorischer Wandpilaster, welche ein ziemlich stark vorragendes, um das ganze Gebäude herumgeführtes Hauptgesims tragen. Auf dem Gesimse eine niedrige, oben profilierte Attikamauer. Das Mansarddach mit Preisziegeln gedeckt. Der Haupteingang im Erd-

geschosse des Thurmes, zwei andere an der rechten und linken Seite der Kirche, wo auch je ein Fensterpaar.

Das Erdgeschoss des Thurmes von dem ersten Stockwerke durch ein Gesims getrennt; an den Ecken Pilaster.

Das Schiff mit zwei Platzeln eingewölbt, diese mit einer Gurte von einander getrennt. Die Gurte ruht auf jonischen Wandpilastern (Echinus und Polster gemalt, Voluten plastisch) Eben solche in den abgestumpften Winkeln des Raumes. Das Presbyterium etwas niedriger.

Hauptaltar (einfache Mensa und Tabernakel ausgenommen) an die Wand gemalt: Zwei Paare korinthischer Säulen tragen einen Baldachin,



Drahobuditz: Kelch aus dem J. 1541.



Drahobuditz: Monstranz.

zwischen ihnen das Bild der h. Dreifaltigkeit, Leinwand, lebhafte Composition, klares, energisches Colorit. Gute, aus der Zeit der Kirchengründung herrührende Arbeit.

Grabmal. In dem Pflaster eingesetzte Platte aus rothem Marmor, Wappenrelief vertieft. Laut Inschrift — lateinische Majuskel aus Bronze und in den Stein eingesetzt — ruht hier Maria Anna de Prandau, † 18. September 1761.

Kelch gothisch, 0,22 M. hoch, Silber. Sechspässiger Fuss 0,14 M. im Durchmesser, am Rande eingraviert: LETA PANIE 1541, in der oberen Partie feines gothisches Gitterwerk, dann Übergang in einen glatten sechseckigen Schaft mit einfachem Nodus. An dem Stengel unter dem Nodus graviert: IHESVS, oberhalb desselben: KRISTVS. An jedem Rande des

Knaufes eine sechsblättrige Rose eingraviert. Die Kuppe, 0,14 M. im Durchmesser, nach oben leicht erweitert; ihre untere Partie mit einem durchbrochenen gothischen Masswerk, der obere Rand mit kleinen Blumen besetzt.

Monstranz in Sonnenform, 0,57 M. hoch, Silber vergoldet. Der Fuss oval (0,21—0,17 M.), mit getriebenem Barockornament: Rebenlaub und Weintrauben. Die Öffnung für Melchisedek schön eingerahmt, oben Brustbild Gott Vaters, darunter die Taube des h. Geistes. Am Rande der Thüre: Elisabetha Clara Hern la de Mott manus Fundavit Ao. 1751.

Marke: IW Vorzügliche Arbeit, präcis gezeichnet, schön modelliert und ciseliert.

Glocken: *1.* Durchmesser 0,93 M., Höhe 0,76 M.; glatt, ohne Verzierung. Am oberen Rande: (h)ec campana fusa est ad laudem dei omni potentis et beate marie virginis per magistrum andream dictum ptaczek ano domini m° v° x°

2. Durchmesser 0,71 M.; Höhe 0,65 M. Laut Inschrift aus der alten Glocke von Franz Ant. *Frank* im J. 1764 von Karl *Bellmann* umgegossen

An der Kirchhofmauer vier stark verwitterte Grabplatten mit Wappen und Inschriften, zwar undeutlich und unleserlich, doch ist der Charakter des 16. Jahrh. erkennbar.

Elbe-Teinitz. — Týnec nad Labem.

Schaller J., X, 318. — Nechvíle J., Method VII, 49 sq, — Heber F. A., l. c. VII, 132. — Lumír 1853, 574. — Památky archeol. IX, 846.

PFARRKIRCHE DES H. JOHANNES D. T. Die alte Kirche sollte vom J. 1339 stammen; 1354 wird die Pfarre erwähnt. Die Fundirung des jetzigen Baues wurde 4. April 1780 begonnen, am 24. desselben Monats der Grundstein gelegt. Schon im nächsten Jahre malt Jos. *Kramolin* die Kirche aus: An der Decke die Geburt, Predigt und Glorie des hl. Johannes d. T., an den Wänden Arabesken und Blumen. Ein Brand 1834 zerstört diese Malerei, sowie zwei Glocken im Thurme, eine aus dem J. 1569 und eine aus dem Jahre 1612. (Pfarrbuch.)

Einschiffiger, orientierter Bau mit einem Thurme in der Front; der breite Chor im Halbkreise geschlossen, hinter diesem eine quadratische Sakristei. Der Thurm viereckig, einstöckig mit neuem Dache. Der verputzte Steinbau der Kirche aussen glatt, die Ecken sind abgerundet, die Wände mit einfachen Lisenen belebt.

Das Schiff hat im Innern zwei ovale Platzelgewölbe, durch Gurten, welche auf Wandpilastern ruhen, getrennt. Auf jeder Seite zwei breite Fenster. Der Musikchor auf zwei jonischen Pfeilern. In der Apsis zwei grosse Fenster.

Kanzel: gefällige, nicht überladene Holzschnitzarbeit aus dem Ende des 18. Jahrh., marmoriert. An der Brustwehr Reliefs: Predigt Johanni und Taufe Christi. Am Dach sitzen kleine Engel.



Elbeteinitz, Kelch Nr. 1.

Taufbrunnen (durch Brand stark beschädigt) aus Zinn; der Kessel in der üblichen Form steht auf drei Füssen, die oben mit bärtigen Männerköpfen verziert sind. Auf der Mantelfläche des Kessels Maria das Christkind säugend, Brustbild in einem Strahlenkreuz. Am oberen Rande:

leta . p . 1630 . 2 dne miesyce . unora . slyta . krztitelnice . tato . ke . cti . ch v . . . . (beschädigt).

Unter der Madonna:

wita sspaczka toho czasu pana prymato . a p. mikulasse brzezyny kostelnika

Und am unteren Rande:

. . . . . tynice nad labem za 2ctihodného . . . .

An der äusseren Nordwand der Sacristei eine Grabplatte aus grauem Marmor (0,86 M. breit und 1,52 M. hoch), sehr gute künstlerische Steinmetzarbeit. In der Mitte ein Wappenschild, von zwei Palmzweigen eingeschlossen: Querbalken von links nach rechts. Im oberen Felde auf dem Balken ein laufendes Pferd; im unteren ein Felsberg. Über dem Wappen in einer schmucken Cartouche:

HOC MONUM⁰ CONDITVR
NOB : AC GEN : DOM . CHRISTOPHORVS
AVGVSTIN(VS) E MILLERN ARMENTI
REG . . N REGNO BOHA PRIMARIVS PRAEFECTQ AC DOMOITOR

Unter dem Wappen zweite rechteckige Tafel, in der Mitte unten ein Menschenschädel und zwei gekreuzte Beinknochen. Auf der Tafel:

EHEV!
POST TOT EQUOS DOMITOS (etc.) COEPI VIVERE MDCXII DESII
MDCLXVI

Monstranz in Sonnenform, 0,58 M. hoch, Silber, theilweise vergoldet; zweite Hälfte des 18. Jahrh. Ovaler Fuss, um den Melchisedek

ein Kranz von Weintrauben und Ähren, darüber Gott Vater und der hl. Geist. Die Ornamentierung des Fusses reich, aber derb. Zwei Marken: D·S· die zweite undeutlich.

Kelche. *1.* Vergoldetes Silber, sehr gute Arbeit aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrh., 0,22 M. hoch. Fuss sechspässig, 0,14 im Durchmesser und ähnlich wie die 0,085 M. breite Cupa mit geflügelten Engelsköpfchen und Rococoornament mit Weintrauben in getriebener Arbeit verziert.

2. Silber, 0,22 M. hoch, aus derselben Zeit. Auf dem fast kreisförmigen Fusse drei Schildchen mit gravierten Bildern: hl. Dreieinigkeit — hl. Laurentius — hl. Johannes d. T. Schöner birnenförmiger Nodus, auf der Cupadurchbrochenes Ornament und drei geflügelte Engelsköpfchen. Marken: AK

FRIEDHOFKIRCHE ZU DEN SIEBEN SCHMERZEN MARIÄ. Nechvíle J., Method VII, 52—3.

Die alte, 1724 erbaute, kleine Mariencapelle wurde 1806 abgetragen· Im J. 1786 ist hier der Friedhof angelegt und die jetzige Kirche gegründet worden. Diese wurde 1806 aufgehoben, 1815 neu geweiht und 1857 restauriert.

Einschiffiger, verputzter Steinbau ohne jeden Kunstwerth. Das Schiff rechteckig, flach gedeckt, im Osten rechteckiges Presbyterium mit fünfseitigem Chor. Im Presbyterium Lunettengewölbe, und an beiden Seiten zwei kleine Oratorien, welche an der Aussenseite eine hölzerne, auf einem Säulchen stehende Verschallung haben.

Ausserhalb der Stadt (nordöstlich), in dem Hofe »na hradě« THURMARTIGER BAU aus Bruchstein, ohne Bewurf. Aussenseiten 9,5 M. und 13,00 M. An der Nordostseite in der Höhe des ersten Stockwerkes ein Kragstein aus Sandstein, der nebstanderen eine Holzgallerieund Stiege trug. Der Bau dreistöckig mit neuem Satteldache. Im ersten Stockwerke alte Segmentfenster; die jetzige eilung ist neu.



Elbeteinitz: Stadtsiegel No. 1.

Am Rathhause zwei silberne Siegel: *1.* Im Mittelfelde des einen Wappenschild, an dem rund gewundenen Bande Inschrift aus dem 16. Jahrhundert. *2.* In dem bekränzten Mittelfelde des zweiten eine kreisrunde Cartouche mit dem Stadtwappen; in bekränztem Rande: TAINEZC · NADLABEM. — 18. Jahrh.

Gbel, Gross-. — Kbely Velké.

Sommer, l. c. XII, 252. — Vávra J., Dějiny města Kolína pass. — Brániš J., Dějiny středověkého umění v Čechách II, 73.

An der Strasse gegen Klein-Loschan zwei Skelette mit schöner Laténfibel und Armband; Fund im Landesmuseum. (Památky II. 93.)

FILIALKIRCHE DER VERKÜNDIGUNG MARIÄ, 1354 Pfarrkirche, in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. nach Kolin eingepfarrt. Nachdem das Dorf im dreissigjährigen Kriege abgebrannt, blieb die Kirche ohne Dach, bis sie 1664 der Besitzer des Gutes, Hans Friedrich von Trauttmansdorff, restaurieren liess; 1874 wurde die Kirche durch Brand, 1880 durch Blitzschlag beschädigt; 1885 jedoch wieder hergestellt.

Gothischer, einschiffiger, orientierter Steinbau, jetzt verputzt; Ende des 14. Jahrh. In der Westfront zweigeschossiger viereckiger Thurm; der Zugang vermauert. Im Osten polygonaler Chor aus fünf Seiten des Achtecks, ohne Strebepfeiler. Der Eingang an der Südseite, mit Spitzbogen, sehr flach, gothisch profiliert. Das Schiff 13,30 M. lang, 7,62 M. breit, mit flacher Decke. An jeder Langseite ein Paar modernisierter Fenster. Der gothische Triumphbogen von 4,25 M. Spannweite. Das Presbyterium 4,72 M. breit, 4,90 M. tief, die Polygonseiten 1,70 M. lang, hat Kreuzgewölbe, dessen Rippen auf fünfseitigen profilierten Konsolen ruhen und sich in glattem Schlussstein kreuzen. In der Nordmauer Eingang in die Sakristei mit gothischem Profil. In der Sakristei Tonnengewölbe im stumpfen Spitzbogen.



Gr. Gbel: Rippenkonsole.

Nach dem Brande 1874 kamen im Presbyterium, im Schiffe und in der Sakristei Fresken aus dem 14. Jhrh. zum Vorschein: Auf dem Gewölbe des Presbyteriums musicierende Engel, in den Wandungen der Chorfenster hl. Bischöfe, an der Ostmauer ein segnender Christus, an der Südseite Anbetung der drei Könige; ferner: an dem Triumphbogen oben der hl. Christoph, an den Seitenwänden biblische Scenen, über dem Eingange unleserliche Inschrift. Alles wieder übertüncht.

Der Glockenthurm, ein niedriges, achtseitiges Prisma, steht südwestlich von der Kirche und ist neuen Ursprungs. Darin die Glocke 0·83 M. im Durchmesser und 0·67 M. hoch. An der Westseite des Mantels

DO: FRID: COMES DE TRAVTMANSTORF ETC
.: S: C: M: CONS: ET SVPREMVS
REGNI BOH CAMERARIVS:
.: MARIA CLARA NATA DE DITRICHSTEIN ETC
CONIVX: RENOV: D. A 1664:

An der Ostseite Maria in der Glorie in ganzeer Gestalt; darunter das. Dietrichstein'sche und Trauttmansdorff'sche Wappen, beide im dünnen Blätterkranz. Am oberen Rande: GOS MICH NICOLAVS LÖW IN PRAG, oben und unten von einem Bandornament begleitet.

Grunta.

Sommer, l. c. XII, 233. — Nechvíle J., Method XIII, 67 sq. — Památky archeol. IX, 659.

FILIALKIRCHE ZU MARIÄ VERKÜNDIGUNG. Den Confirmationsbüchern zufolge, war sie im 14. Jahrhundert eine Pfarrkirche unter dem Patronate des Erzdecanates von Kauřim. Nach Beginn des 15. Jahrh. verliert sie ihren Pfarrer. Josef Devoty schreibt in seinen Notizen (Ms. im Stadtmuseum zu Pardubitz) über die alte Kirche: »Sie war hoch, im gothischen Style gebaut. Die Sakristei, mit zwei Fenstern, lag an der linken Seite, alterthümliche Kanzel aus Holz, der Altar mit Statuen verziert. Zwei Seitenaltäre: der h. Barbara und des h. Johann Nep.; am Chore eine Orgel« (Nechvíle cit.). Dieser Bau wurde 1814 abgerissen. Die neue Kirche 1815—18 gebaut.

Einfacher, unscheinbarer Bau, orientiert, mit Thurm in der Westfront und dreiseitigem Chor; an der linken Seite die Sakristei. Mit Schindeln gedeckt.

Von dem alten Baue blieb nur der Thurm bestehen. Er nimmt die ganze Frontseite, 6,20 M. ein und ist 7,70 M. tief. Die Mauern aus Bruchstein, an den Ecken mit Quadern ausgelegt und verputzt. Jetzt hat der Thurm zwei, durch ein einfaches Gesims getrennte Geschosse, das dritte ist bis zur Hälfte erhalten; niedriges Pyramidendach neuen Ursprungs. Im Erdgeschosse — die Mauer ist 1,80 M. stark — rechteckige Thür mit Steinumrahmung aus dem Ende des 17. Jahrh. In allen Geschossen viereckige Fenster mit Steineinfassungen; Profil: Schräge mit Kehle. Die Fenster im dritten Geschosse nur bis zu zwei Drittel kenntlich und wie im zweiten vermauert. An der Nordseite, im Winkel zwischen der Sakristei und dem Thurme, ein cylindrischer Treppenthurm, ebenfalls aus Haustein, mit einem rechteckigen und einem spitzbogigen Fenster. Ebenso hoch wie der Hauptthurm, mit ihm konstruktiv verbunden, und ebenfalls aus der selben Zeit; die Trennungsgesimse des Hauptthurmes laufen auch um seinen Cylinder herum.

Die Thurmhalle, zugleich Kirchenvorhalle, hat eine neue gerade Decke und misst im Lichten 2,90 M. auf 3,90 M. Hier sind drei Grabsteine eingemauert:

1. Weisse Marmorplatte, 1,92 M. hoch, 1,00 M. breit. Starkes, gut gearbeitetes Relief: Ein Ritter in verzierter Plattenrüstung; der unbedeckte Kopf ruht auf einem Polster; das Haar kurz geschnitten, langer, spitzer Vollbart. Die linke Hand hält das umgürtete Schwert, die Rechte ruht auf einem Helm mit Federbusch, der auf einem wappengeschmückten Sockel steht. In den oberen Ecken des Sockels eine Muschel, darunter gekreuzte Pilgerstäbe. Die das Relief umgebende Inschrift lautet:

Leta panie MDlxxxviii w patek przed S: Katerzinou mezi xix a xxhodinau pan Buh wssemohauczy gt stoholo Swieta prostrzedke Smrti powolati raczil Urozeneho A Stateczneho Rytirze pana Jana Liebeniczke a Lochowic A na Liebeniczich a Jenikowie. Pan Buh racz Beyti na dussi Jeho milostiw.

2. Weisse Marmorplatte, 1,72 M. hoch, 0,78 M. breit: Grabmal der Frau Anna Němčická von Libenic († 1594). Starkes Relief, grobe Ausführung: eine Frauengestalt in langem, umgürteten Kleide, die Hände gefaltet, unter dem Kopfe ein Polster, auf dem Haupte eine Haube, von der, von den Ohren bis zu den Füssen, lange, schmale Bänder herabhängen. Neben den Füssen links eine schöne Cartouche mit Wappen, das horizontal in zwei Felder getheilt ist, wovon das obere mit Verticaltheilung. Die herumlaufende, gothische Schrift stark beschädigt. (Die oberen Ecken der Platte schräg abgehauen). Nechvíle (l. c.) führt die Inschrift noch ganz an

3. Weisse Marmorplatte 1,78 M. hoch, 0,97 M. breit. In der oberen Hälfte eine oblonge Tafel mit Rollwerk eingefasst; in der unteren gleiches Wappen wie auf dem 1. Grabmale. Auf dem Rande der Platte die Inschrift

Leta MDlxxxxj w strzedu Pamatky Swaty Zusky mezi xvi: A xvii hodinau Pan Buh wssemohauczy gt z toholo Swieta (powolati) raczil Vroze°: A Staleczne° Ritirze pana Wyly-

auf der Tafel fortgesetzt:

ma Wssebora Lybeniczkeho Zwrchowisst Ana Lybeniczich a Jenikowie etc. B. racz Beity D: ge° milostiw.

Glocke: Durchmesser 0,98 M., Höhe 0,73 M., glatt, geflochtene Henkel. Auf dem oberen Rande:

ave maria gratia † pane bozie dai swobodu tiem kdoz te milugi a twau prawdu wyznawagi.

Hradenín.

Bernau B., l. c. 122 sq. — Světozor 1869, 236. — Kolínské Noviny 1880. Nr. 43 sq.

In der Richtung gegen Poboř wurde ein Urnengrabfeld durch tiefes Ackern zerstört.

Das Dorf (auch Radenín) wird schon im 13. Jahrh. erwähnt. Zweihundert Jahre später war es sammt der Veste Eigenthum des Geschlechtes der Píšek von Radenín, 1483 im Besitze des Nicolaus Dachs von Hammerstein, und etwa bis 1541 der Frau Amcha von Borovnice. Zu Beginn des 18. Jahrh. erwarb es Kuttenberg von Franz J. Waldstein. Jetzt Privatbesitz.

VESTE. Von dem alten Baue eine Steinbrücke erhalten; ihre zwei Bogen nach 1869 vermauert. Sie hat die Richtung von West nach Ost. An ihrem Ostende links ein ebenerdiges Gebäude, die sog. »Kapelle«. Der

Grundriss ein Rechteck mit abgestumpften Ecken; die Mauern aus Bruchstein, bis zu 3 M. Stärke. ImInnern kleine Vorhalle mit Tonnen gewölbe; durch diese gelangt man in die »Kapelle« mit Lunettengewölbe. Weiter gegen Osten freistehender Thurm; derselbe ein mächtiges Viereck mit drei Geschossen aus dem 15. Jahrh.. Das ca 6 M. hohe Schindeldach, in der Form einer geknickten Pyramide, aus dem 18. Jahrh.



Hradenin: Fenster des Vestenthurmes.

Der Thurm im Grundriss rechteckig, 9,60 zu 12,10 M. Die aussen glatten Mauern ohne Gesims, aus Bruchstein, an den Ecken Sandsteinquadern. Unter dem Thurme ein Keller, in welchem die Mauer 2,28 M. stark ist; im Erdgeschosse ein gewölbter Raum. Eine Schneckenstiege, später an derWestseite angebaut, führt in den ersten Stock. Auf dieser Seite war ehemals eine Holzgallerie, auf welche aus dem Innern eine Thür führte. Die Einfassung derselben aus Sandstein; die Reste der Beschläge weisen auf das 15. Jahrh. hin. Südlich neben der Thür eine breite, jetzt vermauerte, im Segment eingewölbte Nische. Das erste Stockwerk ist eine Halle mit Tonnengewölbe, an deren Nordseite ein Nischenfenster mit Steinbänken, die Mauer st 1,50 M. stark. Das zweite Stockwerk ebenso gewölbt, auf drei Seiten mit je einem Fenster; in der Nordwestecke ein später eingebauter Cylinder aus Ziegeln, der eine in den dritten Stock führende Schneckenstiege enthält. Der Raum hier ohne Decke, im Norden und Süden je ein, im Osten und Westen je zwei Nischenfenster mit Steinbänken.

Hradištko.

Am Ufer der Elbe ein Burgwall genannt »na valech«. (Výzkum 3.) In der Richtung gegen Kolin die Flurbenennung Zlicko.

Hryzel. — Hryzely.

Burgwall mit einem dreifachen Walle genannt »v šancích«. (Výzkum 22.)

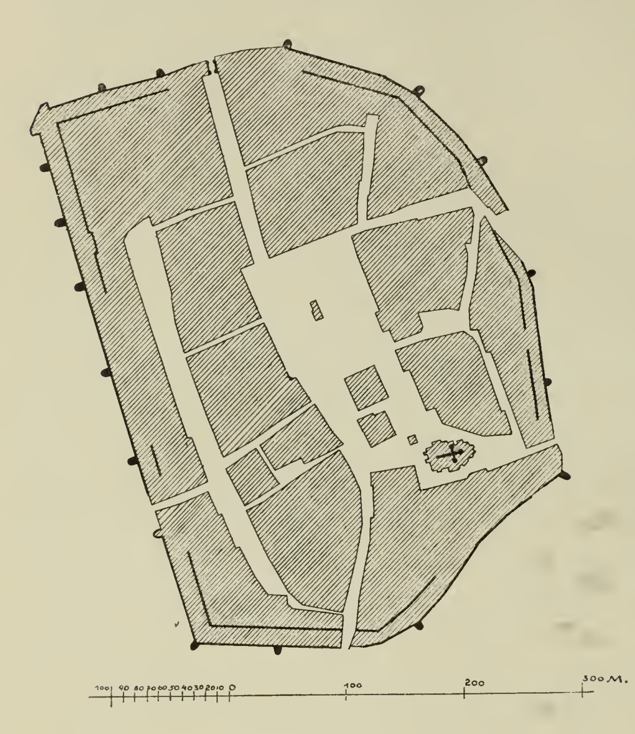
Kauřim. — Kouřim.

Schaller J., l. c. X. 4 sq. — Sommer G. J., l. c. XII. 1 sq. — Oehm K., Paměti král. města Kouřimě. — Zývald V., Lumír XVIII., 164 sq.

Burgwall »Alt-Kauřím«. (Výzkum 21.) Beim hl. Adalbert Skeletgräber unter Steinplatten aus der ersten Christenzeit. An den Stadtmauern von Kauřim Skeletgräber aus derselben Zeit; die Funde im Landesmuseum.

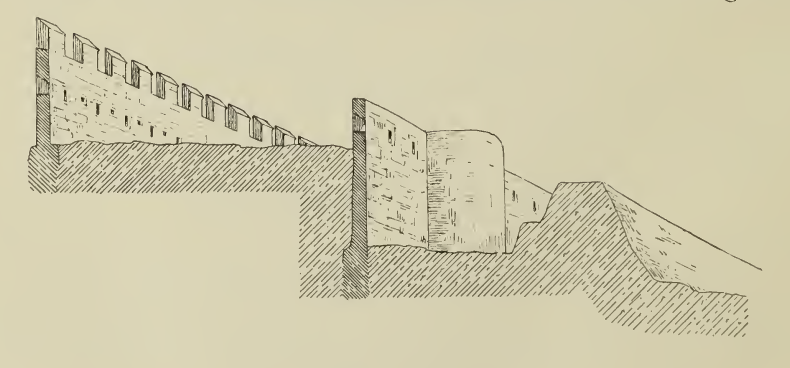
Die grösstentheils erhaltene STADTMAUER stammt aus der Zeit der Stadt-Gründung zu Beginn des 13. Jahrh.; sicher aber vor 1261, in

welchem Jahre Přemysl Ottokar II. der Stadt Přelouč Stadtrechte nach dem Vorbilde der Kauřimer verleiht. Die Mauer umschliesst die ganze Stadt so, dass die Westseite die gerade, 375 M. lange Sehne eines grossen, unregelmässigen Bogens bildet, welchen sie, dem Terrain angepasst, an den anderen Seiten einhält. An der West- und theilweise an der Nord- und Südseite, dem flachen Lande zu, vor den Mauern ein aufgeschütteter Wall. Zwei parallel geführte Mauern laufen ringsum. Bruchstein, ziemlich regelmässig geschichtet; in den oberen und später ausgebesserten Partien kommen regelmässige Quadern vor. Die innere Mauer, an erhaltenen Stellen 6—7 M. hoch, hat einen Zinnenkranz und mit grösseren Steinen eingefasste Schiesscharten. Die Aussenmauer etwa 14 M. entfernt, und 2,00 M. über dem Parcan hervorragend, fällt 7,00 M. tief in den Stadtgraben.



Kauřim: Situation des Stadt.

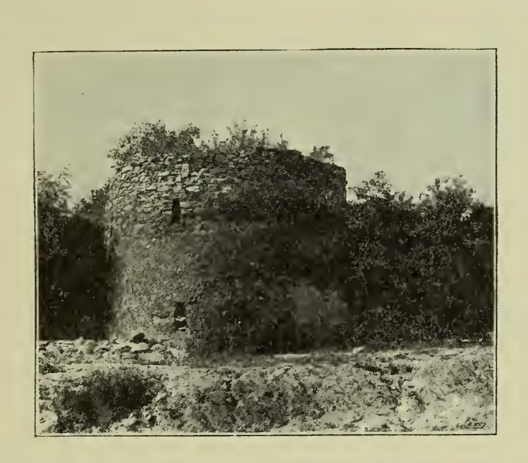
Ursprünglich scheint die Stadtmauer durchgehends mit rechteckigen 50 bis 100 M. weit von einander entfernten Bastionen versehen gewesen zu sein; im 16. Jahrh. und später wurden manche von diesen 5 M. breiten und 6 M. tiefen Bastionen halbcylindrisch nach Aussen abgeschlossen. In der

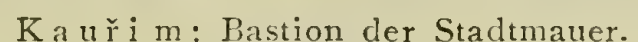


Kauřim: System der Stadtmauer.

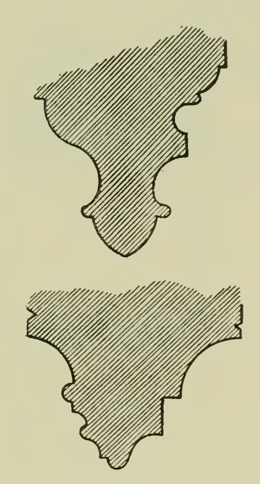
Mauer des Rondels an der Nordostecke wurden im September 1895 schön gemeisselte, gothisch profilierte Steine gefunden, offenbar Pfeilertrommeln aus dem zerstörten Cistercienserkloster in der Stadt.

In den Mauern waren vier Stadtthore an den vier Wallrichtungen; 1835 und 1836 wurden sie abgetragen. Es ist nur im Norden das PRAGER THOR in der inneren Mauer erhalten geblieben. Vierseitiger, zweistöckiger Thurm, ohne Theilung; an der Westseite führt eine Aussentreppe in den ersten Stock. Das Hauptgesims fehlt, das Satteldach ist mit Hohlziegeln gedeckt; auf dem Firste desselben zwei Knöpfe mit dem böhmischen Löwen und Reichsadler. Die Durchfahrt hat 4,00 M. im Lichten und ist 7 M. tief. Beide Öffnungen im Spitzbogen, im Innern gebrochenes Tonnengewölbe. An der Westseite in der Mauer der Falz für das Fallgitter. Hier sind





Kauřim: Bastion der Stadtmauer.

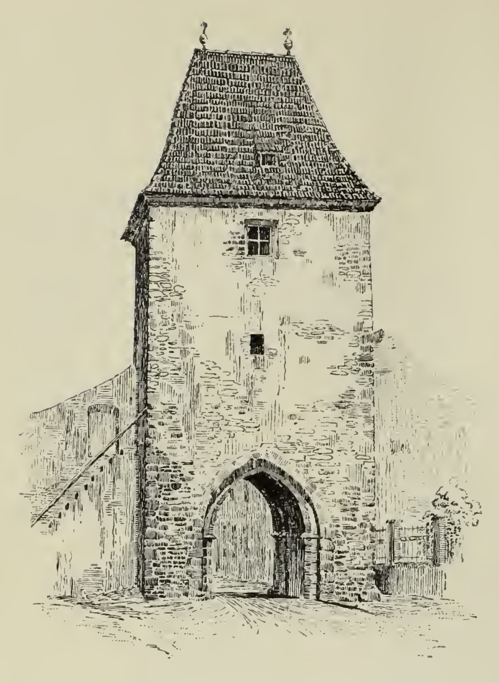


Kauřim: Steinprofile, in der Stadtmauer gefunden.

auch Reste der Mauern vorhanden, welche dieses Thor mit dem niedrigeren, 1836 abgetragenen Wehrthurme verbanden.

DECANALKIRCHE DES H. STEPHAN. Zap K. V., Památ. archeol. I, 149 sq. — Grueber B., Die Kunst des Mittelalters in Böhmen II., 48 sq. — Neuwirth J., Die christliche Kunst in Böhmen 265 sq. — Brániš J., Dějiny středov. um. v Čechách I.. 23. — Beneš F. X, Mitth. der Centr.-Commiss. XII., 255. — Brániš J., O působení kláštera Sázavského 30 sq. — Světozor 1868, 461; 1869, 224.

Die Gründung der Kirche fällt etwa mit jener der Stadt zusammen, d. i. zu Beginn des 13. Jahrh. Mit ihr war eine alte Erzdechantei verbunden, denn schon 1167 wird der Erzdechant Peregrinus erwähnt. Aus der ersten Baugeschichte ist nichts bekannt. Im 17. Jahrh. leidet die Kirche unter Feuersbrünsten: 1659 brannte das Dach und ein Thurm ab, 1670 beide Thürme und die hölzerne Verbindungsbrücke (welche schon vor Paprocký bestanden hat) zwischen denselben; der Westgiebel wurde umgeändert, der West- und Nordeingang mit Vorhallen versehen. Der jetzige Hauptaltar ist aus dem J. 1680. Das Innere wurde 1707 unter dem Dechanten

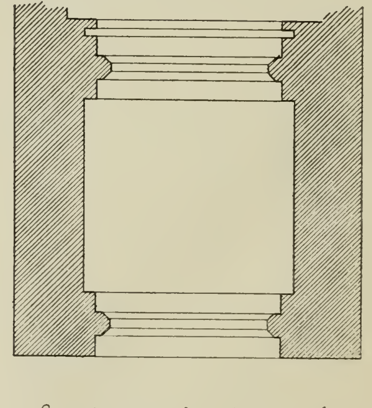


Kauřim: Prager Thor (Stadtseite.)

A. J. Marš und 1740 unter dem Dechanten T. J. Skřivánek renoviert; im J. 1741 wurden neue Thurmdächer, 1774 der neue Marienaltar im linken Seitenschiffe beschaffen. 1836 wurde der umliegende Kirchhof aufgehoben und der Westgiebel renoviert, in den fünfziger Jahren das neue Kirchendach aufgestellt. In den achtziger Jahren wurde die Kirche in umfassender Weise restaurirt.

Die Kirche ist ein dreischiffiger, orientierter Bau aus Hau- und Bruchstein, jetzt verputzt. Zwei Thürme erheben sich über den Ostenden der Seitenschiffe. Drei den Schiffen entsprechende Chöre aus fünf Seiten des Achtecks. An der Südseite ursprünglich die Sacristei.

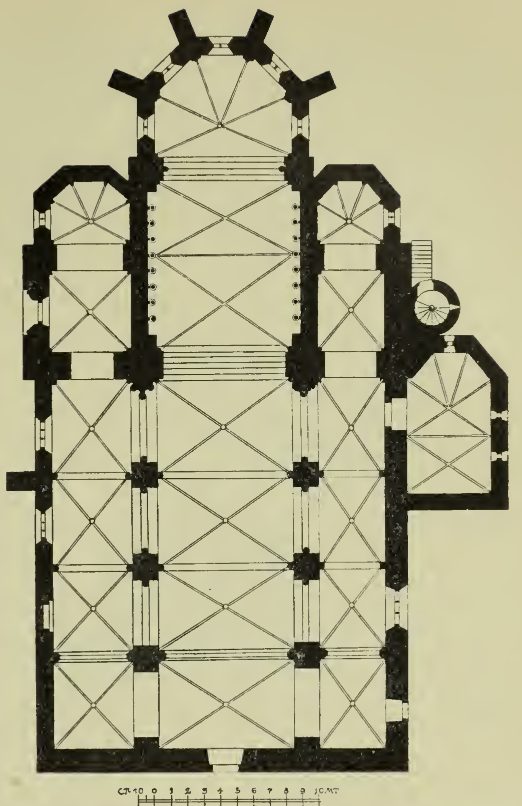
Die bestehende Hauptfront von der letzten Restauration herrührend, nur der Haupteingang behielt theilweise die alte Chambrane. Die Seiten des Langbaues wurden bei späteren Renovierungen mit Strebepfeilern versehen; diese fehlten ursprünglich und nur ein einfacher, 2,50 M. hoher oben abgeschrägter Sockel zog sich um den Bau herum. Drei Fenster in dem Nordschiffe: das erste mit neuem Profil, das zweite und dritte zweitheilig, mit reichem, altem Profil. Zwischen dem ersten und dritten ein Portal mit zwei Einsprüngen, die Ecken mit rundlichem Birnenprofil; an jeder Seite in den Winkeln ein Paar Halbsäulchen mit schönen Blättercapitälen. Oberhalb der Deckplatten setzen sich die Profile der Gewände im Spitzbogen fort. Die Tympanonplatte ist in der unteren Partie mit zwei Viertel- und drei Halbkreisen ausgeschnitten, an deren Enden das innerste Umrahmungsprofil ansetzt.



Kauřim: Grundriss des Prager Thores.

Im Erdgeschosse des Nordthurmes ein Radfenster mit profilierter Umrahmung und einem dreiachsigen Masswerk.

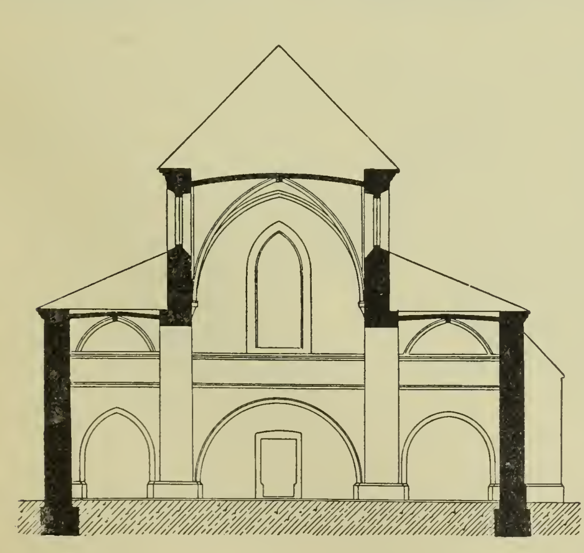
Der Eingang, im ersten Langhausfelde der Südseite, hat ein neues Gewände, ebenso die breiten, dreitheiligen Fenster. Das Hauptschiff durch



Kaukim: Die Stephanskirche.

hoch angebrachte schmale Fenster beleuchtet, u. zw. je vier an jeder Seite. Die Fenster haben Spitzbogen mit Nasen. Das Ostende der Sacristei dreiseitig, in der Südwand zwei schmale Fenster. In dem Winckel zwischen der Sacristei und dem rechten Thurme eine Schneckenstiege. Die Polygone der Seitenschiffe ohne Strebepfeiler; der Hauptchor hat fünf Fenster, darunter drei zweitheilige, mit theil weise altem Masswerk. Über dem Erdboden drei Fenster (das mittlere vermauert), durch welche die Krypta Licht erhält.

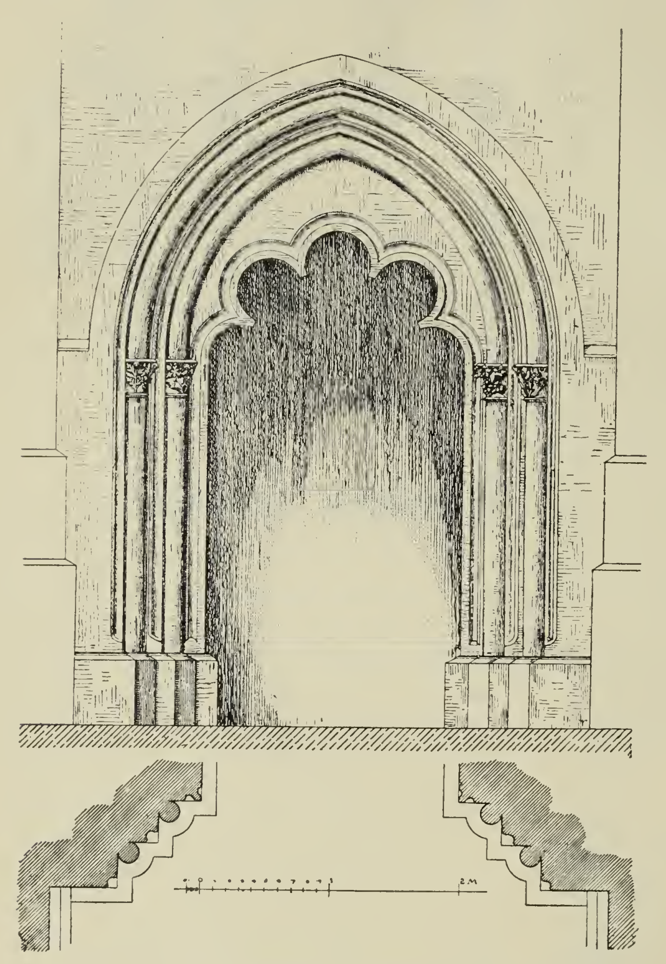
Beide Thürme sind einfache vierseitige Prismen, welche die Breite der Seitenschiffe einnehmen, und haben zwei Stockwerke mit schmalen Fenstern an den Aussenseiten; in den Fenstern Reste des Masswerks. Die Zeltdächer sind mit Blech gedeckt, haben achtseitige Laternen; auf denselben gedrückter Zwiebelhelm mit Knopf, Kreuz und Stern (vom J. 1741).



Kaukim: Querschnitt der Stephanskirche.

Das Innere dreischiffig mit einem um sieben Stufen erhöhten Presbyterium, unter welchem sich eine Krypta befindet. Das Hauptschiff ist. 21,13 M., das Presbyterium 17,54 M. lang, die Breite des Hauptschiffes beträgt 7,36 M., in den Seitenschiffen 3,76 M. Drei Paare 1,43—1,51 M. starker Pfeiler theilen den Kirchenraum in drei Schiffe und vier Travéen. Der Musikchor nimmt das ganze westliche Travée ein nud ruht auf drei Kreuzgewölben, deren Rippen nur mit einer Schräge abgefasst sind.

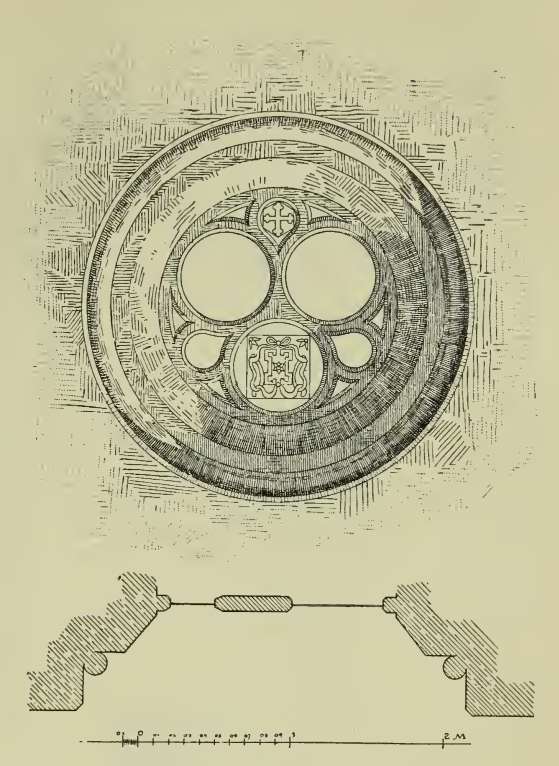
Die übrigen Pfeiler haben einfache, niedrige Basis. Die Arcaden im Spitzbogen gewölbt, nur die östliche links hat einen Rundbogen. Die Arcadenbögen ruhen auf Diensten; deren glatte cylindrische und ungleich lange Schäfte ruhen auf Consolen und enden mit schön sculpiertem Blätterschmuck. Nur auf dem nordwestlichen Pfeiler laufen die Dienste in der ganzen Länge des Pfeilers. Kreuzgewölbe des Schiffes, theilweise neu, mit Rippen und einfachen Schlusssteinen.



Kauřim. Nordportal der Stephanskirche.

Die Rippen der Kreuzgewölbe in den Seitenschiffen ruhen entweder auf Consolen oder auf mit Consolen endigenden Diensten. Die Presbyterien der Seitenschiffe bestehen aus einem rechteckigen Raume unter den Thürmen, mit Kreuzgewölbe auf Consolendiensten und Halbsäulchen, — Schlusssteine fehlen — und aus dem Polygon mit Strahlengewölbe und Schlussstein mit Blätterschmuck.

Der Triumphbogen leicht gebrochen, beinahe im Halbkreis, Profil, am Fusse von einem Hohlkehlgesims überspannt. Im Presbyterium ohne zwei Felder mit Kreuzgewölben, deren Rippen bei dem Triumphbogen auf Capitälen der in den Winkelnstehenden Säulchen, sonst auf breiten Consolen ruhen. Zwischen dem Presbyterium und dem um drei Stufen höher gelegenen Chore Wandpfeiler mit Diensten an drei Seiten versehen. Die Rippen des Strahlengewölbes des Chores beginnen auf Blattcapitälen von dreigliedrigen, dienstartigen Consolen, und laufen in einem grossen, mit gemeisseltem Blätterschmucke versehenen Schlusssteine zusammen. In den Fensterwandungen Spuren dünner Säulchen.

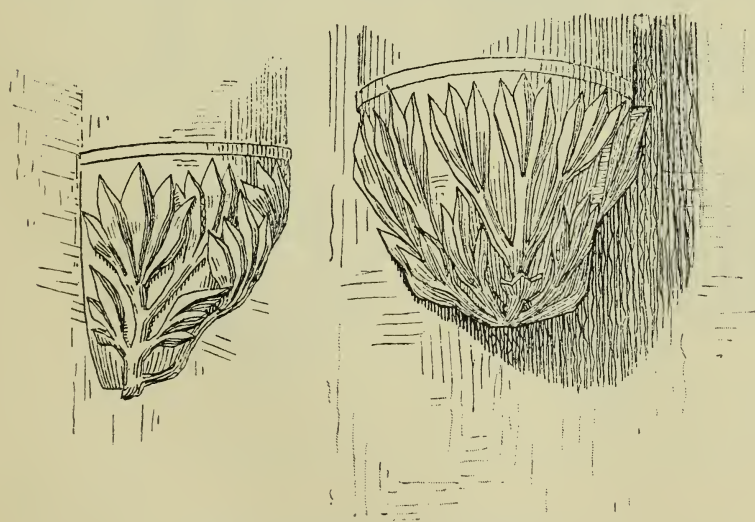


Kauřim: Rundfenster im Erdgeschoss des Nordthurmes der Stephanskirche.

An jeder Seite des Presbyteriums je neun Sedilien in der Mauer ausgehöhlt; jeder Sitz 0,46 M. tief und 0,81 M. breit, von dem Nebensitze durch eine 0,25 M. starke Mauer getrennt, vor welcher ein 1,31 M. hohes Säulchen steht. Hier auf der Plinthe Tellerbasis ohne Eckblätter, der Schaft glatt, Kelchcapitäle mit hoch modellierten, fein gezeichneten und sculpierten Blättern: Eiche, Weinrebe, Buche, u. a. Einiges darunter neu, ebenso die Polychromie. (Ob auf alter Grundlage?) Die Capitäle mit einem gebrochenen Spitzbogen verbunden.

Im Chore rechts eine zweitheilige Sediliennische: 1,39 M. breit, 2,39 M. tief, mit Spitzbogen und grob zusammengestelltem Masswerk.

Der Eingang in die Sacristei bei dem Triumphbogen des rechten Seitenschiffes; die gothische, rechteckige Thür hat drei alte, gothische Eisenbänder Im Innern ein Feld mit Kreuzgewölbe und Polygon mit Strahlengewölbe. Die Rippen enden unten (ohne Consolen) spitz und haben im Profil eine Hohlkehle zwischen zwei Schrägen. Runde Schlusssteine mit Blätterschmuck im Relief.

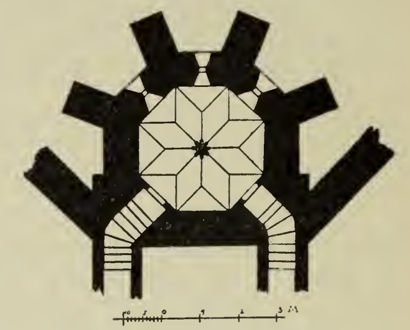


Kauřim: Consolen in der Stephanskirche.

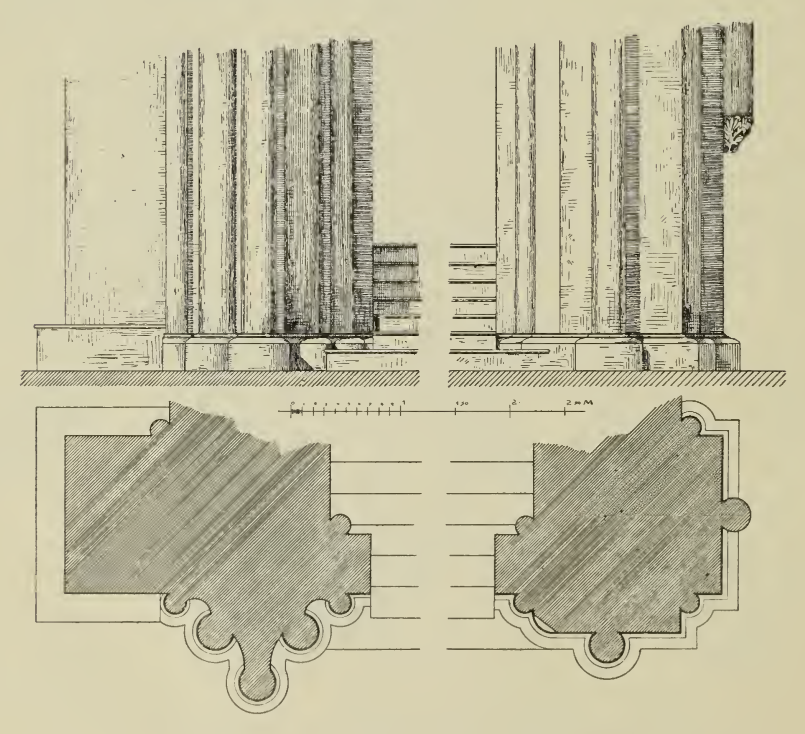
Unter dem Hauptchore Krypta. Von den Seitenchören aus führen zwei schmale Eingänge und Bogenstiege in einen regelmässigen, achtseitigen Raum, dessen Durchmesser 7.14 M. beträgt. Das Gewölbe bildet einen achtstrahligen Stern. Einfache, massige Rippen ruhen in den Winkeln des Achtckes auf glatten Consolen, durchkreuzen sich unter runden, mit plastischem Blattwerk verzierten Schlusssteinen und treffen in der Mitte auf der polygonalen Abacusplatte einer Säuel zusammen Diese hat einen cylindrischen. Kern, der mit acht Halbsäulen umstellt ist; jede von ihnenhat eigene Tellerbasis und ein schönes Kelchcapitäl, das, ähnlich wie an den Sedilien, mit schön gemeisselten Ziermotiven umgelegt ist. An der Stirnseite des Raumes einfache Mensa aus Stein und eine dreitheilige Nische aus dem 17. Jahrh.



Kauřim: Rippe in der Sakristie der Stephanskirche.

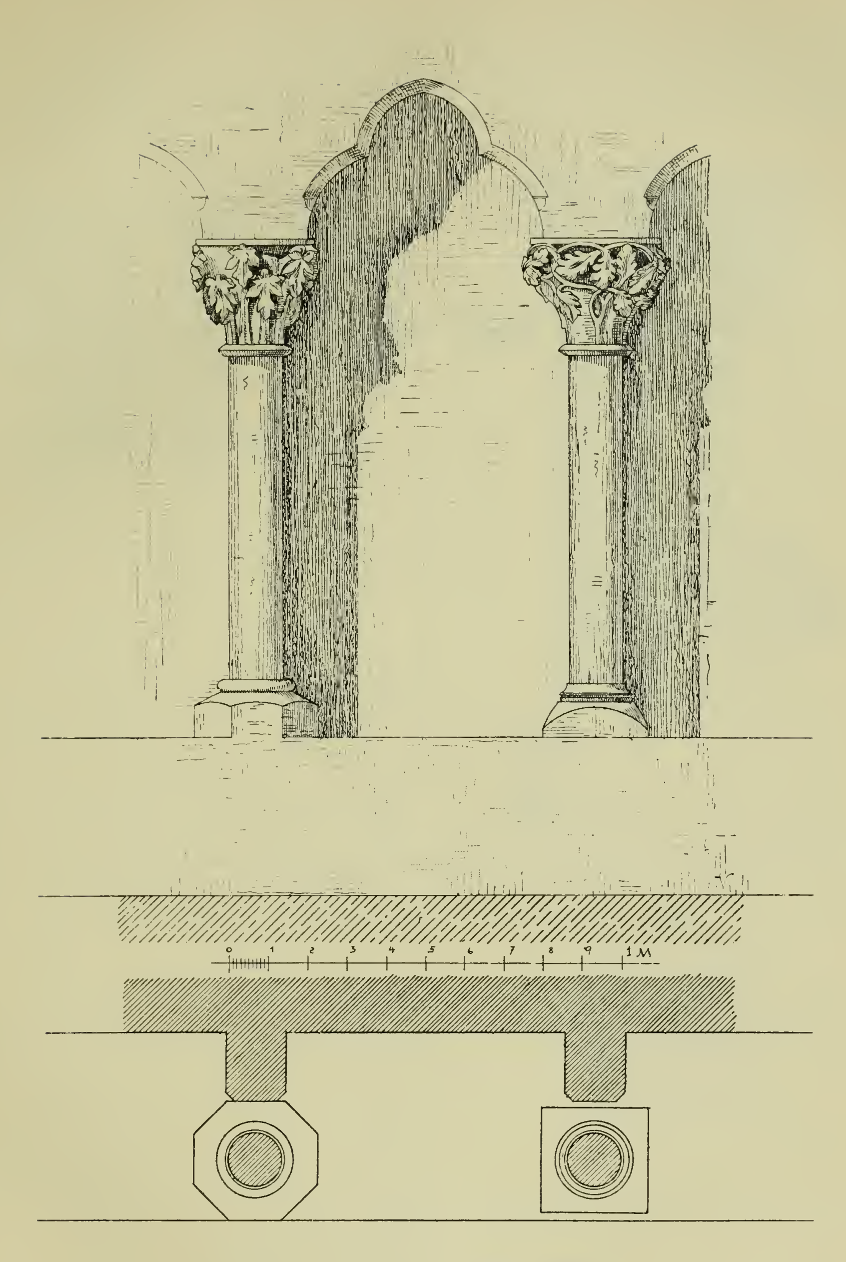


Kauřim: Grundriss der Krypta der Stephanskirche.



Kauřim: Eckpfeiler des Triumpfbogens in der Stephanskirche.

In der Mensa des Hauptaltares der Oberkirche die Figur des liegenden Christus (im Grabe), lebensgross, sehr gute, polychromierte Holzschnitzerei des 17. Jahrh. Christus nackt mit Lendentuch. Ruhiger

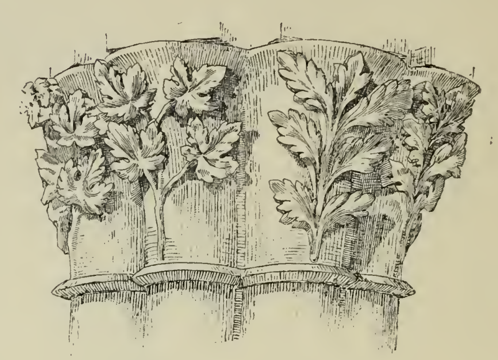


Kauřim: Sedilie in der Stephanskirche.

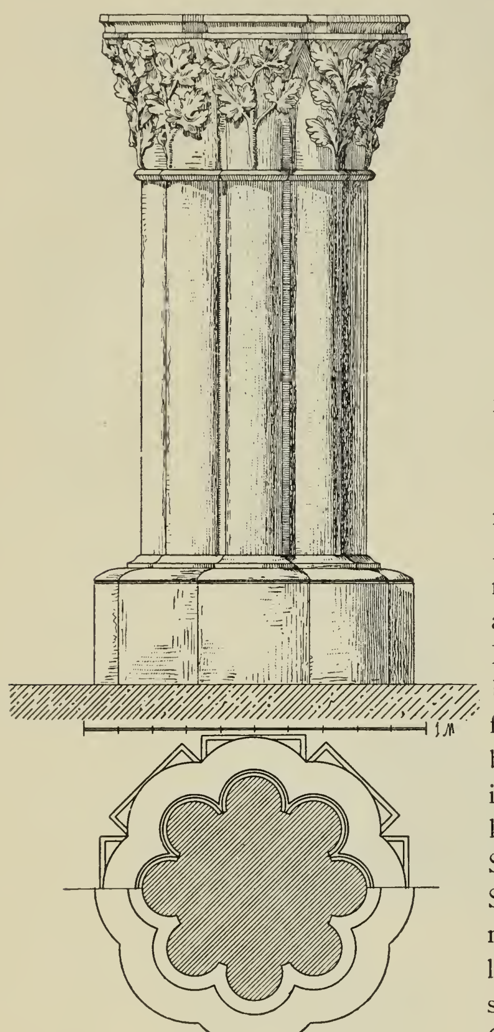
Ausdruck in dem nicht eben edlen Kopfe; am Thorax und Bauch stark realistische, an einigen Stellen, wie z. B. in den Weichen, flüchtig schematische Arbeit. Aus dem Kloster der engl. Frauen in Prag 1826 hieher übertragen.

An der linken Seite des Chores zwei Sanctuarien: *1.* Rechteckige Nische 0,56 und 0,58 M. im Lichten, mit Steinumrahmung. An den oberen

Ecken Ochsenköpfe, unten rechts der Kopf eines bartlosen, links eines bärtigen Mannes. Auf dem Rahmen sitzt oben ein Giebel mit Blendmauerwerk, an den Kanten grobe Blätter, an der Spitze eine Lilie. 13. Jahrh.



Kauřim: Säulenkapitäl in der Krypta der Stephanskirche.



Kauřim: Säule in der Krypta der Stephanskirche.

2. Bei einer zweiseitigen Wandnische zweiseitiges Sanctuarium, die Kante in der Mitte. Auf einem Säulchen mit profiliertem Fuss und Capitäl Schrein aus Stein ausgeführt. Sein consolartiges Profil ist an den Ecken mit plastischen Blättern, in der oberen Hohlkehle mit fünfblättrigen Rosen geschmückt. Die beiden Seitenöffnungen des Schreines im Segment abgeschlossen und mit kräftigem Profil versehen. Über die Segmente erheben sich krabbenbesetzte Spitzbögen, deren Innenfläche mit Blendmauerwerk ausgefüllt ist. Die ursprünglichen Gitterthüren mit Rundstäben beschlagen, in Form übereck gestellter Quadrate, in deren KreuzungenRosetten. Zweite Hälfte des 14. Jahrh. Der hölzerne Obertheil neu.

Auf dem Apostelbalken des grossen Triumphbogens ein Crucifix. beinahe lebensgross, Holz, polychromiert. Gute Arbeit des 18. Jahrh.

Taufbrunnen, Zinn, auf drei Füssen 0,67 M. hoch, laut Inschrift aus einem älteren 1734 gegossen.

Epitaphium des Johann Lani von Warvažow, der am Tage der h. Simon und Juda 1598 gestorben ist. Gemälde auf Holz: Am Fusse des Crucifixes kniet der Verstorbene mit seiner Familie. Im Hintergrunde Jerusalem. Unten lateinische Inschrift. (Zap. p. 159.)

Kelch, vergoldetes Silber, 0·285 M. hoch. Auf dem geschweiften Fusse und dem unteren Theile der Cupa plastisch getriebenes Barockornament mit Weintrauben und Ähren durchsetzt, dreiseitiger Vasennodus. Schöne Arbeit des 18. Jahrh.

Monstranz aus Silber, vergoldet, 0,71 M. hoch, in Sonnenform. Der Fuss mit vier Engelsköpfen, leicht, aber ziemlich grob getrieben. Um den Melchisedek silberner Kranz. Marken:   Kuttenberger Arbeit der zweiten Hälfte des 18. Jahrh.



Kauřim: Kelch der Stephanskirche.

Grabsteine. K. W. Zap (a. a. O. p. 159 und 160) zählt im Ganzen dreizehn Grabsteine, aber in die Aussenwand der Kirche sind ihrer vierzehn eingesetzt. Sie sind an der ganzen Periferie der Kirche, die Westfront ausgenommen, aufgestellt. Von Südwest beginnend, sind es folgende Grabplatten:

1. Steinplatte mit Wappen (Löwe) und Inschrift in gothischen Minuskeln. Abgetreten und undeutlich.

2. Rother Sandstein; in dem mässig vertieften und oben abgerundeten Felde stehende Frauenfigur im Relief, die Hände gekreuzt, ein Kopftuch, das Gesicht zerschlagen, langes glattes Gewand. In den Ecken oben geflügelte Engelsköpfe; zu beiden Seiten des Kopfes: dnes mnie — zeitra tobie. Die Hauptinschrift in gothischen Minuskeln am Rande der Platte unleserlich.

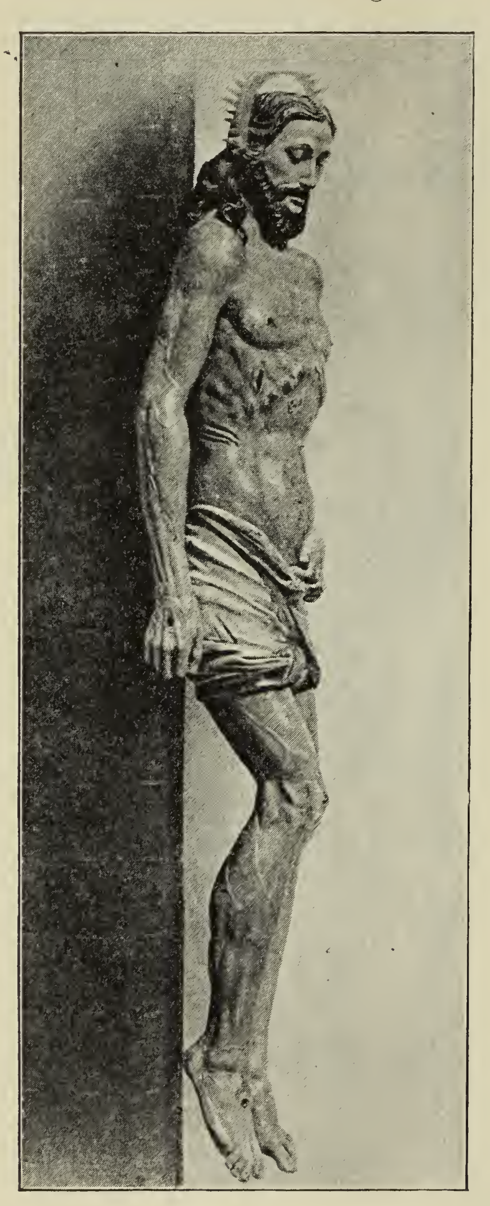
3. Rother Marmor, 1,47 M. hoch, 1,54 M. breit. Im Relief fünf gleich gekleidete Kinder verschiedenen Alters und verschiedener Grösse. Lange, bis an die Fussknöchel reichende Mäntel mit geschlitzten und zugeknöpften Ärmeln, Halskrause; die Arme durch die Ellbogenöffnung durchgesteckt. Zu Füssen jedes Kindes eine Cartoucheplatte mit der Angabe des Namens, Alters und Todestages. Von den Figuren rechts oben ein Citat: Matthäus XIX. und am Rande herum: Slowutneho Pana Girzyho Piryna miesstienjna a ten czas Primatora Miesta Kaurzima Synowe Jan († 1601), Pawe- († 1599), Waczlaw († 1594) a Girzy († 1066), tez Jan 'a Waclaw Katerzyny Zibrrzidky sestry geho synowe z tohoto sweta skrze smrt se ode brawsse w techto mjstech odpoczjwagy czekagjce radostného ozkrzissenj.

Der fünfte Sohn ist Samuel († 1599). (Zap No. 7.)

4. Rother Marmor, 1,03 breit, 1,91 M. hoch. Ein Mann in ganzer Figur: Haar und Bart lang, der Mantel vorne mit einem Band umgürtet bis an die Füsse reichend. Ärmel wie an den vorigen Figuren, Halskrause Inschrift am Rande:

Letha Panie 1614 w sobotu den S. Lucie 26. Julii mezy 16 a 17 hodinau wznessený a mnoho wzactny muž P. Girzik |Priyn, Senator a Miesstienin Kauzimsky . . . beh swůg dokonal . . . (Zap 3.)

5. Platte in zwei Felder getheilt. In dem oberen unleserliche Inschrift, nur das Jahr 1598 deutlich; in dem unteren ovales Wappenschild. Oberhälfte eines rechts gewendeten Hirsches und dieselbe Figur als Kleinod des mit Decken versehenen Helmes.



Kauřim: Christus im Grabe in der Stephanskirche.

6. Rother Marmor, 1,74 hoch, 0,86 M. breit. Frauengestalt im langen, kegelförmigen Mantel mit schmalem Kragen; niedrige Kappe am Kopfe, der auf einem Polster ruht. Die rechte Hand auf das Haupt des nebenstehenden Töchterleins gelegt. Kaum leserliche Fracturinschrift. Nach Zap (No. 6) Frau Kacza Pirynová († 1660, 28. März) mit der Tochter Elisabeth.

7. Rother Marmor, 1,48 hoch, 0,84 M. breit. Jungfrau mit aufgelöstem bis an die Hüften herabfallendem Haare. Die Inschrift am Rande Le:tha 1582 v pondieli po sv. Mataussi . . .

8. Sandstein 1,10 breit und 1,95 M. hoch. Brustbild einer Frau, ein Kind tragend, zwei andere Kinder unten reichen sich die Hände. Die untere Hälfte der Platte füllt ein undeutliches Wappen aus; die Inschrift abgetreten. Nach Zap (Nr. 1.) Grabstein der Frau Ludmilla, Gemahlin des Ritters . . . gestorben 1572, Freitag des hl. Gallus.

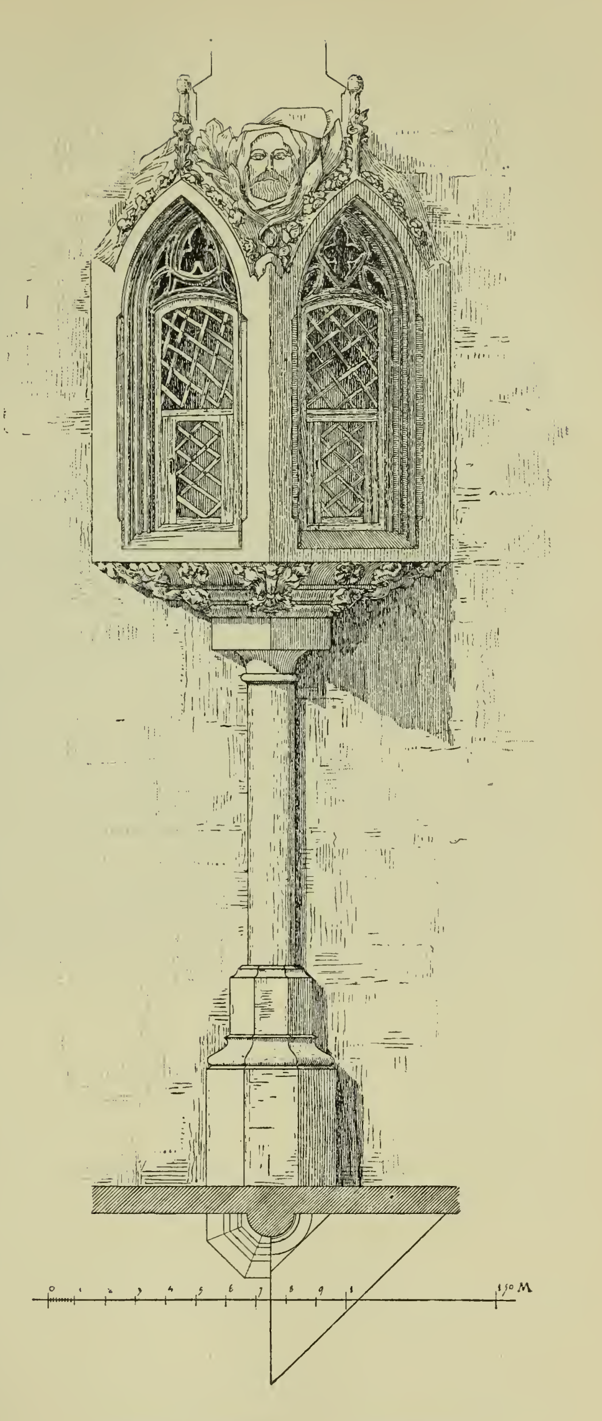
9. Rother Marmor, 2,06 hoch, 0,91 M. breit. Bärtiger Mann in spanischer Tracht: enge Beinkleider mit Puffen, kurzer Rock, Halskrause, Mantel bis zu Hüften. Links unten ein Schildchen mit Familien-Marke. Inschrift unleserlich. Ende des 16. Jahrh.

10. Rother Marmor, 1,77 und 0,94 M. Frauengestalt ähnlich wie auf Nr. 6 gekleidet, hält in geschlossenen Händen eine Rose. Zu den Füssen ein Schildchen. In der Inschrift Name, Todesdatum und A. unleserlich. Anfang des 17. Jahrh.

11. Rother Marmor, 1,94 und 0,87 M. Frauenfigur wie am vorigen, in den Händen Maiglöckchen, Links unten ein Wappen: auf dem Dache (eines Hauses) ein Vogel mit einem Zweige im Schnabel, rechts gewendet. Inschrift: 1602 w patek po Sw. Zigmundo vsnula . . . paní Anna. . . Tobiasse . . . Cysarzskyho Richtarze manzelka. (Zap. Nr. 4.)

12. Rother Marmor, 1,81 und 0,94 M., in der oberen Hälfte ein Wappen: Zinnenmauer mit Thor und Fallgitter. Auf der Mauer halbe Figur eines rechts gewendeten Greifes. Von der Inschrift nur MLXXII lesbar.

13. Rother Marmor, 2,58 und 0,87 M., eigentlich zwei Grabplatten übereinander. Die untere zweitheilig, mit Renaissancesäulchen und Cartouchen. In dem unteren Felde Wappen: in dem rechten Felde halbes Zahnrad, in dem linken Balken mit drei Herzen von rechts nach links schräg gestellt.



Kauřim: Saktuarium in der Stephanskirche.

In dem oberen Theile Inschrift in lateinischen Majuskeln (Zap Nr. 13.). Laut dieser ist es das Grabmal des Peter Millner von Mylhausen, welcher

während der Reise von Prag 76 Jahre alt in Kauřim starb. Auf der oberen Platte:

Letha Panie 1582 po narozenj Panny Marije umrzela Dorota na zsytrzy w patek tehoz Letha 1582 Martha, dcery urozeného Pana Kasspara Chotka z Chotzkowa.

Ganz oben Wappen: das rechte Feld leer, im linken Hälfte eines Rades.

14. Rother Marmor, 1.75 und 1,00 M. Frauengestalt im langen Mantel, eine Kappe auf dem Haupte; in gekreuzten Händen kleines Kreuz. Unten links Tuchschere mit einer Krone am Schildchen. Grabmal der Ludmilla Polentova, gestorben 1619, Montag nach Mariä Geburt.

15. Rother Marmor, gleiche Grösse. Männergestalt im langen Mantel, in den Händen ein Buch. Schildchen wie am vorigen. Grabstein des Jakob Polenta, gestorben 1615 Mittwoch nach Exaudi.

16. Sandstein 1,79 und 0,85 M. Zwei Mädchen neben einander; zu ihren Füssen gekrönter Löwe. Inschrift unleserlich.



Kauřim: Rom. Löwen in dem Dechanteigarten.

GLOCKENTHURM steht frei im Nordwesten von der Kirche. Vierseitiger jetzt verputzter Steinbau. Der ursprüngliche gothische Bau reicht bis zum zweiten Stockwerke. Der Oberbau und das Dach sind neu. Rechteckiger Eingang im Osten, im ersten Stockwerke kleine, oblonge, an allen Seiten des zweiten Stockes paarweise grosse Spitzbogenfenster.

Glocken sind mit der Öffnung nach oben gekekrt, die Inschriften und Ornamentirungen aber in der Richtung von der Krone gegen die Öffnung arrangiert.

1. Durchmesser 1,285 M. Auf dem Mantel im Relief hl. Stephan — hl. Adalbert — hl. Johann d. T. — hl. Franz X. Am unteren Rande ornamentale Streifen, ebenso am oberen, wo eine Inschriftzeile.

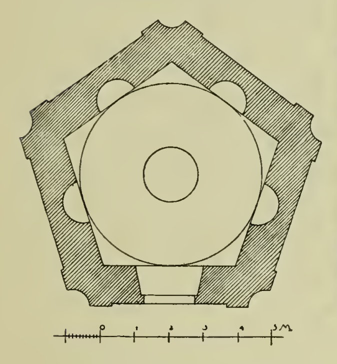
2. Durchmesser 1,05 M., ähnlich decoriert, auf dem Mantel: Maria und Krönung Mariä.

3. Durchmesser 0,81 M.

Nach den Inschriften, die Zap anführt, alle Glocken aus dem J. 1671.

In dem Garten der Dechantei als Rest der alten Kanzel der Stephanskirche eine 0,695 × 0,92 M. Steinplatte. Am oberen Rande gothisches Gesims. Im vertieften rechteckigen und abgefasten Felde steht links Christus, nackt, mit Lendentuch, die Arme über die Brust gekreuzt. Ihm zu Füssen kniet ein Mann im langen Mantel, Hände gefaltet. Über ihm schwebt ein Engel mit brennender Fackel. Stark beschädigtes Relief, 16 Jahrh.

Ebendort: Auf einem quadratischen Postamente, 0,53 M.,



Kauřim: Grundriss der Marienkapelle.



Kauřim: Marienkapelle.

mit Spuren einer Inschrift und gekerbten Quadratornaments liegen zwei 0,42 M. hohe Löwen nebeneinander, die Rachen offen, die Mähnenlocken spiralförmig stylisiert, die Schweifenden pfeilförmig. Auf ihrem Rücken stand ein dritter Löwe, doch sind nur Reste seiner Pranken vorhanden. Sandstein. Ehedem soll diese Plastik unter der Kanzel gewesen sein. Ihrem und dem Schrift charakter zufolge 13. Jahrh.

KIRCHE DER HL. DREIFALTIGKEIT auf dem Kirchhofe. Auf der Steinplatte oberhalb des Einganges die Bauzeit angegeben: 1591.

Einschiffiger, grober, orientierter, verputzter Steinbau, ohne Thurm, mit polygonem Chor und Schindeldach. Die Westfront glatt, mit Haupteingang und Dreieckgiebel. Oberhalb des Einganges die erwähnte Platte eingesetzt. Im Giebel zwei kleine schmale Fenster und über ihnen ein drittes, klein und rund, einen Todtenkopf simulierend. Die Seiten des Lang-

baues leer; im Süden zweiter Eingang. Chor aus drei Seiten des Achtecks gebildet mit Strebepfeilern, diese mit zwei Absätzen und oben mit einem Renaissancegesimse und Giebel abgeschlossen. Zwei Paare Fenster im Schiffe, drei spitzbogige Fenster mit gerader Spalette im Polygon.

Das oblonge Schiff hat gerade Decke, das Presbyterium ein Lunettengewölbe.

MARIENCAPELLE. Otto Hradecký, Abt von Sedlec, hat sie an der Stelle gegründet, an welcher, der Tradition zufolge, 1421 fünf Cistercienser des Kauřimer Klosters verbrannt wurden. Im Jahre 1727 vollendet und geweiht.

Der Grundriss regelmässiges Fünfeck, jede Seite 4,62 M. lang. An den ausgehöhlten Ecken Rusticapilaster. An der Nordseite Eingang mit profiliertem Thürsturz. Das glockenförmige Dach mit Preisziegeln, die fünfseitige Laterne mit Blech gedeckt.

Im Innern glatte Wände, vier 1,19 M. breite Nischen, darüber Segmentfenster. Auf dem Gesimse erhebt sich die fünfzwickelige, etwas gedrückte Kuppel; in jedem Zwickelfelde ein kleines, ovales Fenster, das sich nach Aussen in eine hübsche Lucarne öffnet.

In dem Garten des H. Liška Nr. 153, dicht neben der westlichen Stadtmauer, erhob sich eine CISTERCIENSER PROBSTEI, die 1280 gegründet sein sollte und 1421 zugrunde gieng. Baureste bestanden noch im vorigen Jahrhundert am Platze. Jetzt in der nördlichen Hälfte des mit einer alten, unbeworfenen Bruchsteinmauer eingefriedeten Gartens, einem ca 42 M. breiten und 63 M. langen Rechtecke, zeigt sich eine etwa 25 M. lange und 19 M. breite oblonge Vertiefung, die von der Westmauer 3,50, von der Nordmauer 5 M., und von der Ostmauer 20 M. entfernt ist: die Stelle des alten Kreuzganges. In der Westmauer Reste eines grossen Halbkreisbogens, in der Nordmauer rechteckige Nische mit Tonnengewölbe im Spitzbogen.

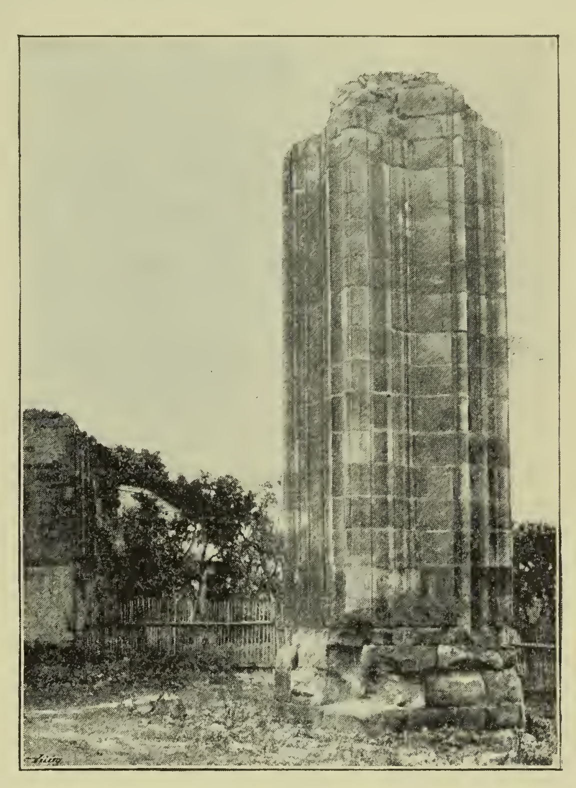
STATUE DES HL. JOHANNES N. vor der Dechanteikirche, ziemlich gute Arbeit vom Jahre 1715.

RATHHAUS 1782 erbaut, 1849 rückwärts erweitert. Die vordere Front einstöckig mit acht Achsen, gut erhalten. Steinbau, verputzt, mit neuem Dache. In der Mitte des Erdgeschosses breiter Segmenteingang in einem mässig vortretenden Risalit. Dieser und die Ecken haben glatte Rustica. Die Fenster des Erdgeschosses einfach; im Stockwerke mit verzierten Giebeln und Steineinfassung. Schöne Wandpilaster zwischen den Fenstern tragen das gut profilierte Hauptgesims.

Kloster-Skalitz. — Skalice Klášterní.

Schaller J., l. c. X, 24 sq. — Sommer G. J., l. c. XII, 9 sq. — Světozor 1896, 23. — Bernau B., l. c. 106 sq. — Archiv český XIV, 380 sq. — Oehm K., l. c. pass.

CISTERCIENSERKLOSTER von Dietrich von Kugelweit, dem Bischof von München, gegründet. Die Gründungsurkunde vom 13. October 1357 wurde von dem Erzbischof Ernst von Pardubic am 12. November, vom Papste Innocenz VI. am 12. Decemher selben Jahres, von Karl IV. am 10. Jänner 1358 bestätigt. Der Gründer widmet 2000 Schock »pro constructione et fabrica eiusdem monasterii de novo erigendi ac . . . paramenta et ornamenta viginti duo ad cultum divinum spectantia et quindecim volumina librorum.« Am 8. November 1400 befreite Wenzel IV. das sonst schon reichdotirte Kloster für zwanzig Jahre von Steuern und schenkte ihm 4 Schock Gr. per Woche zur Vollendung des Baues. Im Jahre 1419 erfolgte eine Steuerbefreiung auf weitere 20 Jahre. Am 21. April 1421 wurde das Kloster von den Hussiten und Pragern erstürmt und zerstört. In den achtziger Jahren des 15. Jahrhundertes erscheint aber das Kloster von Mönchen bewohnt, und wird auch Gottesdienst abgehalten; Mitte des nächsten Jahrhunderts gieng es gänzlich ein und wurde mit Sedletz verbunden. Im Jahre 1690 wieder besetzt und wird die neue, kleine Marienkirche mit dem Wohnungsgebäude für Mönche unter dem Abte von Sedletz Heinrich Snopek erbaut. Im Jahre 1783 gleichzeitig mit dem Kloster von Sedletz aufgehoben.

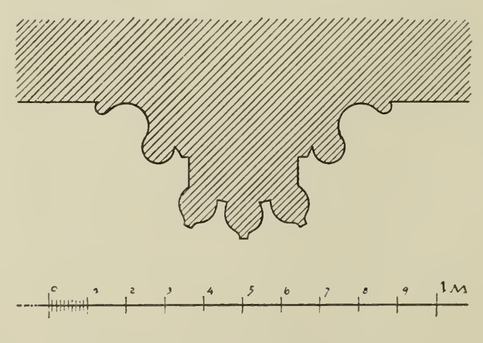


Skalitz: Reste der Klosterkirche.

Reste beider Bauten befinden sich jetzt in dem Wirtschaftshofe der Domäne des Fürsten Liechtenstein.

In diesem Nordwesteck ragt der einzige, übriggebliebene Pfeiler etwa 9—10 M. hoch, ohne Spur von einem Gewölbeansatze. Dieser 3 M. breite Pfeiler aus rothem Sandstein ist der Rest der alten Klosterkirche, die ori-

Skalitz: Durchschnitt des grossen Pfeilers.



Skalitz: Profil des Wandpfeilers.

entirt war. Südlich von ihm ein zweiter Rest: eine Mauer in der Südnordrichtung, 4·83 M. lang, an deren Ostwand gegliederter Wandpfeiler, an dem drei Rippengewölbe ansetzen. Diese Mauer stösst im rechten Winkel an die neue, orientirte Marienkapelle.

An dem südlichen Ende der neuen Wirtschaftsgebäude blieb noch eine grosse Mauer bestehen, mit einem Spitzbogen der ganzen Breite nach; unten eine Spitzbogennische, aussen Reste mächtiger Strebepfeiler.

KAPELLE DER H. MARIA: einschiffiger, verputzter Steinbau des 17. Jahrh., mit rechteckigem, 2·69 M. tiefem und 4·35 M. breitem Chore, der von dem Schiffe durch einen breiten Gurt getrennt wird. Das Schiff, in gleicher Breite wie das Presbyterium, ist 15·30 M. lang und hat drei Kreuzgewölbe, die durch auf dorischen Consolpilastern ruhende Quergurten getrennt sind. In dem Westfelde ein Musikchor.

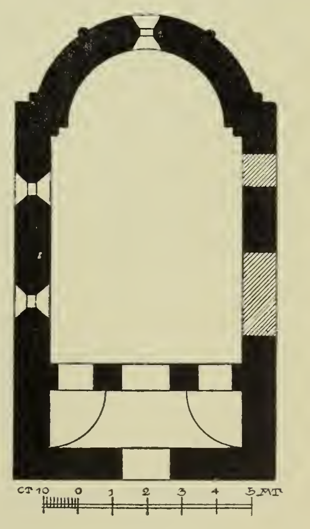
Im Presbyterium Reste heller Freskenmalereien, oberhalb des Einganges im Norden Spuren einer lateinischen Inschrift mit Chronogramm, jedoch unleserlich.

In der Mauer des Hauses No. 3 eine oft angestrichene Sandsteinscheibe, 0·59 M. im Durchmesser. Darauf im Hochrelief ein lockenhaariger Engel, bis zu den Knien sichtbar, ein Schriftband haltend. Wahrscheinlich Schlusstein aus der Klosterkirche, um 1400.

Kojitz. — Kojice.

Nechvíle J., Method VII, 89 sq. — Památky archeol. XI, 847.

FILIALKIRCHE DES H. PETRUS UND PAULUS, im 14. Jhrh. Pfarrkirche, auf die das Kloster zu Sedlec bis 1405 das Patronatsrecht besass. Seit Beginn des 17. Jhrh. nach Elbeteinitz eingepfarrt. Die Kirche hat 1828 durch Brand gelitten, wobei Glocken aus den J. 1494, 1512 und 1751 eingeschmolzen worden sind. In den siebziger Jahren restauriert, polychromiert und neu ausgestattet.



Kojitz: Die Petrus und Paulkirche.

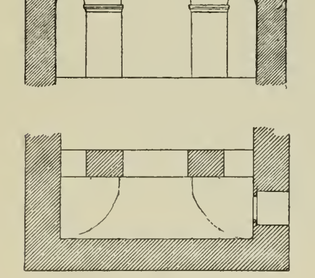
Einschiffiger, romanischer Bau des 12. Jhrh. mit Apsis, einem Thurme in der Front und neuerem Sakristeianbaue. Material ist behauener, angeworfener Sandstein, in den oberen Theilen des Thurmes Bruchstein. Die Kirche steht auf einer Anhöhe in der Mitte des ummauerten Friedhofes.

Der Thurm erhebt sich in der Mitte der Westfront, ohne aus ihrer Flucht herauszutreten. Im Erdgeschosse ein rechteckiger Eingang von einem späteren Umbau. In dem über das Dach

hervorragenden Geschosse an der West- und Ostseite Spuren eines romanischen Doppelfensters; achtseitiges Zwiebeldach mit Laterne.

Die Aussenwände der Seitenmauern glatt, nur an der Nordwestecke steigt eine breite Lisene bis zum Dache hinauf. Zwei romanische Fenster mit ursprünglichen, schrägen Laibungen (doch später erweitert) liegen in der Nordmauer auffallend hoch, beinahe bis zum oberen Mauerrande reichend. Längs der Südmauer ein 3·80 M. breiter Anbau, die Sakristei, eine Gebethalle und die zu der Empore führende Stiege enthaltend.

An der Aussenseite der Apsis noch vier Lisenen, zwei in den Winkeln, zwei auf dem Umfange. Die Fenster sind neu, Gesims und Rundbogenfries fehlen. Die Dachung der Apsis und Kirche neu. Das Innere der Kirche ein Rechteck 6·62 M. breit, 9·10 M. lang, davon entfallen an der Westseite 1·74 M. für die Vorhalle unter der Empore. Zwei mächtige, viereckige Pfeiler, ohne Basen und mit einfachem Gesimskapitäl, trennen dieselbe vom Schiffe. Die 1·38 M. hohen Pfeiler mit zwei gleichgeformten Wandpilastern, tragen drei Bogengurten, gegen welche sich ein halbes Tonnengewölbe stemmt.



Kojitz: Die Empore in der Kirche.

Die Empore selbst ist gegen das Schiff durch eine Mauer mit drei Rundbogenöffnungen abgeschlossen; die mittlere, 1·96 M. breit, beinahe zur Decke reichend, die zwei seitlichen 0·87 M. Die Bogengurten beginnen 2·27 M. über dem Fussboden, die so entstehenden mächtigen Pfeiler mit Gesimskapitälen stehen auf denen des Erdgeschosses und tragen mit ihnen die Last des Thurmes.

Die Eingangsthür zur Empore an der Südseite hat 0·96 M. und 1·90 M. im Lichten; ihre Chambrane stammt aus dem 15. Jhrh.

Das Schiff hat flache Decke und öffnet sich mit vollem Halbkreisbogen, 4·50 M. im Durchmesser, in die um eine Stufe höher liegende Apsis, deren Concha bis zu der Höhe der Decke reicht. Der Fuss dieses Gewölbes von einem Gesimse: Schräge mit Band, begleitet.

Der Anbau zur rechten Seite des Schiffes enthält neben der Sakristei im ersten Stocke ein Oratorium mit gerader Decke.

Kolin. — Kolín.

Schaller J., l. c. X, 38 sq. — Sommer G. J., l. c. XII, 221 sq. — Vávra J., Dějiny král. města Kolína.

Der zerstörte Burgwall »Hánín« an der Elbe gegenüber der Zuckerfabrik; bei der Zuckerfabrik ältere und spätere Aschenschichten, in der Gasanstalt ein La-Tène-Grab; in der Spiritusfabrik Urnengräber vom Lausitzer Typus; beim Hausbau des H. Zemánek ein

Bronzegefäss; beim Hausbau des H. Vtělenský ein Schildbuckel aus der römischen Kaiserzeit (Funde in Koliner Museum). Aus der Ziegelei des H. Souček ein Grab mit zwei Skeletten, einem Eisenschwert von karolingischer Form, einem Streitbeil und blauen Glasperlen aus der ersten Christenzeit in Böhmen, mit Sporren, Knöpfen und Ohrgehängen im arabischer Filigranarbeit, einem herrlichen Gürtelbeschlag ebenfals östlicher Provenienz, einem in Gold gefassten Heiligenamulet, Glasgefässen von merovingischer Façon, nebst einem Kelch; der Fund ist ausgestellt im Landesmuseum (Arch. Výzkum Tf. XXXV bis XXXVII. Koula, Památky Heft III. 4. Heft II. 1. J. Šafránek O pohřebišti Prokopa Velkého, Pardubice 1881; Verhandl. d. anthropol. Gesel. Berlin XVI. 207.) Nächst der Zuckerfabrik ein Skeletgrab aus der ersten Christenzeit mit einem kleinen Knopf in arabischer Filigranarbeit.

Die Gründung der Stadt fällt in die Zeit Přemysl Ottokars IIz (1253—1278) und zwar vor 1261, in welchem Jahre er der Stadt Přelauč Stadtrechte verleiht, wie sie Kolin besass. In unbekanntem Jahre bestimmt er, dass binnen vier Jahren die Stadtmauer mit einem gemauerten Graben Bastionen und vier Thürmen zu errichten sei.

DIE STADTMAUERN sind an einigen Stellen der Ost- und Westseite erhalten. Sie umschliessen die Stadt in weitem Bogen, dessen Sehne der Fluss bildet. Auf dem Plane des C. Carpi aus dem J. 1640 sind sie in ihrer ganzen Anlage erkennbar. Die innere Mauer aus Glimmstein und Gneis erbaut, mass ca 12,00 M. Höhe ist 1,80 bis 2.00 M. stark und hatte zwölf runde Bastionen; dieser folgt ein gleich breiter und tiefer, an beiden Seiten gemauerter Graben. Der Parkan misst ebenfalls ca 12,00 M. Vor ihm ein aufgeworfener Wall. An der Elbeseite einfache Zinnenmauer.

Sämmtliche Thurmthore sind in unserem Jahrhundert verschwunden. Es waren: das Elbe-, Čáslauer, Kauřimer und Prager oder Klosterthor, und ein kleines Ausfallsthor gegen die Elbe.

Am rechten Ufer der Elbe steht auf einem Felsen ein vierseitiger Wehrthurm, der zuweilen auch als Wasserthurm gedient hat. Im Grundriss 6·40 M. auf 5·90 M.; die Mauer aus gebrochenem Glimmstein ist im Erdgeschosse 1·30 M. stark, der Eingang mit einem Segmentbogen an der Westseite (die Thüreinfassung fehlt). Dach und innere Eintheilung nicht mehr vorhanden. Der Vertheilung der schmalen Fenster und der Lagerungen der Deckenbalken nach zu urtheilen, hatte der Bau drei Stockwerke. An den Aussenseiten Löcher zum Einsetzen der Tragbalken für die Holzgallerien, in sechs Reihen übereinander.

DIE DECANALKIRCHE DES H. BARTHOLOMÄUS AP.

— Ausser der Literatur über die Stadt: Zap K. V. Památky archeolog. IV 1, 173 sq — Grueber B., Die Kunst des Mittelalters in Böhmen II, 45 sq, III, 82 sq. u. pass. — Schnaase C., Geschichte der bildenden Künste VI, 276. — Neuwirth J., Geschichte der christl. Kunst in Böhmen 403 sq. u. pass. — Neuwirth J., Peter Parler von Gmünd 73 sq. — Neuwirth J., Geschichte der bild. Künste in Böhmen. I, 428 sq. — Dohme R., Geschichte der deutschen Baukunst, 157. 250. — Bráníš J., Dějiny umění středověkého v Čechách I, 64 sq. u. pass. — Mittheilungen der Central-Commission f. Erhaltung und Erforsch. der Baudenkm. pass. — Zpráva řemeslnické školy v Kolíně 1895.

Die erste Gründung fällt sicher zum Beginn der 2. Hälfte des 13. Jhrh. Das Patronatsrecht ist von Johann von Luxemburg am 22. April 1325 den Äbten von Sedlec verliehen worden. Wahrscheinlich hat der alte Bau 1349 durch den grossen Brand derart gelitten, dass die Absicht entstand, einen neuen zu errichten. Nach den Plänen und unter der Leitung des Peter *Parler*, wurde zufolge der Inschrift bei seiner Büste im Triforium zu St. Veit in Prag, mit dem hohen Chore begonnen. Neben dem Eingange in die Sakristei die alte, jetzt erneuerte Inschrift:

incepta · est · hec · structura · chori · sub anno
dni · m° · ccc° · lx° · xiiij' kl' v februi*) temporibus
serenissimi · principis · dni · karoli · dei · gra
imperatoris · romanor · ac regis: bohemie
per mgstr · petr de gemudia · lapicidam ·

Vor 1788 und vielleicht auch noch später war in der Kirche noch eine zweite, nunmehr verschwundene Inschrift:

A. D. 1378. 18. mensis Octobris dedicatus est iste Chorus & maius altare per Venerabilem in Christo Patrem & D. D. Hinconem Episcopum Ludomiriensem Ordinis Fratrum Eremitarum S. Augustini. (Schaller 41.)

Der Bau wird fortgesetzt, denn bis zum Jahre 1401 sind in den Stadtbüchern Vermächtnisse einzelner Bürger und auch Verträge (mit dem Steinmetzen *Myrklas* 1398), den Bau betreffend, eingetragen. Im J. 1368 unum altare B. Mariae erwähnt, vor 1371 gründet Petr Eylauer im Chore den Altar der hl. Simon und Juda; 1379 der Altar des hl. Johannes Ev. ebendort erwähnt, u. a. (Vávra 48 sq.). Die neue Orgel vom Orgelbauer *Paul* wird 1395 aufgestellt.

Im J. 1449 auf Kosten der Frau Vožan wurde die grosse Glocke »Vožan« in dem Südthurme aufgehängt. Zu Ende des 15. Jhrts. wird geklagt, dass die Kirchengewölbe schadhaft seien. Der Dachstuhl ist schlecht und wird 1494 von Johann *Šatný* repariert, nach 1497 durch einen neuen ersetzt Damals befand sich auf dem Nordthurme eine Uhr, welche 1494 der Uhrmacher *Jiřík* aus Prag um 20 Schock wieder in Stand setzte. Bei den Reparaturen des Jahres 1497 wurde auch der Glockenstuhl im Nordthurme ausgebessert. Auf ihm hieng u. a. die Glocke von Andreas *Ptáček* welche 1500 von *Johann* in der Neustadt zu Prag umgegossen wurde. Um diese Zeit wurden wahrscheinlich verschiedene Reparaturen an dem Baue vorgenommen und an den Südthurm die Stiege zum Orgelchore angebaut.

Zwischen 1612 und 1614 wird wegen neuen Dachstühlen für die Kirchenthürme verhandelt. Im Juni 1619 wurden Dachrinnen erneuert; am 24. Juni desselben Jahres hat ein Sturmwind die Kirchenfenster stark beschädigt. Die Ausbesserung kostet 20 Schock Gr. Seit 1648 kommen oft Klagen vor, die Kirche sei höchst verwahrlost »abgekratzt und an den Augen blind«, worauf in den Jahren 1654, 1662 und 1721 verschiedene, jedoch nicht durch-

*) 20. Jänner 1360.

greifende Restaurationen vorgenommen wurden. Der Dechant Johann Anton Stříbrný (1681—1706) errichtete einen neuen Hauptaltar und erneuerte die Kanzel; Anton Formandl 1728—1750 kaufte vor 1739 von Petr *Brandl* die Bilder: hl. Bartholomäus, die Erscheinung Christi und hl. Maria.

Durch den grossen Brand am 24. Juli 1796 erlitt die Kirche einen ungeheueren Schaden. Die ganze Einrichtung wurde theils vernichtet, theils beschädigt, und es war dringend nöthig, noch vor Weihnachten desselben Jahres wenigstens das Dach zu repariren, um die Kirche vor weiteren Schäden zu schützen. Im Jahre 1799 wurde in Patzdorf der jetzt bestehende Altar gekauft, 1801 hat man eine neue Orgel aufgestellt, wobei der Musikchor gegen das Schiff bedeutend vergrössert wurde. 1831 werden der Dachstuhl und 1847 die Thurmpyramiden ausgebessert, 1857 das Kirchenpflaster erneuert, 1860 die Fenster reparirt; ferner 1865 das Plateau des Chorumganges gedeckt, 1868 der Musikchor auf seine ursprüngliche Grösse reducirt. 1878 wird in der Stadt der Verein für die Restauration der Kirche gegründet, welcher nach vorhandenen Mitteln den Obertheil des ganzen Chores restaurirt und rekonstruirt hat.

Die orientirte Kirche erhebt sich auf dem höchsten Punkte der Stadt, in der Südostecke der alten Befestigungsmauern, als ein dreischiffiger Bau mit reichem, polygonem Kapellenchor. Der erste Theil gehört dem älteren Baue des 13. Jahrh., der zweite ist das 1360 begonnene Werk des Peter Parler. Der ältere Theil ist aus Bruch- und Haustein, der neuere nur aus Sandsteinquadern.

Die Westfront (22,40 M. breit), mit niedrigem, oben abgeschrägtem Sockel, ist mit einem einzigen Dreieckgiebel, der mit einem einfachen Randgesims versehen ist, abgeschlossen. Über und ein wenig hinter ihm kommt als Rand eines zweiten Giebels ein jüngerer Anbau mit Gesims zum Vorschein, auf dessen Spitze ein Steinkreuz, darunter das Datum 1886. In der Hauptachse der Front: im Erdgeschosse das Hauptportal, im ersten Stockwerke ein Radfenster und im Giebel dicht neben einander zwei schmale gothische Fenster. Die ganze übrige Mauer ist glatt und verputzt.

Das Hauptportal ist 4,37 M. weit, 5,00 M. bis zum Gipfel des äusseren Spitzbogens hoch; die Thüröffnung misst 1,90 M. im Lichten. Die reichen Wandungen und Archivolten, die vielen architektonischen und plastischen Formen sind durch Brände beinahe gänzlich zerstört; die linke Seite ist etwas besser erhalten als die rechte.

Das innere Drittel der Wandung, drei Kehlen und drei rundliche Birnenprofile, ist mit der entsprechenden Archivolte glatt, das Übrige divergirt im Gipfel ein wenig nach links mit der glatten Partie. Der vordere Theil der Wandung hat vier Halbsäulchen auf niedrigem Sockel, welcher ausserhalb des Portales an der Façadenwand nach rechts und links 1,00 M. lang weiterläuft, Tellerbasen, 1,90 M. hohe glatte Schäfte, Kelchkapitäle mit plastischem Blätterwerk und dreiseitige, sehr dünne, gegliederte Abacusplatten. Auf dem vierten (innersten) linken Kapitäl ein Köpfchen, aus dessen

Munde ein Zweig herauswächst, welcher sich über das Nebenkapitäl hinüberzieht.

I. (äusserste) und II. Archivolte: an beiden Bogenansätzen sind deutliche Spuren stehender Figuren mit gothischen Baldachinen über deren



Kolin: Hauptportal der Bartholomäuskirche.

Köpfen. Den Rest der Archivolten füllten plastische, jetzt kaum erkennbare Blätter aus.

III. Archivolte: Auf dem Kapitäl des linken Säulchens steht eine grosse Figur, welche die ganze Breite der Kehle und des Stabes daneben ein-

nimmt; rechts eine abgeschlagene mit deutlichen Spuren eines Baldachins. Der Rest der Hohlkehle mit Pfingstrosen in hoher Plastik ausgefüllt.

IV. Archivolte: In jedem Schenkel der Archivolte sind je fünf aufrecht stehende Figuren in faltigen Gewändern; Köpfe, Hände, sowie Consolen, auf denen sie standen, sind abgeschlagen.

Soweit diese Reste ein Urtheil zulassen, sind die in feinem Plänerstein ausgeführten Plastiken frisch bewegt, natürlich drappirt und mit Gefühl modellirt.

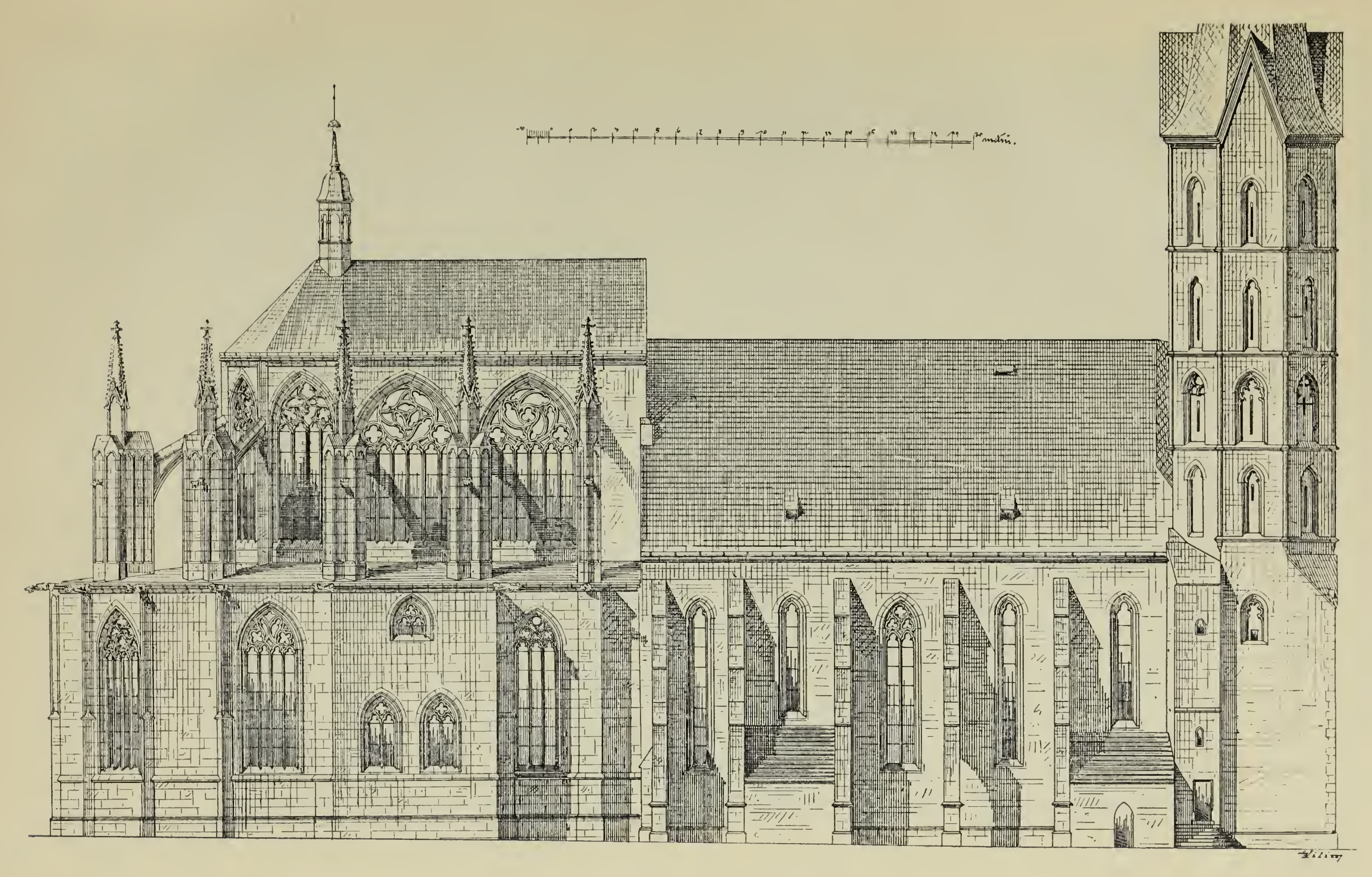
Das Radfenster 3,20 M. im Lichten, hat im Profil eine von scharfem Kerbeinschnitte unterbrochene Schräge. Das Masswerk ganz zerstört; nur an der Peripherie sind Reste von Bogenmotiven, welche andeuten, dass das Masswerk ursprünglich sechsachsig war.

Am rechten und linken Rande der Front erheben sich über das erste Stockwerk zwei achtseitige Thürme, deren Vorderwände mit der Frontflucht zusammenfallen und deren unterstes Stockwerk sich in den Façadengiebel einschneidet. Der untere Theil der Thürme verliert sich in dem Hauptbaue bis zur Höhe seines Traufgesimses; der obere Theil hat vier, durch schmale Gesimse von einander getrennte Stockwerke; die acht Kanten sind mit Halbsäulchen versehen, deren unterste mit glatten Konsolen enden. In jeder Seite jedes Stockwerkes sind schmale, gothische, jetzt vermauerte Fenster; im zweiten, dritten und vierten noch Reste alter Masswerke. Der Nordthurm hat eine moderne mit Schieferplatten gedeckte Pyramide als Helm, ebenso der Südthurm; hier sitzen jedoch am unteren Rande vier Dreieckgiebel.

An der Südseite des älteren Kirchenbaues, bei der Ostecke des Thurmes, kleiner Anbau mit einer Schneckenstiege, bis zur Höhe des Traufgesimses; in der Breite des zweiten Travées die ebenerdige Marienkapelle mit fünf Seiten des Oktogons, mit je einem Fenster in denselben; ferner drei Strebepfeiler, am Fusse 3,00 M. breit, mit zwei starken Absätzen. Alles in Bruchstein, die Ecken mit Quadern gefasst. Unten im Pfeiler, zwischen der Kirchenmauer und einer vierseitigen Stütze, ein Durchgang, in einem Viertelkreis eingewölbt. Längs der Mauer ein niedriger Sockel, unter dem Dache Gesims, aus Schräge und Hohlkehle gebildet.

Zwischen dem älteren nnd neuen Baue eine 1,90 M. breite Verbindungsmauer, dann ein Strebepfeiler und hinter diesem ein vermauerter Eingang, dessen Bogen, beinahe ein Halbkreis, mit seinem Scheitel nahe bis zum Kaffgesimse des breiten Fensters reicht. Der Sockel dieses Theiles ist höher als der des älteren und ist mit diesem nicht verbunden.

An der Nordseite ist ein analoger Stiegenanbau, dann fünf ältere und ein neuer Strebepfeiler wie an der Südseite, ebenso die Sockel und Gesimse. Zwischen der Wendeltreppe und dem ersten Strebepfeiler ist eine neue Vorhalle eingebaut, zum Schutze des Seitenportales. Dieses mit geradem Thürsturz, 1,53 M. und 2,32 M. im Lichten, hat Wandungen und ein Tympanon. Die Wandungen haben durch Brand stark gelitten, namentlich



Kolin: Nordseite der Bartholomäuskirche.

an der linken Seite. In rechtwinkeligen Einsprüngen standen auf niedrigem Sockel drei (jetzt nicht vorhandene) Säulchen, von denen nur die tellerförmigen Basen blieben. Zwischen den Säulchen glatte Hohlkehlen.

Die spitzbogigen Archivolten zeigen drei glatte Wulste und zwei mit feinem, frühgothischen, vegetabilen Ornament ausgefüllte Kehlen. Die Mitte des Tympanons nimmt ein glattes, von zwei Säulchen mit Tellerbasen und glatten Kelchkapitälen, und einem eingeknickten Spitzbogen eingerahmtes



Kolin: Tympanon des Nordportales der Bartholomäuskirche.

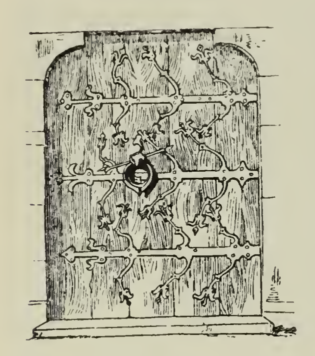
Feld ein. Zu jeder Seite dieses tabernakelartigen Feldes, das ursprünglich wahrscheinlich mit einer entsprechenden Malerei ausgefüllt war, kniet je ein Engel, dessen Gewand beinahe barock bewegt ist; die Hände und Köpfe, hinter welchen Bäumchen hervorragen; grobe Arbeit. Über dem Gipfel des Tabernakels, der mit dem Scheitel der Archivolten ein wenig nach rechts divergiert, ist ein kleines Brustbild. Alles in Plänerstein, zweite Hälfte des 13. Jahrh.

Das Portal besitzt noch die ursprüngliche Eichenthür. Der Eisenbeschlag an der Aussenseite besteht aus drei horizontalen, flachen Bändern, welche in Lilien und Herzformen endigen. Jedes Band entsendet drei Paare

Äste in Wellenlinien, die in Lilien auslaufen. In der Mitte der Thür ein Ochsenkopf, im Maule einen Ring haltend. Alles mit Nägeln, deren Köpfe vierseitig, kreuz- und sternförmig, befestigt.

Im vierten Felde ein spitzbogiger Eingang mit profilierten Wandungen und einem Paare Säulchen mit Knollenkapitälen. Nach beschädigtem alten neu gemacht.

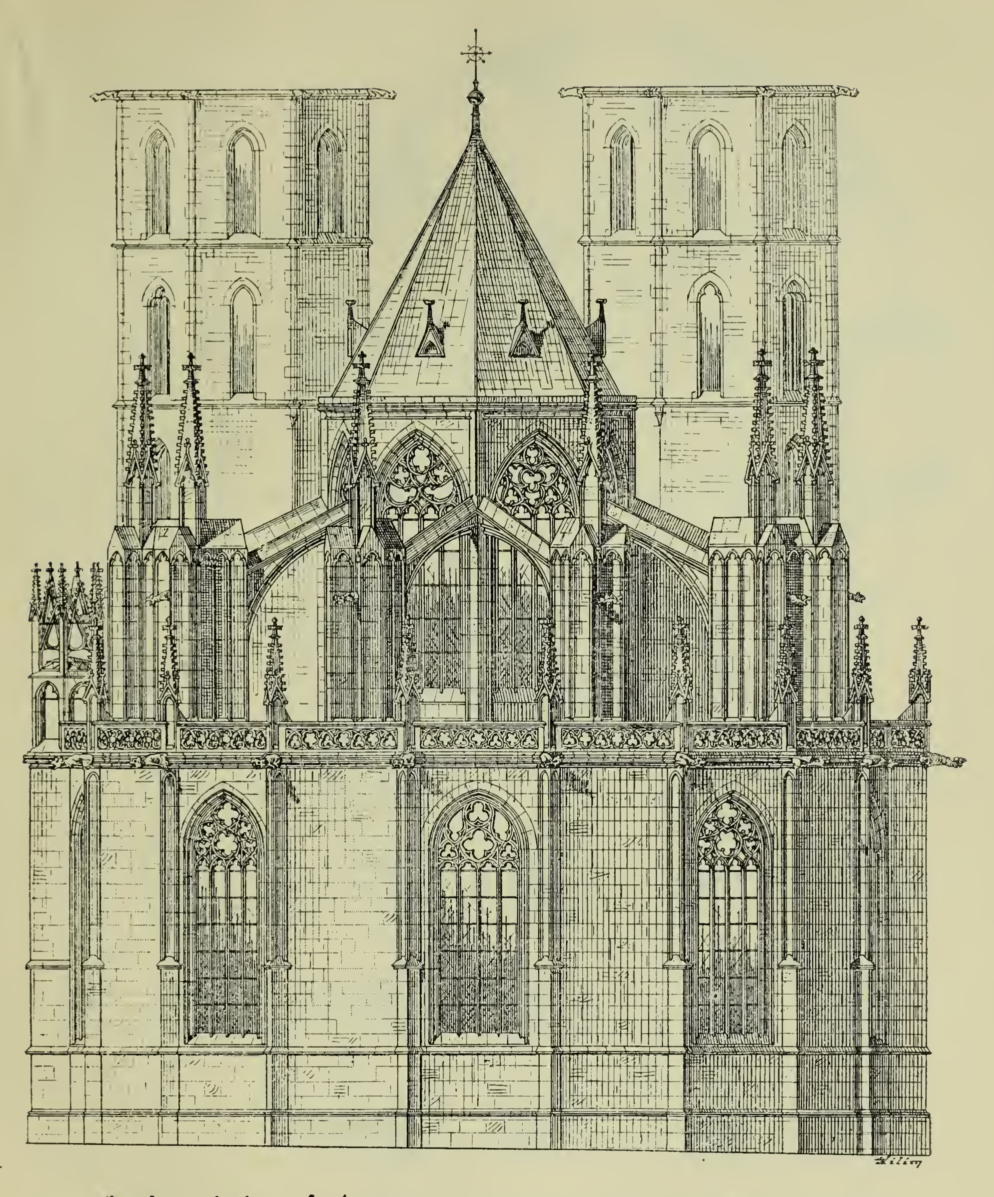
Der Chor zeigt an der Aussenseite neun Seiten eines Achtzehneckes, an die sich noch zwei gerade Felder im Westen anschliessen. Einheitlicher Bau. Der Sockel etwas höher als der des alten Kirchenbaues; in der Höhe von 2,70 M. läuft ein Kaffgesims um den Bau herum. Die Polygonecken, mit zweiseitigen, schwachen Strebepfeilern, reichen bis zu dem Dachgesims der Kapellenpartie — 11,60 M. — hinauf. In der oberen Partie, mit Blenden, sind oben Wasserspeier, meistens in Thierform, eingesetzt. In der geraden Partie zwei 1,70 M. breite Strebepfeiler ohne Absätze. Im Polygon, zwischen vier vollen Mauern, fünf Fenster, 2,40 M. und 7,40 M. im Lichten, mit drei Pforten und reichem Masswerk. Am Südende des Polygons eine Schneckenstiege bis zum Hauptgesims des Chorumganges, deren Prisma mit drei Seiten aus dem Chorumrisse heraustritt. Das Stiegenthürmchen oben mit einer schönen, durchbrochenen, sechsseitigen Laterne; ihre sechs (6,40 M. hohe) Fialen sind mit drei krabbenbesetzten Wimpergen mit einander verbunden. Restauriert.



Kolin: Die Thür des Nordportales der Bartholomäuskirche.

Der obere Umgang hat kein Dach, sondern bildet ein gegen die Aussenwand sanft geneigtes, cementiertes Plateau. Nahe am Rande wachsen in der Mitte der vollen Chorseiten acht dreigliedrige, und an dem geraden Langbau zwei Strebepfeiler empor; sie sind in der Höhe von 7,20 M. achteckig abgeschlossen, aus ihrer Mitte ragt ein vierseitiger Riese mit Fiale und Kreuzblume hervor. Die Höhe des Ganzen 12,00 M. Von den Pfeilern steigen Strebebögen gegen den polygonalen Mittelkörper schräg hinauf. Die Bögen glatt, ebenso ihr Dachrücken. Diese Mittelpartie hat oberhalb des Chores vier Seiten des Siebeneckes, an die sich an jeder Seite noch zwei weitere gerade Felder gegen Westen anschliessen. Sämmtliche Felder sind in ihrer ganzen Höhe und Breite von Fenstern mit je vier Pfosten und reichem Masswerk eingenommen Ein mässiges Traufgesims beschliesst das Ganze. Der ganze Bau hat jetzt ein Schieferdach.

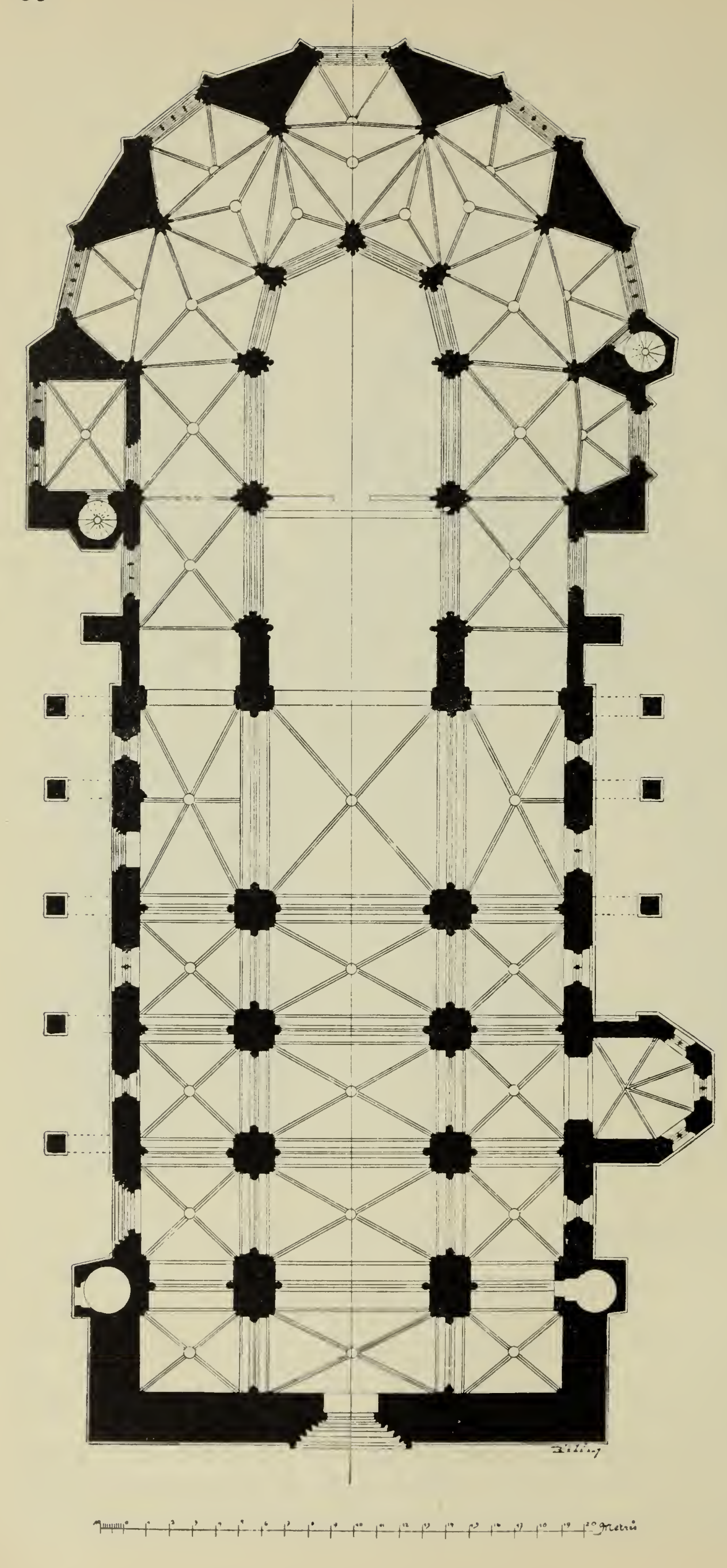
Das Innere: Der ältere Theil, im Einzelnen von sehr ungleichen Dimensionen, ist im Lichten 18,20 M. breit und im Ganzen 30,60 M. lang. Zwei Reihen von Pfeilern, vier zu jeder Seite, trennen die Schiffe; das mittlere (von einer Pfeilermitte zur anderen) 6,18 M., die Seitenschiffe (von Pfeilermitte zur Wand) 3,67 bis 3,94 M. Die Pfeilerachsen 5,33 M. von einander entfernt. Die Vierung, nur im Innern durch Auseinandertreten der



Kolin: Chor der Bartholomäuskirche. (Rest. J. Mocker.)

Pfeiler gebildet, ist im Hauptschiffe 9,50 M. lang und 8,60 M. breit (zwischen den Pfeilerachsen.)

Das erste Pfeilerpaar im Westen, stärker als die anderen, trägt den Sängerchor und die inneren Thurmecken. Die Halle unter dem Chore hat drei 5,90 M. hohe Kreuzgewölbe. Die Rippen des mittleren kreuzen sich in einem mit schönem bärtigen und langhaarigen Kopfe versehenen



Kolin: Grundriss der Bartholomäuskirche.

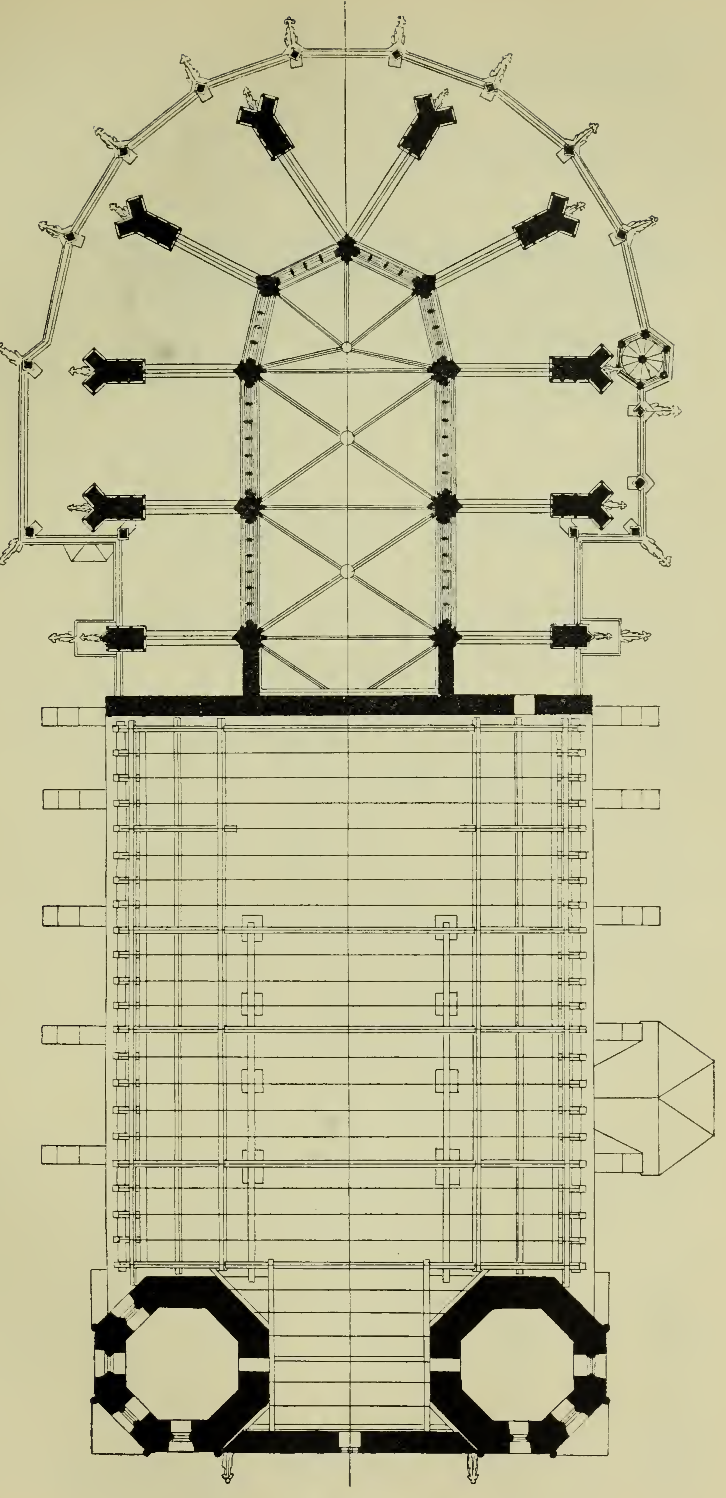
Schlussteine; in den Nebengewölben Schlussteine mit Blätterschmuck. Die Rippenansätze ruhen auf den Capitälen der Pfeiler und Wanddienste, oder auf Consolensäulchen.

Die Pfeiler im Schiffe vierseitig, im Mittel der Seiten und in den einspringenden Ecken glatte Dienste, unten ein gemeinsamer Sockel und eine flache Tellerbasis; oben (9,20 M. hoch) hat unter gemeinschaftlicher Deckplatte jeder Dienst ein eigenes Kelchcapitäl, plastisch verziert: Blätte- und Blüthen der Pfingstrosen, des Kastanienbaumes, der Eiche, Sonnenblume, symmetrisch gestellte Vögel u. a. Stark hervortretend, fein gearbeitet mit Spuren von Polychromie (Gold, Grün etc.). An den Wänden entsprechen den Pfeilern analog

gebildete, dreigliedrige Dienste. Die Kreuzgewölbe in allen Schiffen gleich hoch — 13,26 M. — aber unregelmässig construiert, stellenweise eingebogen, vielleicht infolge von Bränden. Die Schlusssteine meistens mit Blätterschmuck, an einigen Menschenantlitz.

Die Höhe des Vierungsgewölbes beträgt 14,80 M. In den correspondierenden Theilen der Seitenschiffe: im linken noch eine Querrippe, welche aber das Capitäl des Dienstes nicht erreicht, im rechten nur zwischen dem Schlussteine und der Wand.

In jedem Gewölbfelde ein Fenster: links das dritte, von dem Orgelchore ge-



Kolin: Grundriss der Bartholomäuskirche. — Erster Stock.

rechnet, rechts das dritte und vierte sind zweitheilig, die übrigen ungetheilt und schmal; letztere haben Nasen, erstere schönes Masswerk.

Die Seitenschiffe sind an den Ostenden durch 6,56 M. hohe Bogen abgeschlossen; über denselben Füllmauer, in der linken ein Fenster mit Spuren eines Mittelpfostens und dreipässigen Masswerkes. In den gegen die neue Partie gewendeten Winkeln Reste von Gewölben und Rippen.

Eine 2,24 M. breite Ziegelmauer verbindet den älteren Theil mit dem Parler-Baue.

Dieser besteht aus einem dreischiffigen Feld, 18,54 M. im Lichten, an welches sich die aussen 26,78 M. breite Chorpartie anschliesst. Die innere Länge des Parler-Baues beträgt 24,20 M. Das Hauptschiff endigt mit vier Seiten des Achtecks und zwar so, dass der Mittelpfeiler in der Hauptachse der Kirche steht; die Seitenschiffe gehen in den Chorumgang über und erweitern sich an jeder Seite in eine fünfseitige, 3,00 M. tiefe Kapelle. Sechs Kapellen im Umgange, statt der siebenten eine vierseitige Sacristei. Das Mittelschiff hat (von Achse zu Achse) 8,50 M., die Seitenschiffe 5,00 M. in der Breite. Im Hauptschiffe tragen starke, energisch profilierte Pfeiler mit gemeinsamen Sockel und ohne Capitäle die ebenerdigen Arcaden und die Kreuzgewölbe der Schiffe. Die Rippen im Mittelschiffe und in den Kapellen ohne Schlussteine; in dem Chorumgang Schlussteine mit schönem Blätterschmuck. Die Ecken zwischenden Kapellen haben verwandte Profilierung. Das Presbyterium um zwei Stufen höher als das Langschiff, der Chor um zwei Stufen höher als das Presbyterium.

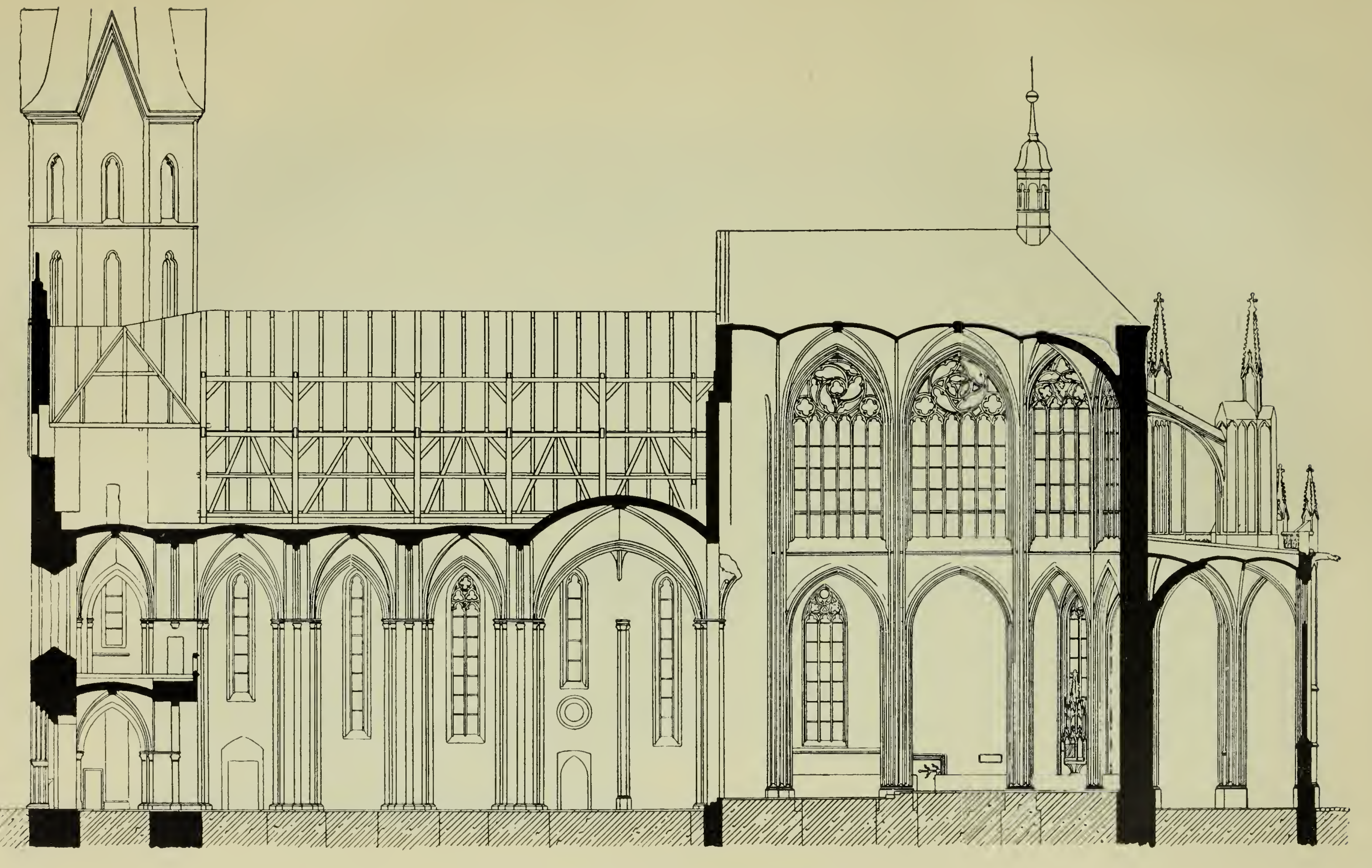
Die Kapellen am Chorumgang vom Südende an: 1. des h. Wenzel, 2. des h. Johann N., 3. der h. Barbara, 4. des h. Kreuzes, 5. die Kolovratkapelle (der Geburt Christi), 6. der h. Philomene, 7. die Sacristei.

Die Sacristei 4,90 und 3,50 M. im Lichten, mit einem Kreuzgewölbe. Der Eingang 1,32 und 2,25 M. im Lichten, mit profilierter 0,48 M. breiter Einfassung. Zwei Fenster in der Südwand. Im Nordwestwinkel Zugang mittelst Schneckenstiege zu dem Depositorium mit einem Kreuzgewölbe.

In der Johaneskapelle ein Eingang (0,68 und 1,85 M.) zur Wendeltreppe auf das Chorplateau.

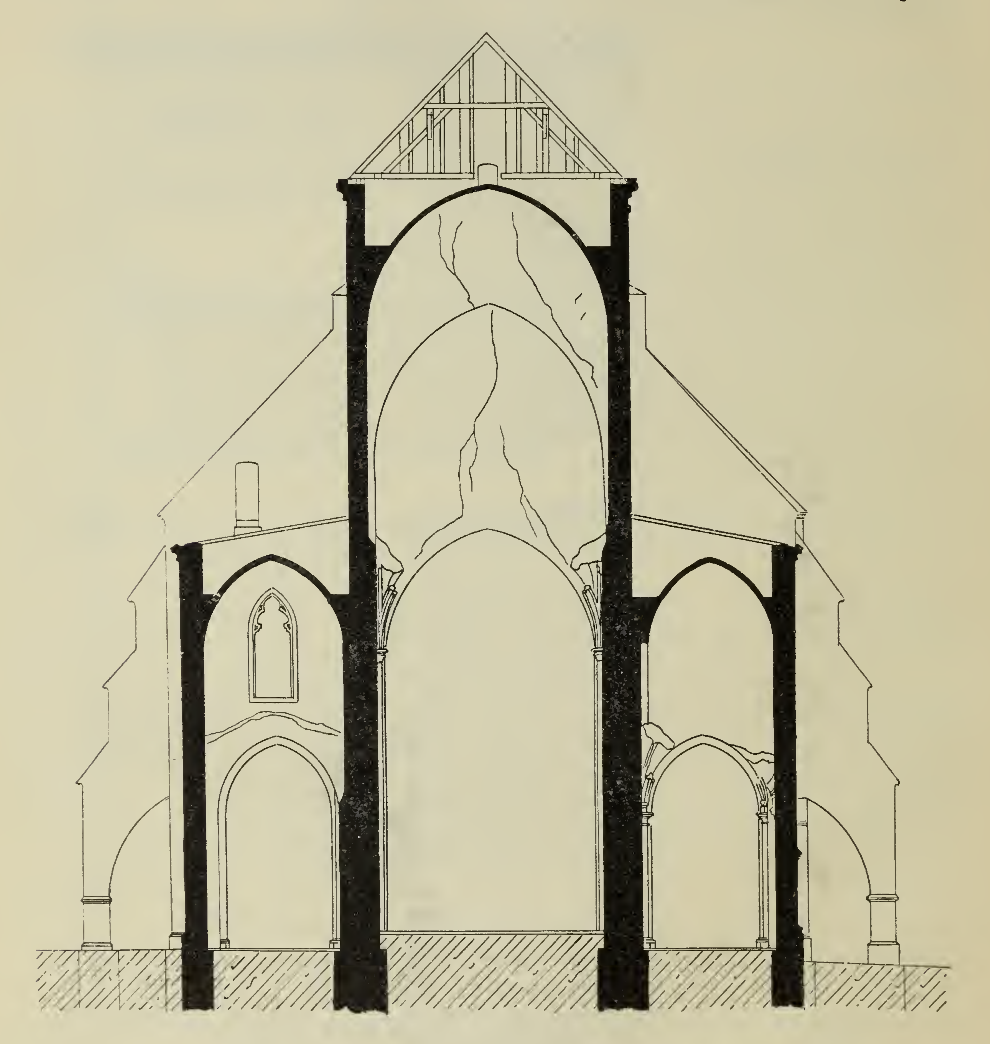
Im zweiten Joche des Südschiffes die Mauer durchbrochen und die 1525 gegründete Marienkapelle (aussen ohne Strebepfeiler) angeschlossen 4,40 M. breit, ebenso tief, im Polygon drei zweigliedrige Fenster mit Masswerk. Strahlengewölbe, die schmalen birnförmiigen Rippen steigen von vier Mascarons und von zwei Eckdiensten (ohne Capitäle) empor.

Der Hauptaltar im Säulentypus aus dem Ende des 17. Jahrh. enthält ein grosses Gemälde auf Leinwand: Apotheose des h. Bartholomäus. Rechts unten im Hintergrunde ziehen die von Zuschauern umgebenen Henker dem Heiligen die Haut vom rechten Arme ab; in den Wolken h. der Bartholomäus von einer Engelschar umgeben, einen aus dem Himmel hervorbrechenden Lichtstrahl andächtig anbetend. Links unten auf einem grossen Steine: Jos. Kramolin pinxit Caroloth. 1801.



Kolin: Längenschnitt der Bartholomäuskirche.

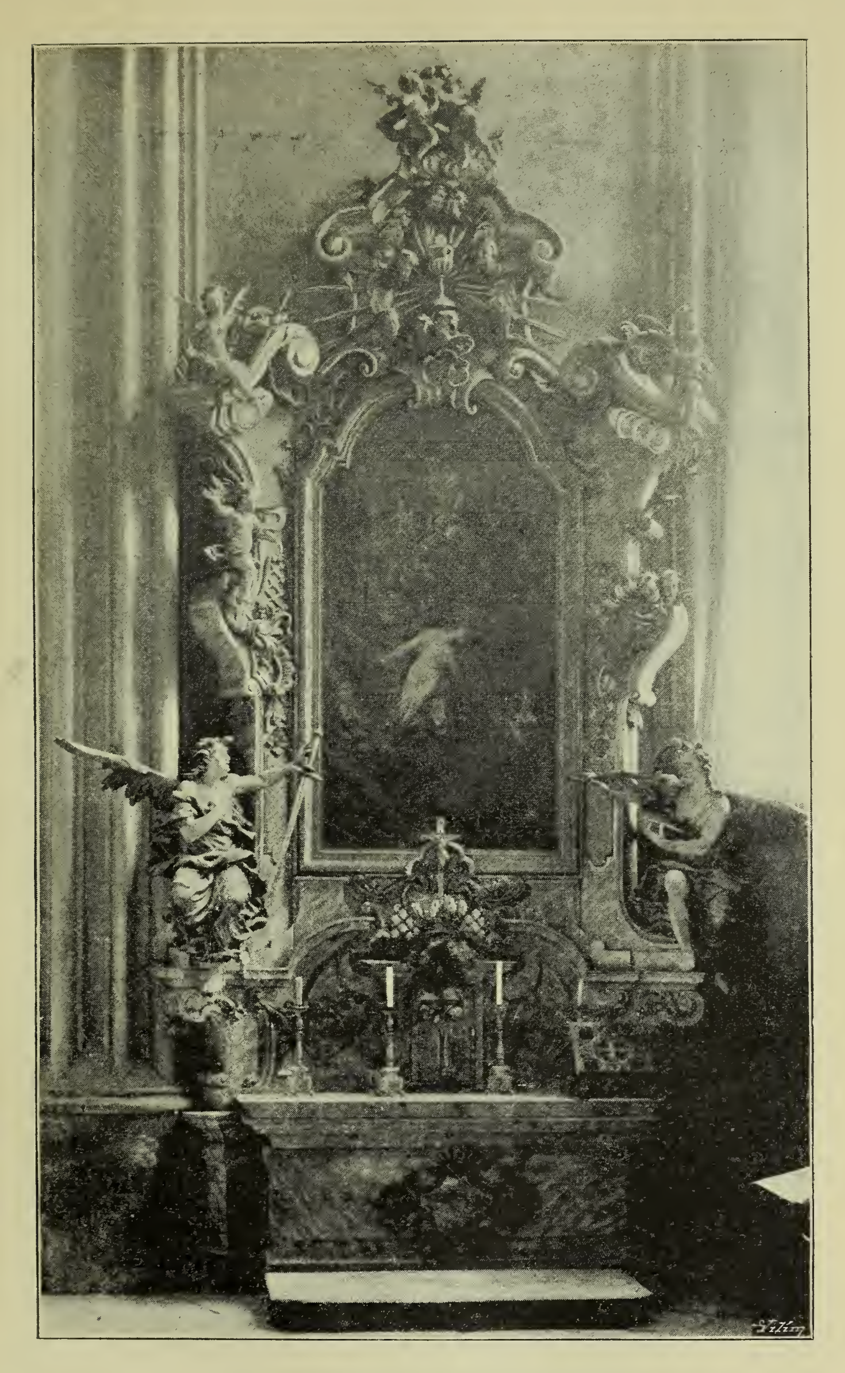
Der Barbaraaltar: geschnitzter und polychromierter Rahmen, gute Barockarbeit. Geschnitzt 1794 von Ignaz *Rohrlach* in Chrudim. Gemälde auf Leinwand: In der Mitte kniet die h. Barbara, vom Henker an den Haaren gefasst. Er holt mit einem Krummschwert zum Streiche aus. Vor der Heiligen ein Priester, welcher sie einem goldenen Götzenbilde zu opfern



Kolin: Die Bartholomäuskirche. — Querschnitt des neuen Baues gegen dem alten.

auffordert, im Hintergrunde Soldaten, im offenen Himmel Engel. Im rechten Vordergrunde kniet eine Nonne, im linken der bartlose Donator (Ant. Martinelli). Monogramm: I. K. (Jos. *Kramolin*).

Der Kreuzaltar: Zwei verkröpfte canellierte korinthische Säulen, tragen einen durchbrochenen Giebel, in welchem die plastische bewegte Figur Gott Vater's, auf Wolken sitzt. Auf der rechten Säule ein Phönix, auf der linken Pelikan. Zwischen den Säulen Christus am Kreuze, lebens

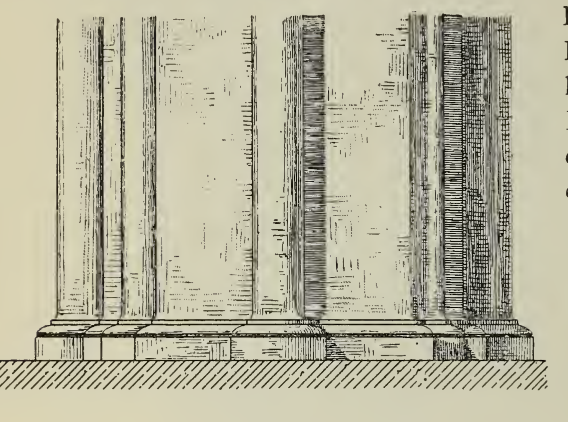


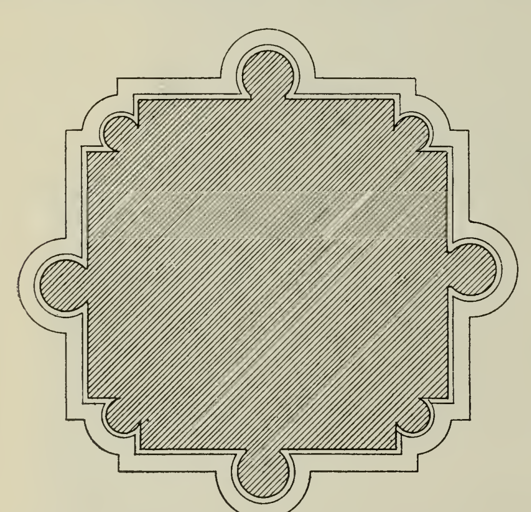
Kolin: Barbaraaltar in der Bartholomäuskirche.

gross, polychromiert. Ihm zu beiden Seiten Maria und Johann Ev.; Gewänder vergoldet. Sehr geschickte Barockarbeit aus dem J. 1738, bewegt im Ausdruck und in den Gewandfalten, die nackten Theile etwas übertrieben.

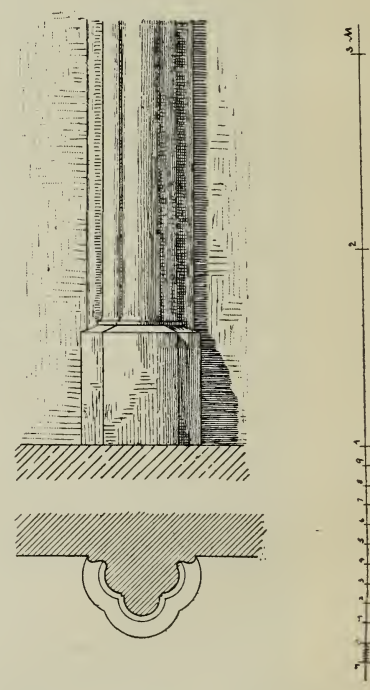
Neben dem Altare die Figur des linken Schächers mit gebrochenen Gliedern am Kreuze, gleiche Arbeit.

Apotheose des heil. Wenzel; aus dem Hauptaltare herausgenommenes Gemälde: Der Heilige in Plattenharnisch und Hermelinmantel, mit einem Palmenzweig in der Hand, kniet auf Wolken. Zu seinen Füssen auf einem Polster liegen Krone und Scepter. Engel halten die Thür mit dem Ringe, Wein, Schwert und Palme. Auf der Erde unten knieen mehrere Heilige. Von P. *Brandl* (?) auf Leinwand etwas flüchtig gemalt, aber effectvoll componiert.





Kolin: Der Schiffspfeiler in dem alten Theile der Bartholomäuskirche.



Kolin: Der Dienst in dem alten Theile der Bartholomäuskirche.

Das Martyrium des hl. Bartholomäus: Der Heilige mit schmerzvollem ergebenen Ausdruck, sitzt auf einem Stein; sein Oberkörper abgeschunden. Die Henker reissen ihm wild die Haut in Stücken vom Leibe. Rechts sein Hund, auf dessen Halsband: P·BRA (d. i. P. *Brandl*). Leinwand, stark beschädigt. (1,20 br., 1.60 M. h.)

Glasmalereien im ersten Südfenster des neuen Baues: in der Mitte

1. Christus am Kreuz, sehr edler Kopf, grüne Krone im welligen Haar, Ströme von Blut auf den Armen. Das Kreuz lichtbraun, umgeben von vier



K. BELLMANN PHOTOTYP.

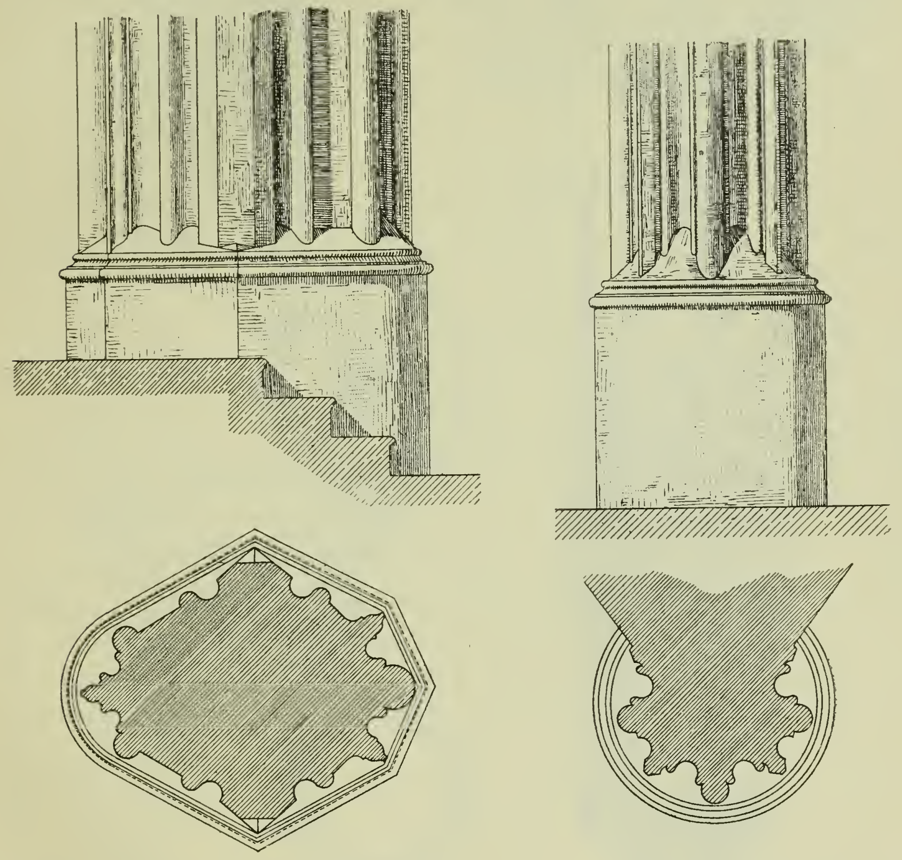
Kolín: Christus am Kreuze.

(Glasgemälde in der Bartholomäuskirche.)



Engeln von mitleidevollem Ausdrucke, zur Hälfte aus rothen Wolken hervorragend. Der blaue Grund schwarz gemustert. Grösse: 0,89 und 0,55 M. Links

2. Tod Mariä, welche im rothen Gewande auf einem niedrigen Bette im Vordergrunde liegt; grünes Kopfkissen und weisse Decke. Christus im violetten Gewande und blauen Mantel schwebt in einer rubinrothen und

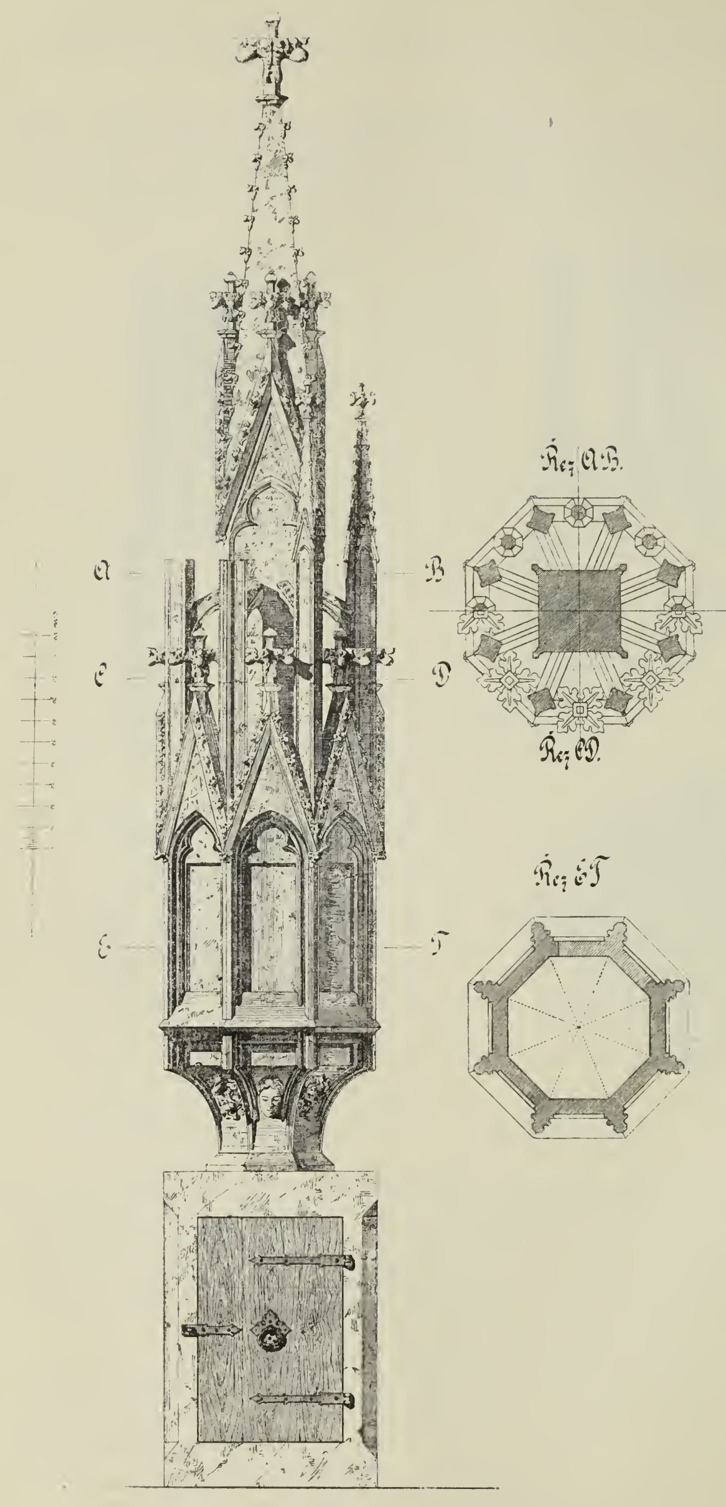


K o l i n : Pfeiler im Chore der Bartholomäuskirche.

K o l i n : Die Innenecke der Chorkapellen in der Bartholomäuskirche.

gelb geränderten Mandorla über ihr, am linken Arm hält er die Seele als Kindchen dargestellt. Apostel umstehen das Sterbelager; schöne, ausdrucksvolle, aber beschädigte Köpfe, ihre Heiligenscheine gelb, orange, grün und roth. Blauer, schwarz gemusterter Hintergrund; am oberen Rande vier einfache Baldachine. Grösse 0,695 und 0,54 M. — Rechts

3. Krönung Mariä. Christus sitzt links auf einem breiten, grün gepolsterten Stuhle mit geschnitztem Baldachindach. Sein Gewand roth, der gemusterte Mantel blau. Er legt die Krone auf das fromm geneigte Haupt Mariens. Diese im grünen Untergewand und gelben gemusterten Mantel Der Hintergrund feurig roth. Grösse 0,70 und 0,535 M.



Kolin: Sanktuarium in der Bartholomäuskirche (rechte Seite rest.).

In dem Fenster der Wenzelskapelle:

4. Darstellung im Tempel, der durch einen gothischen Baldachinbau charakterisiert ist. Von links her kommen der h. Josef und Maria, welche das Christuskind emporhebt. Rechts streckt Simeon dem Kinde die Arme entgegen; hinter ihm ein Jude mit Spitzhut. Blauer gemusterter Hintergrund. Grösse 0,86 und 0.57 M.

Alle Gemälde von derselben Hand, Ende des 14. Jahrh. Die Köpfe vorzüglich gezeichnet und mit lebhaftem Ausdruck; die Schatten fein schwarz schraffiert, die Farben leuchtend, harmonisch.

An der Wand des rechten Seitenschiffes Christus am Kreuze; in der Wandnische oberhalb des Einganges der Marienkapelle die

Kolin: Pfeilerkapitäle im alten Theile der Bartholomäuskirche.

Figur Mariä (unter dem Kreuze), beinahe lebensgross. Holz, weiss angestrichen, gute Arbeit 2. Hälfte des 17. Jahrh.

Kanzel aus Holz, polychromiert und vergoldet: an der Brustmauer mit Muschelornament umrahmte Cartouchen. Auf dem Dache eine Vase. Gute Arbeit, 18. Jahrh.

Sanctuarium. Stein, stark durch Brände beschädigt, steht zwischen dem 3. und 4. Pfeiler an der Evangelienseite auf einem vierseitigen 1,68 M. hohen Prisma. Achtseitige Laterne auf einem po-



Kolin: Rippen der Vorhalle u. d. Schiffes des alten Theiles der Bartholomäuskirche.

lygonen Ansatze in Hohlkehlenform. Die Kanten mit Rippenprofil. Die Seiten des Untersatzes abwechselnd mit menschlichen Köpfen und Krausblättern. Die Laternenseiten haben gothische Blendeinrahmung mit Wimpergen, deren Kanten mit Krabben besetzt sind und deren Spitzen mit Kreuzblumen endigen. In den Ecken steigen vierseitige abgebrochene Riesen hinauf, mit dem Mittelkörper durch Strebebögen verbunden. Die Mittelpartie vierseitig, mit Blenden, krabbenbesetzten Wimpergen und Kreuzblumen. Das Ganze läuft in eine vierseitige Fiale aus, mit Krabben an den Kanten und einer Kreuzblume an der Spitze. Ohne Untersatz 6,00 M. hoch. Vorzügliche Arbeit, Ende des 14. Jahrh.



Kolin: Taufbrunnen in der Bartholomäuskirche.

Zu beiden Seiten der Chorschranken zwei schöne, reich entwickelte Rococogitter; ursprünglich bildeten sie zusammen eine 1,77 M. breite und 0,90 M. hohe Thür.

Die Kreuzkapelle mit einem Stabgitter versehen; 5,51 M. breit, 1,30 M. hoch. Anfang des 17. Jahrh. System: Übereck gestellte Quadrate, die Kreuzungen mit Quadraten mit Eckblättern oder Sternmotiven aus Rundstäben. Der obere Abschluss neu.

Taufbrunnen aus Zinn, durch Brände stark beschädigt, 0,94 M. hoch. Der Kessel, 0,73 M. im Durchmesser, ruht auf drei Löwenfüssen, welche oben in Büsten bärtiger Männer enden; drei Thierköpfe als Henkel. Der untere Theil mit einer Reihe von Baldachinen mit Eselsrücken und Krabben. Unter ihnen Spuren von Relieffigürchen, die angeschweisst waren. Unter dem oberen Rande zwei Zeilen: Anno domini MCCCClxxxv hoc baptisterium



K. BELLMANN PHOTOTYP.

Kolín: Tod Mariä.

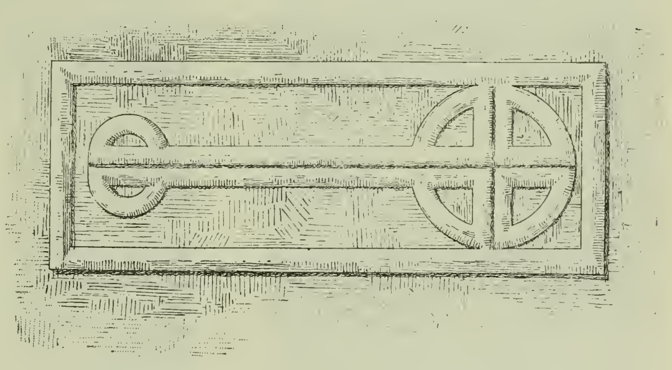
(Glasgemälde in der Bartholomäuskirche.)



fusum est ad honorem dei Omnipotentis et beate Marie virginis et ad honorem eccle
sie civitatis coloniensis tempore sacerdotis wenceslai claudi per magistrum Andream dictum Placzek in montibus cuttnis:

Grabmäler. *1.* Sandsteinplatte 1,45 und 2,00 M., darauf zwei nebeneinander stehende Figuren; Umrisse im Kerbschnitt. Links eine Frau in langem umgürteten Gewande, mit aufgehobenen Händen, ein Tuch auf dem Kopfe. Sie wendet sich zu dem Manne rechts. Dieser barhaupt und bartlos in langem Rocke mit breiten Ärmeln. Schwert an der Seite. Mit der linken Hand hält er ein Wappenschild: eine Hand, welche einen dürren Ast hält. Am oberen Rande: RVTHARDVS . DIMVT — 14. Jahrh.

2. Weisse Marmorplatte 1,00 und 2,90 M. Im vertieften Felde liegt die ganze Figur des Verstorbenen. Hochrelief. Unter dem Kopfe ein Polster, bei den Füssen Helm mit Federschmuck. Plattenrüstung, glatter, umgelegter Kragen, in der Rechten ein Streitkolben, die Linke auf das Schwert gestützt. Sehr gute, aber durch Abtreten stark beschädigte Arbeit. Von der herumgeführten Inschrift nur



Kolin: Graplatte No. 8 in der Bartholomäuskirche.

. . . w hodin 16 vrozeny pan . . .

lesbar. (Grabmal des Karl Žerotín † 1561.)

3. Sandsteinplatte 0,94 und 1,88 M. Im inneren Felde gekerbter Umriss eines Wappens: Das Schild unter dem Turnierhelme mit Decken, schräg gestellt. Im Schilde rechtsschauender Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Inschrift am Rande:

Anno (dom)inice icarcionis (m° cccc°lxx)iij° fo ante laurenci (obi)it Generosus dns dns Johnes de Colowrath dictus zehrowsky h . seplt.

4. Rothe Marmorplatte 0,47 und 0,62 M. Relief: ein nackter, fliegender Engel hält ein Schild mit dem Kreuze; auf dem von ihm herabwallenden Bande:

MAXMILIAN PRETLIK ZE LIBORZIC NARODIL SE W PRAZE 12. OCTOBRIS LETA 1679 VMRZEL W KOLINIE 14. JULY LETA 1680

5. Sandsteinplatte 0,82 und 1,64 M. Rechts Christus am Kreuze, perspectivisch verkürztes Hochrelief, links oben das Wappen: nach rechts ge-

wendeter geflügelter Löwe. Sechsblättrige Rose als Kleinod des geflügelten Helmes. Die übrige Plattenfläche leer. Um den Rand herum:

NOBILIS AC GENEROSVS. DOMINVS MICHAEL: SALAI DE CIFERA: SACRAE (CAESARE)AE MAJESTATIS . . . (LIBERAE) CIVITATIS NEOCOLONIAE: AD. ALBIM: AETATIS SVAE 6(O ANNORVM) OBIT A° (D.) 167(3).

6. Rothe Marmorplatte 0,91 M. und 2,08 M. In den oberen Ecken zwei kleine Engel, eine herabhängende Guirlande haltend. Frauenfigur im



Kolin: Kelch No. 1 in der Bartholomäuskirche.



Kolin: Kelch No. 2 in der Bartholomäuskirche.

Relief. Langes Gewand, die Ärmel gebauscht, Halskrause, unter dem Kopfe ein Kissen. Bei dem rechten Fusse ein Wappen, ganz abgewetzt. Oben und am Rande herum:

Leta panie 1570 wpondiely po druziebne Nediely Vmrzela gest Vrozena Pani Elisska z Wartumberka manzelka Vrozeneho pana Gindrzicha Starssiho Materny z Kwietnicze atuto tielo gegi odporziwa do dne przissti Syna Bozi° pan Buh raz gegi dussi milostiv Biti.

7. Sandsteinplatte 0,61 und 0,94 M. In der unteren Hälfte hält ein Genius mit beiden Händen ein ovales, von einem Kranze umgebenes Wappenschild: Stierkopf en face. In der oberen Hälfte:



K. BELLMANN PHOTOTYP

Kolín: Krönung Mariä.

(Glasgemälde in der Bartholomäuskirche.)



Letha 1568 w patek po sw. Lukassy umrzel (gest) Wylim Syn Brozenc° pa(na) Gindrzicha (starssiho) Materny z Kwietnicze a tuto tielo ge° odpocziwa do dne przisstí Syna Bozího.

8. Sandsteinplatte 0,57 und 1,48 M. Darauf ein Kreuz aus je zwei parallel laufenden Rundstäben gebildet, dessen gleiche Arme von einem Kreise eingeschlossen sind. Ohne Inschrift. 12. oder 13. Jahrh.

Kelche: *1.* Silber, vergoldet, 0,225 M. hoch. Auf kreisrundem Fusse in Silber getriebenes Ornament: drei Engelsköpfchen, zwischen ihnen in Gruppen: Birnen, Äpfel, Weintrauben etc. Der Stengel glatt, der Nodus



Kolin: Kelch No. 3 in der Bartholomäuskirche.



Kolin: Keloh No. 4 in der Bartholomäuskirche.

birnenförmig mit Blätterschmuck, der untere Theil der Kuppe mit durchbrochenem Barockornament umgelegt, mit drei Medaillons in Brustbildern: Maria — Christus — h. Martin. An der unteren Fläche des Fussrandes: Chariſſimi Patres mementote Martini Peoſoridis 1690. Marken:

2. Aus vergoldetem Silber, 0,28 M. hoch. Der sechstheilige Fuss mit hochgetriebenem Rebenornament, der Schaft glatt, der Nodus gestürzte Birne mit daran befestigten drei Obstgruppen; auf der unteren Fläche der Kuppe durchbrochenes Blattornament dreiachsig: mit naturalistischer Weinrebe. Aus gleicher Zeit und Werkstatt wie der vorige.

3. Vergoldetes Silber, 0,25 M. hoch. Sechspässiger Fuss, darauf in Hochrelief: drei geflügelte Engelsköpfe, zwischen ihnen die Heiligen Johann d. T., Johann von N. und Franz X., alles im Band- und Obstornament. Am Knaufe drei ovale glatte Schildchen und drei geflügelte Engelsköpfchen. Auf der Kuppe gleicher Decor wie am Fusse, mit den Büsten der h. Barbara, Rosalia und Katharina. Auf der glatten Fläche der Kuppe graviert: F. B. S. 1722 (Geschenk des Franz Bohuslav Sperling, Bürgers von Kolin † 1722). Marke:







Kolin: Monstranz in der Bartholomäuskirche.

4. Silber, vergoldet 0,20 M. hoch. Fuss sechspässig, darauf drei Engelsköpfchen, zwischen ihnen auf barocken Schildchen Paare von Sonnenblumen und Rosen, gravierter birnenförmiger Nodus, auf der Kuppa ähnlicher Decor wie auf dem glatten Fusse, auf der glatten Fläche F. B. S. 1722. Gleiche Marken wie am vorigen.

5. und *6*. Silber, vergoldet, 0,205 M. hoch, dem vorigen Kelche im Material und in der Arbeit ähnlich. Auf der Kuppa: 17 F. B. S. 22; gleiche Marken.

Monstranz aus vergoldetem Silber, 0,78 M. hoch, ovaler Fuss (0,285 und 0,194 M.), reich getrieben, das Ornament vierachsig: Weinreben, Ähren, Rosen und andere Blumen zwischen gewundenem und muschelförmigem Ornament. Um den Melchisedek zwei schöne Rococo-Rahmen: aus dem äusseren wachsen grün emaillierte Weinblätter und aus Granaten zusammengesetzte Trauben. Oben geht der Rahmen in einen Baldachin über, von zwei Engeln gehalten und mit einem Kreuze an der Spitze, darunter sitzt Gott Vater, die Füsse auf der Erdkugel aus blauem schillernden Stein; dreieckiger Heiligenschein; der Rand des Baldachins ist mit unechten Brillanten besetzt. Der innere Rahmen und die schöne Lunulla mit Amethysten und Halbedelsteinen.



K. BELLMANN PHOTOTYP.

Kolín: Darstellung im Tempel.

(Glasgemälde in der Bartholomäuskirche.)



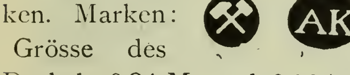
Meisterleistung, Mitte des 18. Jahrh. Am Fussrande Marken (des Nic. *Maden*):

Reliquiare: *1.* Silber, vergoldet, 0,254 M. hoch, auf ovalem Fuss mit Rococoornament, von einem Kranze und Strahlen umgebene Kapsel. Mitte des 18. Jahrh.

2. Vergoldetes Silber, 0,28 M. hoch. In Form und Arbeit dem vorigen gleich. Der Fuss jünger. In der Kapsel ein Krystallkreuz von Blättern in Filigranarbeit umgeben.

Weihrauchfass, Silber, 0,24 M. hoch und Weihrauchschiffchen: reiches durchbrochenes Ornament, muschelartig. Mitte des 18. Jahrh.

Bucheinband des »Missale romano-bohemicum. Pragae 1735.« Die Deckel mit rothviolettem Sammt überzogen, Eck- und Mittelbeschläge und Schliessen (ursprünglich zwei) aus Silber; vorzüglich concipiertes, getriebenes und ciseliertes Muschelornament. In den ovalen Mittelschildern: auf der Vorderseite der h. Bartholomäus, auf der Rückseite Maria in Wolken. Marken:



Grösse des Deckels 0,24 M. und 0,385 M.



Kolin: Monstranz in der Bartholomäuskirche.

Der GLOCKENTHURM erhebt sich freistehend, einige Schritte von der Nordwestecke der Kirche entfernt. Gebaut 1504, wie die Inschrift der auf einer im Erdgeschosse der Nordseite bei der Ostecke eingesetzten Tafel bezeugt:

Spasitele syna otce nebeského
(Gež)isse swietu z panny narozene°
Leta czwrte° w puoldruhe tisjcy
Založena gest wieže tato zwonicy
Pilnosti obýwatelow miesta toho
A Bartosse snaznie pracugicie° o to;
Budiž požehnano paanie gmeno,
Gemuž se klanie každe koleno,
Bud i od wsse° stworzenie chwale°



Kolin: Weihrauchschiffchen in der Bartholomäuskirche.

Ausser »Vožan« waren hier die Glocken; »Ptáček« aus dem J. 1500 von dem Meister *Johann,* »Mnišek« und zwei Glocken aus dem J. 1552 von Thomas *Klábal.* Am 6. October 1724 wurde auf der Dachspitze ein Knauf mit einem stark vergoldeten Kreuze aufgerichtet. Mitte des 18. Jahrh. wurde von dem Nordthurme der Kirche die Uhr hierher übertragen; der Glockenstuhl unter dem Dechant Liborius Dittmann (1756 bis 1780) umgebaut. Der Brand im Jahre 1796 hat sämmtliche Glocken und das Dach vollkommen zerstört. Das letztere wurde durch ein neues, in Zwiebelform mit einer Laterne, ersetzt und als dieses am 26. October 1869 durch Brand zugrunde gieng, das jetzige Thurmdach 1872 nach den Plänen des Jos. *Mocker* errichtet.

Der Thurm ist ein mächtiger, drei Stockwerke hoher Bau, im Innern aus Bruchstein, aussen ein Quaderbau, eine jede Seite misst 9,00 M. An der Südseite befindet sich der Eingang, zu dem einige Stufen hinaufführen. Seine ursprüngliche Chambrane rechteckig mit Eckfüllungen. Im Profil zwischen zwei Plättchen eine tiefe Kehle. Die Mauern im Erdgeschosse 2,00 M. stark, sind in jedem Stockwerke um je 0,10 M. schwächer. An der Süd- und Nordseite des ersten und zweiten Stockwerkes rechteckige Fenster, im dritten breite spitzbogige; im Innern liegen sie in tiefen, im Halbkreise geschlossenen Nischen.

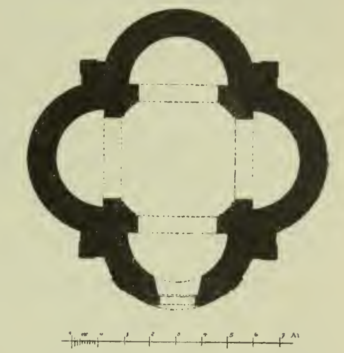


Kolin: Einband in der Bartholomäuskirche.

Glocken: *1.* Durchmesser 1,12 M; Höhe 0,86 M. Am oberen Rande, auf der Nordseite:

JOHANN WENZEL KÜHNER GOSS MICH IN PRAG 1797.

Darunter hängen Guirlanden. An der Nordseite des Mantels unten auf Akanthusblättern: zwei Heilige im Relief, Halbfiguren (h. Johann und Paul?), an der Südseite zwei h. Ritter in ganzer Figur.

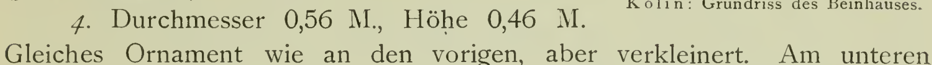


Kolin: Grundriss des Beinhauses.

2. Durchmesser 0,91 M.; Höhe 0,87 M. Gleiches Ornament und gleiche Inschrift wie an der vorigen. Auf der Nordseite des Mantels die Figur des h. Florian.

3. Durchmesser 0,71 M.; Höhe 0,55 M. Gleiches Ornament wie an den vorigen; auf der Nordseite Christus am Kreuze, Maria am Fusse desselben. Am unteren Rande: J. W. K. 1797. (J. W. *Kühner.*)

4. Durchmesser 0,56 M., Höhe 0,46 M.



Gleiches Ornament wie an den vorigen, aber verkleinert. Am unteren Rande oberhalb eines Akanthusstreifens: J. W. K. 1797. (J. W. *Kühner.*)



Kolin: Beinhaus.

5. Durchmesser 0,35 M., Höhe 0,29 M. Glatt ohne Decor, nur an der Südseite unkenntliches Relief, darunter: I. C. S. 1784. (Joh. Christ. *Smrčka* oder J. K. *Schimke* in Prag.)

Die jetzige grösste Glocke ist 1891 aus der Glocke, welche 1797 J. W. *Kühner* aus den Resten des »Vožan« gegossen hat, hergestellt worden.

Die Kirche war von einem Friedhofe umgeben, welcher 1782 aufgehoben wurde. In seiner Südostecke hat der Dechant Anton Formandl im J. 1733 ein BEINHAUS errichtet, das 1768 renoviert wurde. Durch den Brand 1796 hat es derart gelitten, dass es zu zerfallen drohte. Im J. 1849 hat es der damalige Kaplan Joh. Svoboda restaurieren lassen.

Centrale Anlage, mit quadratischem Grundriss und einem halbkreisförmigen Vorsprung an jeder Seite. Geputzter Steinbau; die Ecken mit Pilastern versehen. In der Breite des Mittelraumes erhebt sich im ersten Stockwerke ein vierseitiger niedriger Aufbau; darauf das Dach: niedrige Pyramide mit abgestumpften Ecken, darauf eine achtseitige Laterne und oben eine kleine Zwiebelkuppel. Keine Fenster.

Durch eine kleine Vorhalle im Norden gelangt man in den Hauptraum: Ein Quadrat mit abgestumpften Ecken und apsisartigen Nischen an drei Seiten. Das niedrige Platzelgewölbe hat vier ovale Öffnungen, durch welche das Licht einfällt. — Der Altar, die Wände etc. aus Menschengebeinen zusammengestellt.

KIRCHE ZUR H. DREIFALTIGKEIT bei dem Kapuzinerkloster. Im J. 1664 haben sich die Kapuziner in Kolin niedergelassen und begannen durch Ankäufe und Schenkungen den Bauplatz für Kloster und Kirche vorzubereiten. Der Grundstein wurde am 13. Juni 1667 gelegt und schon im Winter war das Kloster bewohnt. Die Kirche sammt der ganzen Einrichtung ist am 27. und 28. Juni 1671 geweiht worden. Bei dem Stadtbrande 1769 hat sie etwas gelitten, wurde aber bald repariert.

Die Kirche ist ein einschiffiger, verputzter Steinbau; Richtung von Süden gegen Norden. Die Façade hat ein rundes Mittelfenster und zwei Seitenfenster und endigt in einen Dachgiebel mit drei Paaren kleiner Fenster.

Das Schiff ist im Innern oblong mit niedrigem Tonnengewölbe, durch breite, auf glatten Wandpilastern ruhende Gewölbegurten in drei Felder eingetheilt, in welche von beiden Seiten Lunetten eingelassen sind. Die Mittelfelder beider Seitenmauern erweitern sich zu zwei rechteckigen Nebenkapellen.

Das rechteckige Presbyterium mit Kreuzgewölbe ist etwas niedriger als das Schiff. Hinter demselben einfache Sakristei.

Der Hauptaltar und sechs Nebenaltäre von derselben Hand im gleichen System: Zwei Paare Compositsäulen umgeben das Mittelfeld und tragen das Gebälk und barocke Giebel.

Auf dem Hauptaltare: die h. Dreifaltigkeit auf Leinwand gemalt, klares Colorit, gut abgewogene Composition, doch die Zeichnung und die Charaktere ohne besondere Energie.

Das einstöckige Klostergebäude schliesst sich an die Ost- und Nordseite der Kirche an. Der Paradieshof hinter dem Presbyterium ganz einfacher Bau.

KIRCHE DES H. JOHANNES D. T. (ehem. Friedhofkirche). Dem Style nach Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrh. entstanden. Im J. 1589 einige Reparaturen. Im 17. Jahrh. (1652, 1655, 1665 und 1681) wurden Gelder für die Erneuerung der Kirche vermacht und diese zu Ende des Jahrhunderts ausgeführt (Front, Giebel); 1747 neuer Dachstuhl, Hauptaltar und Deckenmalereien, welche 1861 renoviert, d. h. übermalt wurden.

Einschiffiger, orientierter Steinbau, jetzt verputzt. Ohne Thurm. Rechteckiger Chor 5,42 und 4,30 M., hat gothisches Kreuzgewölbe. Die schräg abgefassten Rippen ruhen auf 1,60 M. über Fussboden hoch gelegenen Consolen: Umgestürzte, polygone Pyramidenform. In der Ostwand vermauertes, gothisches Fenster mit Nasen. Der Triumphbogen spitz, seine Kanten abgeschrägt.

Das oblonge Schiff hat drei Platzelgewölbe zwischen Gurten in ovaler Linie, welche auf einfachen Wandpilastern ansetzen. An jeder Seite drei Segmentfenster. In der Südmauer neben dem Chore vermauertes Portal mit gothischem Spitzbogen.

Die Façade mit gutem Giebel der Spätrenaissance, auf seiner Spitze schönes Kreuz aus flachen, in Blätter auslaufenden Eisenstäben geschmiedet.

DIE KIRCHE ALLER HEILIGEN (aufgelassen) soll aus dem Gewinne des Silberbaues zu Ende des 13. oder zu Beginn des 14. Jahrh. errichtet worden sein, was auch dem Charakter des Baues entspricht. Im J. 1611 auf Kosten des Simon Šilhánek von Choustník restauriert und vergrössert; mit den Zeiten verwahrlost, bis ihr aus wohlthätigen Beiträgen in den Jahren 1760 und 1769 der Baumeister Joh. *Petržilka* die jetzige Form gab.

Einfacher, thurmloser Bau aus Bruchstein, verputzt, jetzt sehr stark verkommen. Die Hauptfront hat im Erdgeschosse vier einfache Pilaster, der Rococogiebel oben stark ausgeschweift und an beiden Seiten mit Voluten versehen. An der linken Kirchenseite spätgothischer Eingang. Das oblonge Schiff besass gerade Holzdecke. Der Triumphbogen spitz. Der Chor quadratisch., 6 M. tief, an drei Seiten gothische, jetzt erweiterte Fenster. Die Rippen des Kreuzgewölbes ruhen auf Consolen in Pyramidenform, haben abgeschrägte Kanten und kreuzen sich unter einem mit dreiblättriger Rose versehenen Schlussteine.

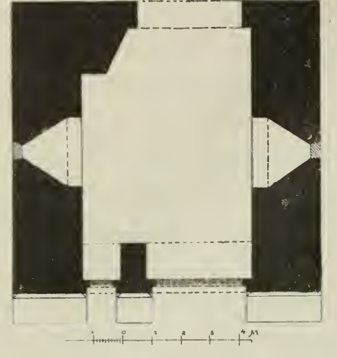
Reste der Altäre und der Kanzel gute Schnitzarbeit der 60er Jahre des 18. Jahrh.

CAPELLE DER MUTTER GOTTES. Svoboda J., Dějiny kaple Rodičky Boží. — Um 1660 gegründet, später öfter repariert, 1850 erweitert und das Chorgewölbe verändert. In den fünfziger und sechziger Jahren weitere Restaurationen und Veränderungen.

Den ursprünglichen Bau bildete der jetzige rechteckige, gegen Norden gerichtete Chor und die Hälfte des jetzigen Schiffes. Das Übrige neu. Geputzter Steinbau ohne architektonischen Schmuck.

CAPELLE DES H. JOHANNES N. aus dem Nachlass des Ant. Dominicus Jindra von Orebthal kurz nach 1723 errichtet.

Verputzter Steinbau, ebenerdig. Grundriss Quadrat mit abgeschrägten Ecken, diese mit einfachen Lisenen versehen. Das Dach als vierseitige Pyramide, deren Kanten zugeschnitten, mit einer Laterne.



Kolin: Grundriss des Schlossthores.

MARIENSÄULE auf dem Ringe anstatt der alten Bildsäule des h. Wenzel von F. B. Sperling 1682 errichtet. Die Gemeinde hat 1764 auf eigene Kosten weitere Figuren gestiftet.

Auf hohem Sockel erhebt sich die Säule mit glattem Schaft und korinthischem Capitäl, worauf die Figur Mariä steht. An den Ecken der Säulenstufen, auf eigenen Sockeln der h. Gotthard, Johann N., Florian und Paulus. Aus Sandstein, durchschnittliche Arbeit.

Kolin: Das Schlossthor.

SCHLOSS. An seiner Stelle erhob sich, wahrscheinlich gleich bei den ersten Anfängen der Stadt, ein Dominikanerkloster. Die schriftlichen

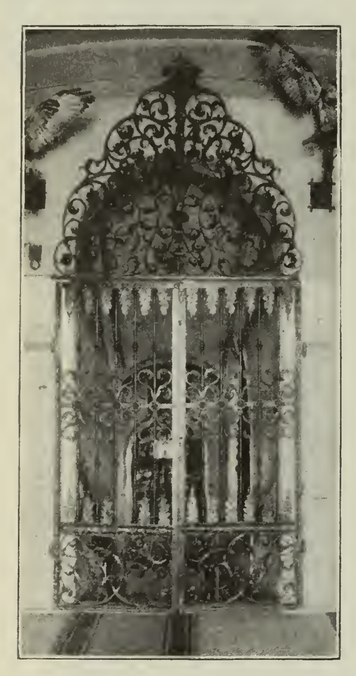


Kolin: Haus No. 33.

Nachrichten dieses Kloster betreffend beginnen in dem letzten Drittel des 13. Jahrh. (1277 bis 1295) und reichen bis zum Ende des 14. Jahrh. Es sind verschiedene Schenkungen, wovon einige direct für den Bau bestimmt waren, wie 1399 zum Baue des Glockenthurms. Das Kloster wurde am 12. April 1421 durch die Taboriten zerstört.

Noch 1436 wird das Schloss in der Aufzählung der Güter nicht angeführt und die erste urkundliche Erwähnung geschieht 1448. Innerhalb

dieser Zeit ist der Bau entstanden und zwar unter dem Priester Friedrich von Strážnice, einem Taboritenhauptmanne, in dessen Besitz Kolin sich damals befand. Auf dem Prospectplane der Stadt aus dem J. 1640 von C. Carpi erscheint das Schloss als ein Bau, der einen vierseitigen Mittelhof rings umschliesst. Von diesem Bau ist im Westen der Stadt, unmittelbar bei der Befestigungsmauer, ein Thor erhalten geblieben. Der Rest ist im Verlaufe der Zeit, besonders während des 18. und 19. Jahrh., gänzlich und kunstlos umgebaut worden. Jetzt Bräuhaus.



Kolin: Gitterthür im Hofe No. 4

Aussen, an der Westseite misst der Thorvorsprung 10 M.; glatt, jetzt verputzt, unten ein starker Sockel mit Schmiege. Beide Thordurchgänge sind jetzt vermauert: der kleine, 0,75 M. weite, links für Fussgänger, der grosse, 3 M. breit, für Pferde. Beide sind spitzbogig; der kleinere hat sich kreuzende Rundstäbe, der grössere eine Hohlkehle, in ihrer Spitze zwei gegeneinander liegende, mit den Hälsen verschlungene Drachen im Profil.

Die Durchfahrt hat jetzt ein später entstandenes Tonnengewölbe, aus Ziegeln construiert, an beiden Seite je eine Nische. Das innere (Ost-) Thor besitzt noch den ursprünglichen, tief profilierten Spitzbogen. Sämmtliche Bogenprofile gehen nicht in die senkrechte Linie über, sondern stossen an dieselbe im stumpfen Winkel.

Der Südtract des Schlosses, mit drei Achsen in der Front, trägt auf dem Westgiebel Spuren einer Renaissanceausstattung, ist aber sonst im 18. Jahrh. gänzlich umgebaut.

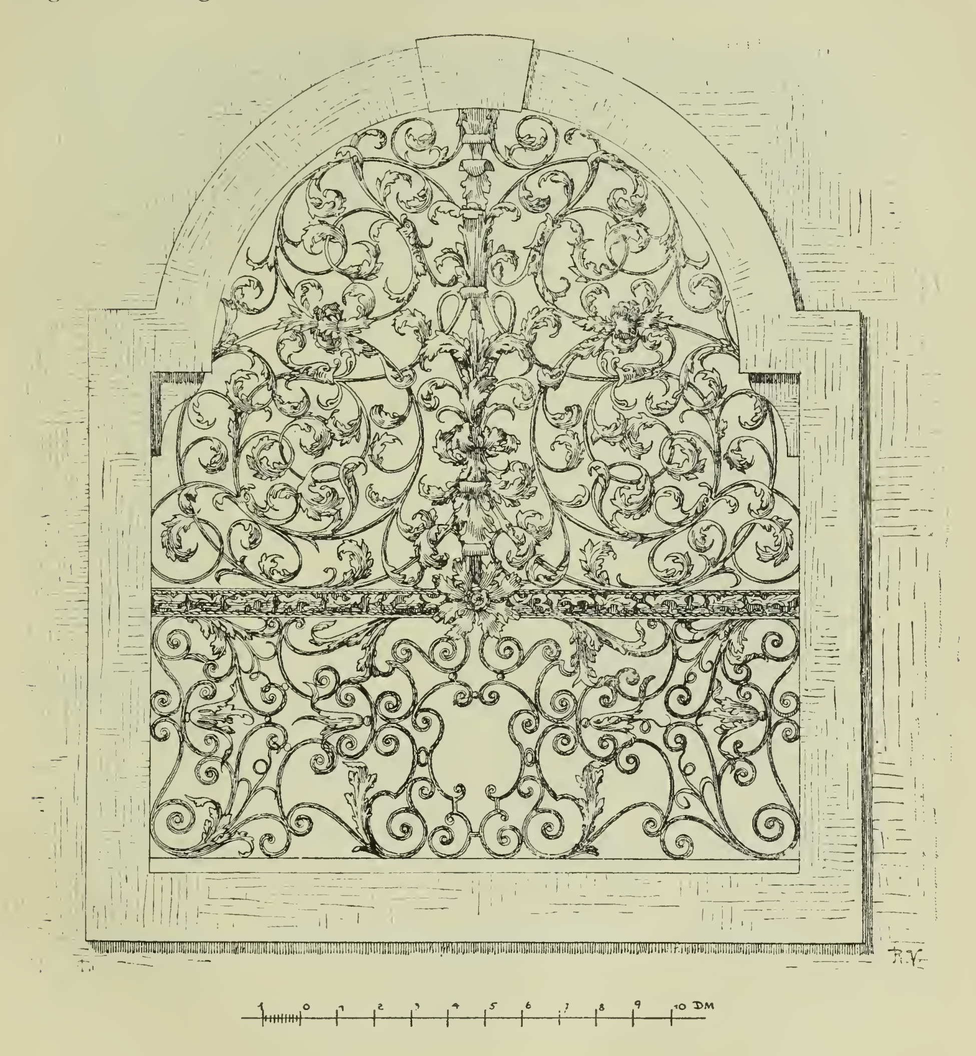
PRIVATHÄUSER. In dem Hause No. 23 gothische Thür, oblonge Sandsteineinfassung, Stabprofil, ausgefüllte Ecken.

Das Haus No. 73 besass zwischen den Jahren 1494 und 1520 der Krämer Mertan, und aus dieser Zeit haben sich, auch nach dem Umbau vom J. 1872 erhalten: *1.* Ein Keller mit zwei Kreuzgewölben. Die einfachen Rippen mit rundlichem Birnenprofil, der schöne Schlusstein mit Blätterschmuck und reich ornamentierte Consolen. *2.* Kreuzgewölbe des Erdgeschosses (jetzt verschallt) desselben Systems und von gleich schöner Steinmetzarbeit.

Der Hof des Hauses No. 27 in der Kauřimer Vorstadt gehörte seit etwa Mitte des 15. Jahrh. bis 1514 demHáša von Újezd. Brannte 1495 ab; von dem darauffolgenden Neubaue Manches erhalten.

Das Hofthor ein einfacher Spitzbogen; sein Giebelansatz vom Ende des 17. Jahrh. Man kommt in einen Trapezhof, an dessen Ost- und Südseite

zwei Flügel aus dem Ende des 15. Jahrh. Im Erdgeschosse zwei rechteckige Thüren mit Steineinfassung; gothisches, sehr flaches Profil. Im ersten Stockwerke des Südflügels hölzerner Balkon, dessen Dach ursprünglich von dünnen Holzsäulchen gestützt. An der Aussen(Garten)-Seite der Flügel einige rechteckige Fenster mit profilierten Holzumrahmungen.

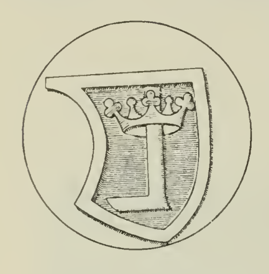


Kolin. Gitter an der Stiege des Hofes No. 4.

Die Häuser No. 3, 7, 31, 33, 89, 90 und 91 sind derart verwandt im Entwurf und in architektonischer und ornamentaler Ausstattung, dass gemeinschaftlicher Ursprung wahrscheinlich ist. Allem Anscheine nach sind sie sämmtlich kurz nach dem Stadtbrande 1734 entstanden. Die Brandstätte No. 31 hat im selben Jahre der Baumeister Josef *Jedlička* gekauft und hier ein neues Haus gebaut, welches er 1737 um 1300 fl. verkauft hatte.

Derselbe war bis etwa 1764 in der Stadt thätig, und wahrscheinlich stammen auch die übrigen Häuser von ihm.

Sie sind einstöckig, das Erdgeschoss der Häuser am Ring hatte ursprünglich Laubengänge mit breiten, gedrückten Bogenarcaden und Mörtelrustica. Die Fenster des ersten Stockwerkes sind entweder in gleichen Abständen voneinander oder zu zweien oder dreien gruppiert. Die Brustmauer und die Fensterschilde mit barockem Bandornament. Die Fenstergesimse auffallend stark gebildet, gebrochen und geschweift. Die Giebel der Häuser, oft mit Nischen versehen, haben ähnlichen Abschluss. Die Wandpilaster meistens korinthisch.



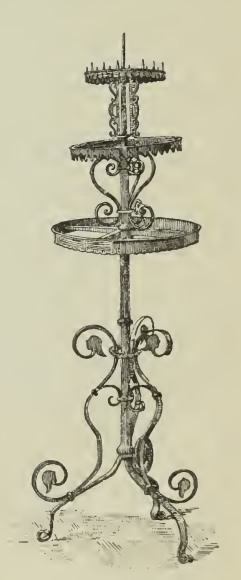
Zálabí: Schlussstein in der Veitskirche.

Der Hof No. 4 in der Kauřimer Vorstadt gehörte seit 1785 dem Wenzel Janovsky, welcher hier ein einstöckiges Haus mit fünf Achsen in der Front gebaut hat. In der Mitte des Erdgeschosses tragen zwei korinthische Säulen einen Balkon. Die Mitte des Hauptgesimses in einem Segmentbogen; auf diesem Heilige und Engel, in Sandstein ausgeführt. In dem Stiegengange im Innern in einer fensterartigen Öffnung ein Eisengitter, ein zweites in dem Eingange zur Vorhalle des ersten Stockwerkes; reiche, vorzügliche und mit dem Baue gleichzeitig entstandene Arbeiten.

ZÁLABÍ, jetzt Vorstadt, urspründlich Dorf Mnichovice, Mněchovice der Sedlecer Kirche gehörig, fiel an Kolin; während des 16. Jahrh. wurde die heutige Benennung üblich.

FILIALKIRCHE ZUM H. VEIT war 1352 eine Pfarrkirche, nach dem Memorabilienbuch 1378 erbaut, 1497 durch Brand beschädigt und 1513 erneuert, während des dreissigjährigen Krieges verwahrlost. Durch milde Beiträge 1683 erweitert und mit neuen Möbeln versehen, 1771 neues Thurmdach. Von 1782 bis 1882 der Stadtfriedhof bei der Kirche.

Einschiffiger, verputzter Steinbau, orientiert, mit einem Thurme in der Westfront und der Sacristei an der linken Chorseite.

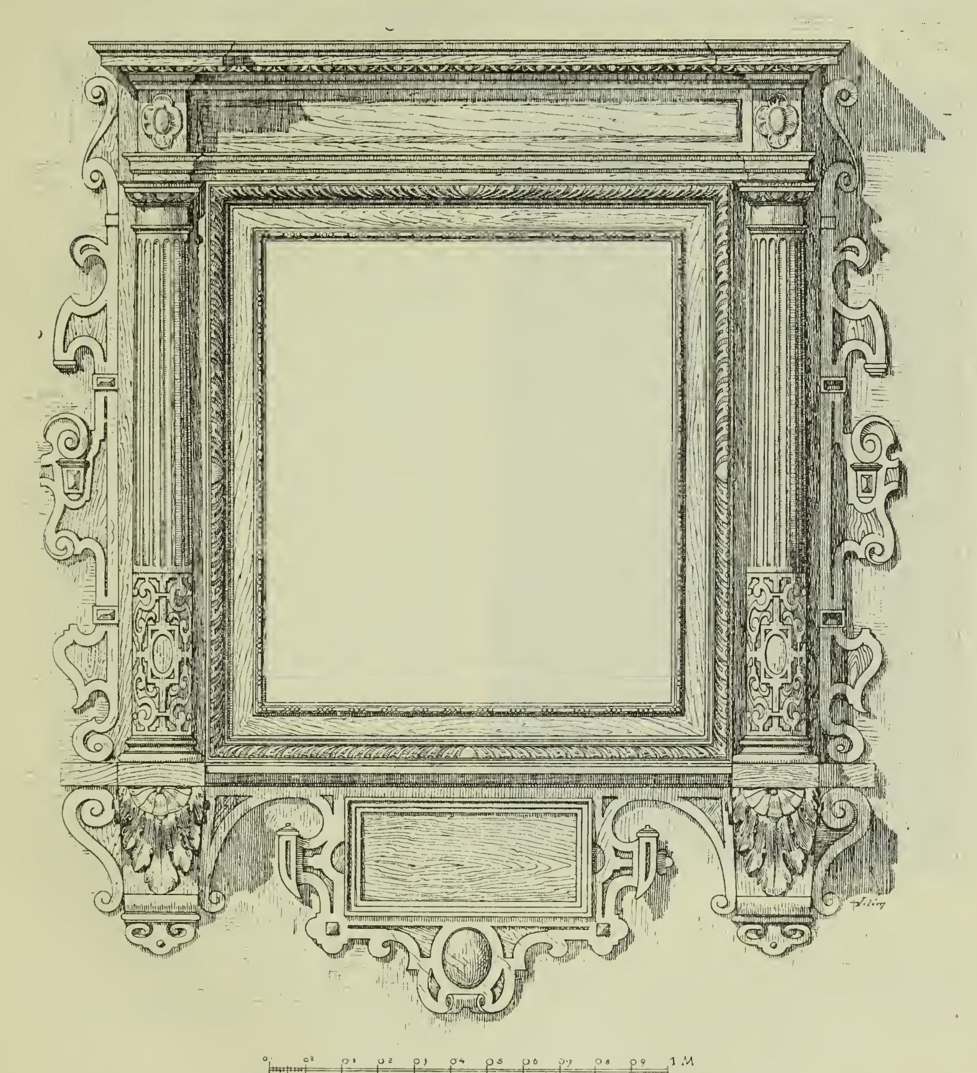


Zálabí: Eiserner Standleuchter.

Der einstöckige Thurm vierseitig: die Ecken mit Barockpilastern, starkes Stockwerk-Gesims, das Traufgesims in der Mitte im Segment gebogen. Auf dem glockenförmigen Dache eine vierseitige Laterne mit Pyramidenspitze. Das Ganze aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. im Charakter der von J. *Jedlička* in der Stadt gebauten Häuser. An der Nordseite gothischer Eingang; die Einrahmung mit einem rechteckigen Einsprung.

Das flachgedeckte Schiff hat an jeder Seite ein Paar Fenster im Halbkreis geschlossen, stammt aus dem J. 1683, aber auf alter Anlage. In der Nordmauer einfacher Eingang mit Spitzbogen, vermauert.

Der Triumphbogen, gothisch mit glattem Profil. Rechteckiger Chor 4,00 M. breit, 5,80 M. tief, mit einem Kreuzgewölbe. Die Rippen bloss



Zálabí: Rahmen des Epitaphiums des D. Hyttych.

mit einer Schräge. Der Schlussstein enthält ein Wappenschild: auf blauem Grunde silbernes L mit goldener Krone. In der Ost- und Südmauer gothische Fenster mit glatten Wandungen. In der Nordwand Eingang in die Sacristei: gothisch, oblong, mit einer Schräge und Eckfüllungen.

Die Sacristei aus Bruchstein; aussen zwei grobe Strebepfeiler an den Ecken. Das Innere 4,08 und 3,06 M. im Lichten. Die Kreuzrippen, mit

einer Schräge, beginnen beim Fussboden, der runde Schlussstein hat einen aus Kreisbögen construierten sechsstrahligen Stern. Zwei kleine, schmale, rechteckige Fenster.

Der Hauptaltar, zwei Seitenaltäre und Chorschrank: aus Holz, mit stark gekraustem Blätterwerk; dazwischen Engel, Heilige und grosse Sonnenblumen. Von gleicher Hand aus dem J. 1683.

Kirchenbänke: aus Eichenholz, die Stirn profiliert und mit Kerbschnitt verziert. Dieselbe Zeit.

Kerzenleuchter: 1,64 M. hoch, Schmiedeeisenarbeit, dreifüssig, mit drei horizontal übereinander gelegten Kreisringen. Einfache, ziemlich gute Arbeit aus derselben Periode.



Zálabí: Kelch.

Epitaphium des Daniel Hyttych († 1614), Gemälde auf Holz (1,25 und 1,12 M.): Im offenen Himmel das Lamm Gottes von Engelscharen verehrt. Links unten kniet der Verstorbene mit seinen zwei Söhnen, rechts seine Gattin und Tochter. Zwischen den Gruppen offenes Grab, im Hintergrunde Landschaft. Der geschnitzte Rahmen von vorzüglicher Conception und Arbeit: Zu beiden Seiten toscanische Säulen, die canellierten Schäfte in dem unteren Drittel mit Bandornament versehen. Sie stehen auf Consolen und tragen gerades Gebälk. In der Mitte unten eine Tafel befestigt, von Bandornament eingefasst, die Inschrift darauf kaum leserlich. Unter ihr ein ovales Feld mit Grisaillemalerei, das letzte Abendmahl vorstellend. Der Grund der Rahmen braun, Ornamente vergoldet.

Kelch: Silber, vergoldet, 0,215 M. hoch. Der beinahe kreisförmige Fuss mit getriebenem Decor: drei geflügelte Engelsköpfchen und drei ovale Schilder zwischen Palmenzweigen. Auf den Schildern: JVDITA PROSSOWSKIANA — CVRAVIT FIERI ANNO 1718 — PETEVS MEMENTO SVI AD ALARE. Auf dem birnenförmigen Knaufe zwischen Blättern drei glatte Schildchen, auf der Cupa durchbrochenes Blätterornament mit drei geflügelten Engelsköpfchen und auf den drei Medaillons gravierte Halbfiguren, den hl. Anton v. P. — Maria — Johann v. N. — darstellend.

Monstranz in Sonnenform: 0,67 M. hoch, Kupfer, vergoldet, mit durchbrochenem Ornament aus Silber. In den Ecken des ovalförmigen Fusses Fruchtgewinde und Engelsköpfe, an dem Nodus Schilder und Engelsköpfe. Auf der Sonne umschliesst ein grosser Kranz aus Silber die Gestalt Mariä, diese in der Mitte von der Melchisedeköffnung durchbrochen. Rechts und links der h. Petrus und Paulus, oben Gott Vater und der h. Geist im Relief. Die Decoration weist dieselbe Zeit und Hand auf, wie die Sperlingkelche in der Dechanteikirche.

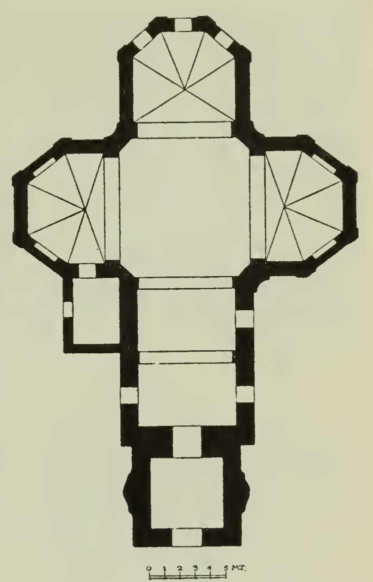
Glocken. *1.* Durchmesser 0,93; Höhe 0,78 M. Am oberen Rande:

. . . andreas ptaczek me fecit anno domini I . 7 . Λ . . . .

2. Durchmesser 0,75; Höhe 0.65 M. Am oberen Rande zwei Zeilen gothischer Minuskelschrift und an der Westseite des Mantels auf einer Tafel, nicht ganz lesbar: Lit na Horách Kutných 1562.

3. Durchmesser 0,53, Höhe 0,45 M. Am oberen Rande: tento zwon udielan gest ke cti a k chwale panu bohu a k Swatemu wytku 1565.

4. Durchmesser 0,46, Höhe 0,35 M. Am oberen Rande eine Zeile in gothischer Minuskelschrift, lateinische fromme Dedication, schwer zugänglich und lesbar.



Alt-Kolin: Kirche des heil. Andreas.

Kolin, Alt- — Starý Kolín.

Schaller J., l. c. X., 53. — Sommer J. G., l. c. XII., 230 sq. — Vávra J., l. c. I., 63 a pass.

PFARRKIRCHE ZUM H. ANDREAS. Nach dem Pfarrbuche am 30. November 1267 eingeweiht. Die Ortschaft wird 1293, die Pfarrkirche 1295 zum erstenmale erwähnt. In der Kirche an die Wand gemalte und 1859 restaurierte Inschrift aus dem Jahre 1740 lautet:

VNI DEO TRINO EXCELSO ET DIVO ANDREAE APOSTOLO EXIVIT SACRATA HAEC AEDES SUB SUMMO PONTIFICE BENEDICTO XIV ROM. JMP. CAROLO REGE. BOEM. ET HUNC. PATRONO REGIAE BOEMAE CAMERAE PRAESIDENTE F. LEOPOLDO S. R. I. COMITE DE STERNBERG A PRIORI FABRICA POST 440. AN. ITERATO FVNDAMENTALITER REAEDIFICATA.

Die Kirche wurde 1740 und 1859 restauriert.

Einschiffiger, orientierter, geputzter Steinbau mit einem Kreuzschiffe und einem Thurm in der Westfront. An der Nordseite des Schiffes die Sacristei, darüber ein Oratorium. Drei Chöre aus fünf Seiten eines Achtecks, ohne Strebepfeiler. Die Aussenwände glatt, mit Ecklisenen ohne Capitäle, die Ecken ausgehöhlt. Das Hauptgesims, welches um die Kirche und auch an dem Thurm herumläuft, hat ein frühgothisches Profil.



Alt-Kolin: Sanctuarium.

Der Thurm, 7,20 M. im Quadrat, hat zwei Stockwerke; das Erdgeschoss und das erste Stockwerk aussen barokisiert, das zweite Stockwerk und das Pyramidendach neu.



Alt-Kolin: Monstranz.

In beiden Stockwerken jedoch haben die grossen, gothischen, theilweise vermauerten Fenster alten Charakter.

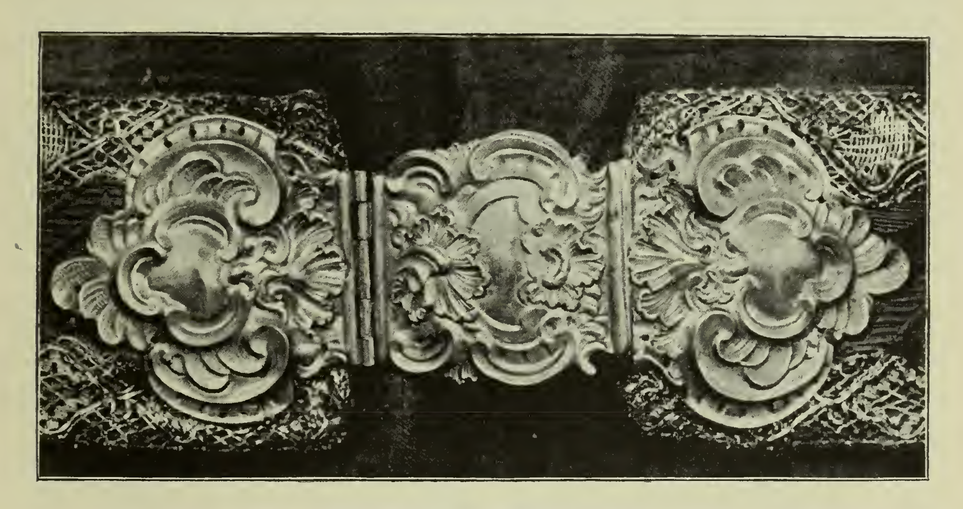
Das Hauptschiff ist 5,73 M. breit, die ganze Länge der Kirche beträgt 25,48 M.; die 7,00 M. breiten Kreuzschiffe sind im Ganzen 20 M. lang. Die Vierung, mit abgestumpften Ecken, ist mit einer flachen Kuppel gedeckt; in dem Hauptschiffe zwei Kreuzgewölbe, deren Rippen auf jün-

geren Wandpilastern ruhen und sich in glatten Schlusssteinen kreuzen. In jedem Travée ein Paar Fenster.

Das Innere der drei Chöre ist vollkommen erhalten. Die fein profilierten Strahlenrippen vereinigen sich in Schlusssteinen, die mit plastischen Rosen verziert sind, und ruhen unten an dreiseitigen profilierten Capitälen dünner Dienste, welche in den Winkeln der Polygone bis zu dem Fuss-



Alt-Kolin: Pluvial.



Alt-Kolin: Agraffe am Pluvial.

boden hinabreichen und hier ohne Basen enden. Die Sacristei ist ein einstöckiger Barockbau, im ersten Stock das nach der Kirche offene Oratorium, mit abgestumpften Ecken und Lunettengewölbe. An der Vierungskuppel die Apotheose des hl. Andreas, der im Himmel von Christus in der Glorie — von Engeln umgeben — empfangen wird. Gute, mit decorativer Bravour der ersten Hälfte des 18. Jahrh. ausgeführte Frescomalerei; 1859 restauriert.

An der linken Seite des Presbyteriums ein Sanctuarium, barock, dient zugleich als Credenztisch; die Mensa 1,36 M., das Ganze 2,76 M.

hoch. Sandstein, polychromiert; schöne Eisenthür, mit Rankenornament beschlagen.

Krucifix, lebensgross, geschnitzt, polychromiert; sehr gute, realistische Arbeit aus dem Anfang des 18. Jahrh.

Sonnenmonstranz, Silber, vergoldet, 0,66 M. hoch, mit falschen Edelsteinen besetzt. Der Fuss hat viertheiliges, der vasenförmige Knauf dreitheiliges, plastisches Ornament. Am oberen Ende des Schaftes drei naturalistische Rebenblätter und Trauben. Melchisedek im reichen Muschelrahmen, zu beiden Seiten knieende Engel; oben, unter dem Kreuze Gott Vater, Segen spendend. Die Lunula mit zwei Engelsköpfchen verziert. Sehr gute Arbeit aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh.

Vespermantel, Ornat und zwei Casulen aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. Auf rothem Sammt breitet sich ein reiches Horn- und Blüthenornament in Goldstickerei aus. Die Umrisse im Glattstich, die Füllungen gegittert, Sammt- und Brocat-Application. An dem Vespermantel aus Silber getriebene, schöne Agraffe aus derselben Zeit.

Glocken: *1.* Durchmesser 1,20 M., Höhe 1,00 M. Am oberen Rande kleine Figürchen, auf dem Mantel der hl. Josef, vor Christus knieend. Zufolge der böhmischen Inschrift (mit Chronogramm) hat diese Glocke, sowie die beiden folgenden nach dem Kirchenbrande, unter dem Dechanten Anton Vokalek, im J. 1779 J. *Kühner* gegossen.

2. Durchmesser 0,70; Höhe 0,60 M.

3. Kleiner.

Eisernes Kreuz auf dem Kirchhofe an der Stirnwand des Mittelchores, ehemals auf dem Thurme; aus Plattstäben, mageres, aber geschmackvoll gewundenes Ornament. 18. Jahrh.

Konarowitz — Konárovice.

PFARRKIRCHE DER ERHÖHUNG DES H. KREUZES.

Schaller J. l. c. VI, 58. — Nechvíle J., Method XIV, 93 sq.

Schon 1352 und bis zur Schlacht auf dem Weissen Berge Pfarrkirche, dann bis 1683 Filialkirche; kommt später abwechselnd als Schloss- oder Pfarrkirche vor. Seit 1724 dauernd Pfarrkirche.

Der Bau, ursprünglich einschiffig, gothisch, zeigt Spuren spätgothischer Restauration (die Sacristeithür), die vielleicht aus den 1580 zu ähnlichen Zwecken von Georg Háša von Újezd gestifteten Geldern bestritten wurde. Später wurde die Kirche barokisiert, im J. 1882 ganz umgebaut.

In der Mensa des rechten Seitenaltares Christusfigur aus Holz geschnitzt, aus einer gekreuzigten in eine liegende umgeändert; die Polychromie erneuert. Nahezu lebensgross. Gute Arbeit aus dem Ende des 17. Jahrh., schöner Kopf mit mild ruhigem Ausdruck, der Körper, besonders die Beine und die Brust vorzüglich ausgeführt.

Im Oratorium Gemälde auf Leinwand 0,90 M. breit, 1,10 M. hoch: Die Madonna hält am Arme das schlafende Kind, von welchem sie den Schleier abhebt. Schwere, undurchsichtige Schatten, sonst gelungene Arbeit aus dem Anfang des 18. Jahrh., Richtung P. *Brandl's*.

Monstranz, 0,49 M. hoch, Silber, theilweise vergoldet, Sonnenform. Am kreisrunden Fusse und um die Melchisedeköffnung getriebenes Blatt- und Blütenornament. 18. Jahrh.

Grabmal: Sandsteinplatte 1,00 M. breit, 1,90 M. hoch. Im oberen Drittel:

Leta 1527 Den Obraczeni Pawla kwirze Vmrzel Vrozeny wladyka pan Waczlaw Hassa z augezda Gehozto tielo tu pochowano a oczekawa Slawne przisstí Krista pana k posledninu Saudu.

Darunter Wappen: Sonne mit Menschenantlitz, auf dem Schilde Helm mit einem Pfauenkopf (?) als Kleinod.

Glocken: *1.* Durchmesser 0,62 M.; Höhe 0,47 M. Am oberen Rande:

ANNO DOMINI 1612 SWATI AMBROSS PRAWI WSTANTE
MRTVI PODTE K SAVDV.

Darunter ein Kranz von Akanthusblättern, deren Spitzen nach unten gekehrt. Auf dem Mantel:

ALBRECHT GIRZI IAN WOLDRZICH
BRATRZI WLASNI KLVSACI S KOS
TELCZE A NA KONAROWICZICH.

Darunter in einem ovalen Kranze Wappen: Ein verticaler Balken, in welchem zwei Querstriche, spaltet das Feld. Dabei: 1612.

2. Durchmesser 0,88 M.; Höhe 0,70 M. Am oberen Rande in einer Zeile:

podte wssychni a poslechnete slowa bozyho. leta panye . . c . . lxv won: klabal x.

Auf der glatten Ostseite des Mantels, in einer ovalen Guirlande, das Wappen des Háša von Újezd.

SCHLOSS. Světozor 1873, 533. — Historický sborník II., 137. — Vávra J. l. c. II. 440 sq.

Während des dreissigjährigen Krieges Grundbesitz und Schloss verlassen. Adam Jaroslav Šofman von Hemerles kaufte 1661 beides von Humprecht Račín von Račín und errichtete hier ein neues Schlossgebäude. Das jetzige wurde im Jahre 1775 von der Gräfin Elisabeth de Guasco-Claviers, welche von 1772 bis 1813 die Herrschaft inne hatte, aufgeführt.

Der Bau schliesst mit seinen drei einstöckigen Flügeln den inneren rechteckigen Hof ein; hier im Erdgeschosse offene Pfeilerarcaden. Die Façade hat in der Mitte einen mässig vortretenden Risalit, mit niedrigem Giebeldreieck gekrönt; die Seiten vierachsig, die Fenster mit dreieckigen oder Segmentgiebeln. Die Ecken und der Mittelrisalit mit Mörtelrustica. Einfache glatte Seitenflügel. Das Mansarddach mit Hohlziegeln gedeckt, darauf vorne zwei zweifenstrige Lucarnen und in der ganzen Länge eine durchbrochene Balustrade mit Figuren und Vasen.

Křečhoř.

Schaller J., l. c. X, 53. — Sommer G. J., l. c. XII, 231. — Zap K. V., Pam. archeolog. I, 305 sq. — Vávra J., l. c. pass. — Brániš J., Zvon.

Vor der Kirche ein Burgwall, genannt »v šancích«; der Erdwall ist zerstört (Výzkum p. 20.).

PFARRKIRCHE DES FROHNLEICHNAMSFESTES. Ursprünglich dem h. Wenzel geweiht; die älteste Erwähnung des Dorfes im Jahre 1307 als Eigenthum des Domcapitels zu Prag. Der erste bekannte Pfarrer starb 1363, die Kirche wurde später utraquistisch, von 1626 bis



Křečhoř: Sedilien.

1682 Filiale von Kolin. Im Jahre 1818 reparicrt, 1846 die alte Kirche eingerissen und am 17. September 1848 die jetzige auf Kosten des Wenzel Veith und der Gemeinde neuerbaute Kirche eingeweiht. Seit 1877 wieder Pfarrkirche.

Die alte Kirche »war klein, unscheinbar . . . die Glocken befanden sich in einem hölzernen Glockenthurme, der Thurm fehlte. Der Bau war gothisch . . . auf der Stirnmauer des Presbyteriums ein Steinkranz, worauf sich das Datum 1318 in gothischen Ziffern befand . . . im Innern waren alterthümliche Inschriften und biblische Texte.« (Zap l. c. nach alter Tradition.)

An der Evangelienseite des Presbyteriums der heutigen Kirche Sedilien aus der ersten Hälfte des 14. Jahrh. Die Nische 0,48 M. über dem Fussboden, 0,46 M. tief und 2,46 M. lang, von zwei Säulchen in drei 0,55 M, breite Sitze eingetheilt. Die Basen und Capitäle sind profiliert, die ebenfalls profilierten Schäfte rückwärts rechteckig, vorne spitzbogig. Die Capitäle der zwei Ecksäulchen in ihrer unteren Hälfte mit Blätterschmuck. Die drei Arcadenbögen fein profiliert und mit Nasen versehen.

Näher zu dem Altare eine Nische, 1,00 M. über dem Fussboden, 0,83 M. breit und 1,26 M. hoch. Die Steineinfassung derselben in Spitzbogen mit Nasen übergehend, gleich wie an den Sedilien. Beide neu polychromiert.

Glocken: *1.* Durchmesser 0,84 M.; Höhe 0,56 M. Glatter Mantel am oberen Rande:

anno domini mccccl xxxix hec campana fusa est ad honorem dei omnipotentis per magistro parzk.

2. Duchmesser 0,93 M.; Höhe 0,80 M. Mantel glatt, am oberen Rande:

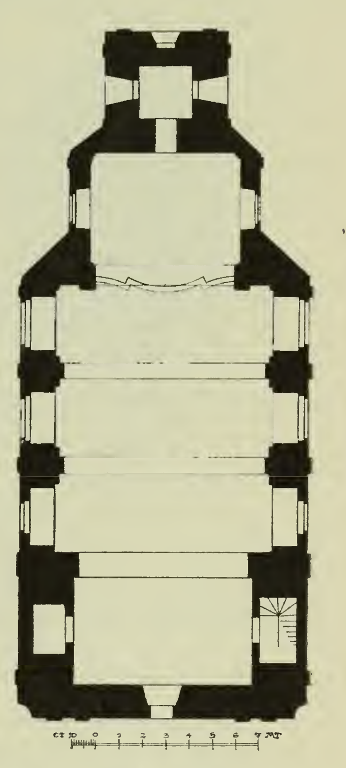
Anno domini m⁰ ccc⁰ l xxxi⁰ hec campana est fusa ad laudem Scte Trinitatis per mr go andream dictu ptacze.

In die Friedhofmauer eingelassen: Grabplatten aus Sandstein, mit Wappen der Hornatecký von Dobročovic (Schild geviertet, erstes und viertes Feld senkrecht gewellt, die übrigen glatt). Inschriften nur theilweise lesbar:

1. .... 1557 w patek poslední .... rytirz S .... (1,86 × 0,79M).

2. .... 1587 w pondielj po swatosti .... Bohuslaw hornatecky .... (2,13 × 0,88 M.).

3. ganz beschädigt, im Wappen Büffelkopf en face, die Schrift unleserlich.



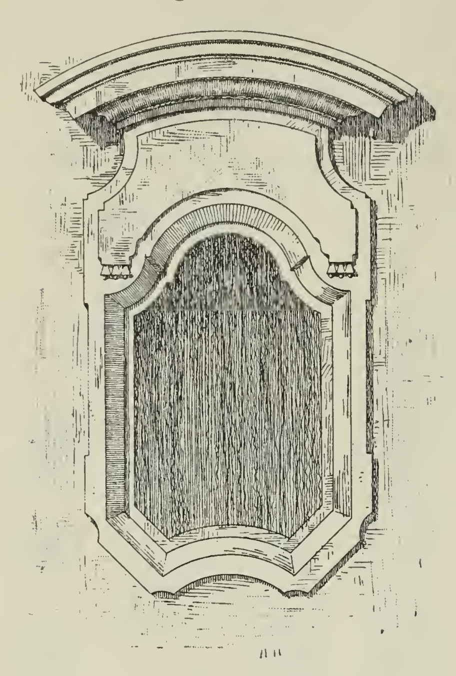
Krut: Wenzelskirche.

Krut, Ober- — Kruty Horní.

Schaller J., l. c. X, 358. — Sommer J. G., l. c. XII, 184.

PFARRKIRCHE DES HL. WENZELS. Im Jahre 1384 war hier eine Pfarre, die bei der Antireformation verschwunden und die wieder 1730 durch die Bemühung der Maria Theresia von Savoyen neuerrichtet wurde. Auf die Kosten dieser Frau wurde am 25. April 1740 mit dem Ausheben der Fundamente für den jetzigen Neubau begonnen, am 28. Juli desselben Jahres ist der Grundstein feierlich gelegt, 11. September die Sacristei unter

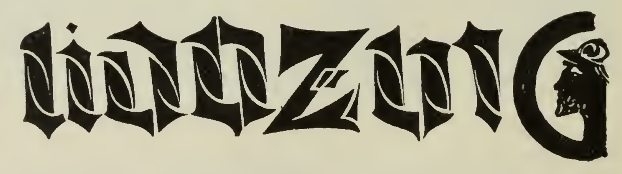
dem Thurme eingeweiht worden. Hier wurde Gottesdienst bis zur Vollendung des Baues abgehalten. Die neue Kirche am 6. October 1743 eingeweiht. (Memorabilienbuch vom J. 1730.) In den Jahren 1879 und 1880 bei Wahrung des Stylcharakters restauriert.



Krut: Fenster der Wenzelskirche.

Einschiffiger, orientierter Barockbau aus verputztem Bruchstein, von schönen Proportionen und edlem Aussehen. Die Westfront ohne Thurm, mit einfachem Hauptportal im Erdgeschosse und ist von dem Giebel durch glatten Fries und starkes Gesims getrennt, welches zwei Paare toscanischer Wandpilaster tragen. Der reich entwickelte Giebel mit Steinvasen an den Ecken, ein Eisenkreuz an der Spitze und eine leere Nische in der Mitte.

Die rechte und linke Seite des Baues ist gleich behandelt; ihre Wände mit je fünf Pilastern belebt, und drei barocken Fenstern mit Segmentverdachungen. In dem zweiten Felde (von der Westecke) der Südseite der zweite Eingang. Das Presbyterium enger als das Schiff, durch schräg gestellte Mauern mit dem Langhause verbunden, hat an jeder Seite je ein Fenster. Am Ostende der Thurm, ähnlich mit dem Presbyterium verbunden. In dessen Erdgeschoss ovale Fenster, dann zwei Geschosse mit grossen Fenstern, durch Cordongesimse getrennt; an den Ecken dorische Wandpilaster. Ziegeldach wie an dem Langhause.



Krut: Theil der Inschrift auf dem Taufbrunnen.

Der Innenraum misst 23,07 und 11,05 M. im Lichten. Das Schiff in drei Felder mit Tonnengewölben getheilt, die von einander durch starke Gurten mit 1,90 M. Spannweite getrennt sind. Diese ruhen auf schönen Wandpilastern, dazwischen in der ganzen Höhe drei 1,15 M. tiefe Capellennischen; die Mauer unten voll, oben von einem Fenster durchbrochen.

Die Halle unter dem Orgelchore hat in der Nordmauer eine breite, aber einfache Nische für das h. Grab, in der Südseite die Chorstiege.

Das Presbyterium 4,85 M. tief und 8,50 M. breit, im Osten gerade abgeschlossen, ist gleich wie das Schiff architektonisch behandelt. Am

Ostende der Hauptachse Eingang in die Sacristei; diese ein gewölbter, quadratischer Raum unter dem Thurm.

Taufbrunnen, aus Zinn: ohne Deckel 0,72 M. hoch, der Kessel, 0,64 M. im Durchmesser, ruht auf drei Füssen, die mit drei langbärtigen Männerköpfen beginnen und unten mit Löwenklauen, auf Kugeln gestellt, endigen. Auf dem Deckel eingraviert: *1553*. Auf dem Mantel Wappen mit rechts steigendem Einhorn, ihm zu beiden Seiten graviert:

GIRZIK WLADIKA
MAREK SIN GEHO TOMASS

Dann der h. Wenzel und Prokop im Relief.

Am oberen und unteren Rande des Kessels zwei Zeilen gothischer Schrift künstlich aus Bändern zusammengelegt und schwer leserlich. Zwischen den einzelnen Worten graviertes Medaillon mit bärtigem Männerkopfe.

Glocken: *1.* Durchmesser 1,09 M.; Höhe 0,83 M. An der Westseite des Mantels Krucifix, an der Ostseite der h. Wenzel im Relief, am oberen Rande zweizeilige Inschrift;

TENTO ZWON SLYT GEST KE CTI K CHWALE PANV BOHV WSSI RZISSI NEBESKY SKRZ WACLAVA KONWARZE W MIESTIE HRADCI NAD LABEM DO KRVTY LETA PANIE MDXXXXIIII.

2. Durchmesser 0,82 M., Höhe 0,66 M. Am oberen Rande:

1554 TENTO ZWON DIELAL TOMASS KONWAR V NOVE (?) YA HLAS WOLAGICIHO NA PAVSSTI SPRAWTE CESTU PANIE.

An der Westseite des Mantels kleine Figur eines heiligen Ritters, eine Fahne haltend, darunter eine Münze eingegossen.

3. Durchmesser 0,68 M., Höhe 0,57 M.; am oberen und unteren Rande ein Barockornament, oben eine Inschriftzeile:

Walentin Lissiak goss mich in Prag auf der klein seithen. Anno 1722.

An vier Seiten des Mantels ganze Figuren im Relief.

Lhota Hlaváčova.

Schaller J., l. c. X, 29 sq. — Sommer G. J., l. c. XII, 7.

SCHLOSS, gebaut 1757 von Philip Grafen Krakovský von Kolovrat Oberstburggrafen, welcher das Gut Lhota, das im 14. Jahrh. zu Sedlec gehörte, 1755 von Wenzel F. Mladota von Solopisk käuflich an sich gebracht hat.

Einstöckiger Bau, zwei im rechten Winkel aneinander stossende Flügel; Steinbau, verputzt, mit unbedeutender architektonischer Mörtelverzierung. In der Hauptfront sechsfenstriger Risalit mit abgerundeten Ecken, der in der Mitte von einem barocken Giebel bekrönt ist. Von diesem ziehen sich nach rechts und links längs der Traufe des Mansarddaches durchbrochene Balustraden. Im Giebel plastisches, tinctiertes Wappen: rothes Andreas-

kreuz, die Eckfelder rechts und links blau, im oberen Sonne, im unteren Berge. Oberhalb des Giebels ein mit Zwiebelthurm und Laterne versehenes Thürmchen.

Der Seitenflügel hat zehn Achsen.

Libodřice.

Skeletgrab der Latène-Zeit; der Fund im Landesmuseum.

Loschan, Gross- — Lošany.

Vávra J., l. c. pass.

Skeletgräber der ersten Christenzeit mit Schläfenringen.

PFARRKIRCHE DES H. GEORG. Das Dorf bestand schon im 13. Jahrh., bei der Kirche wird 1355 der Pfarrer erwähnt; die Kirche



Loschan: Fuss der Monstranz.

wurde 1765 vergrössert und nachdem sie im 17. Jahrh. die Pfarre verloren hat, wurde sie 1774 eine Localie und 1836 wieder zur Pfarrkirche. Im Jahre 1895 vom Grunde aus neu gebaut.

Glocken: *1.* Durchmesser 0,66 M.; Höhe 0,55. Auf der West- und Ostseite des Mantels das ältere Stadtwappen Kuttenbergs; in einem Schildchen, an der letzteren Seite noch die Jahreszahl 1580. Am oberen Rande:

TENTO ✻ ZWON ✻ VDIELAN ✻ GEST ✻ ZA ✻ M ✻ RICHTARZE ✻ G: ✻ LOSSANSKIHO ✻ A ✻ G ✻ DEDA ✻ V WONDRZEGE ✻ KOTKA ✻ ZWONARZE ✻

2. Durchmesser 0,78 M.; Höhe 0,62 M. Auf dem Mantel ein Krucifix Laut Inschriften aus dem J. 1709.

Kelch: 0,24 M. hoch, Silber, vergoldet. Der Fuss sechspässig, reich und fein profilierter Schaft sechsseitig; auch der Nodus hat gothisches Masswerk. Sonst alles Übrige glatt. 16. Jahrh.

Monstranz in Sonnenform. Der 0,61 M. hohe Fuss aus Silber, oval, hervorragende Barockarbeit, mit reichem, getriebenem Ornamente; darin zwei Schilder. Auf dem einen der h. Georg, den Drachen tödtend, auf dem zweiten das Stadtwappen von Kuttenberg. Am Rande Marken des Nic. *Maden*; Kuttenberger Arbeit, Mitte des 18. Jahrh. Der strahlenförmige Obertheil der Monstranz sehr schwach und grob gearbeitet, wahrscheinlich von einer anderen herrührend.

1745 FIII NM

VESTENTHURM. Im fünfzehnten Jahrhundert gehörte Lošan den Aldern von Lošan, von ihnen hat es 1516 Kuttenberg gekauft, das Gehöft aufgehoben und einen Bauern hier eingesetzt.

Vierseitiges Prisma, 8,50 M. lang und 8,20 M. breit aus gebrochenem Glimmstein an den Ecken regelmässige Sandsteinquadern. Die Eingangsthür ohne Einfassung; in jedem der vier Stockwerke einfache Spitzbogenfenster. Das vierte Stockwerk umgebaut; niedrige Dachpyramide mit Schindeln gedeckt. Ende des 15. Jahrh.

Loschan, Klein- — Lošánky.

Hinter der Schmiede eine ältere Aschenschichte; im Dorfe Aschenschichten mit Scherben vom Burgwalltypus; am Dorfe Urnengräber.

Lžowitz — Lžovice.

Ein Bronzegefäss der Hallstätter Form; ein Massenfund von Bronzearmringen; ein Goldfund von Armringen und Coliers. (Památky XV. 665); Einzelnfunde von Bronzen. Die Funde im Landesmuseum.

Malotitz — Malotice.

PFARRKIRCHE DES H. MATTHÄUS, moderner Bau. Von der alten, bis 1876 nach Zásmuk eingepfarrten Kirche blieben zwei gleiche Nebenaltäre der h. Anna und des h. Josef erhalten. Die Bilder unbedeutenden Werthes sind in schönen Rococorahmen eingesetzt; Holz, geschnitzt, polychromiert.

Glocken: *1.* Durchmesser 0.685, Höhe 0,48 M. Glatter Mantel, am oberen Rande:

per + magistrum + thomani iſſa anno * domini * mccccc * gvarto

2. Durchmesser 0,59, Höhe 0,46 M. Am oberen Rande ein Streifen mit Bibelscenen im Relief, auf dem Mantel Maria und Johannes unter dem Kreuze; am unteren Rande in zwei Zeilen:

Slowutny Bartolomieg Zwonarz z Czympercku w Nowem Miestie, tento Zwon udielal L 1600.

3. Laut Schrift wurde sie 1844 aus der älteren des Hans, Kannengiesser von Prag, aus dem Jahre 1491, von Karl Bellmann umgegossen.

Reste einer VESTE in dem Domänenhof. Viereckiger Thurm, im Grundrisse quadratisch, 7,00 M. breit, aussen glatter, unverputzter Bau aus Bruchstein; zwei Stockwerke. An der Ostseite des Erdgeschosses gothische Thüre mit profilierter Umrahmung; darüber im ersten Stockwerke eine Thüre mit Spitzbogen, dessen Kanten abgeschrägt.

Mančice.

Denare des Fürsten Boleslav; das Gefäss im Landesmuseum. (Pam. XVI.)

Nebowid — Nebovidy.

Vávra J., l. c. pass.

PFARRKIRCHE DES H. PETRUS UND PAULUS hatte seit 1372 einen Pfarrer, den sie im Verlaufe der Zeit verlor; erst durch Hans Friedrich Grafen Trauttmansdorff wurde im Jahre 1663 ein neuer Pfarrer eingesetzt.

Einfacher, orientierter Bau mit einem zweistöckigen Thurme in der Westfront. Gebrochener und verputzter Plänerstein. Aussen und innen einfach, nur der Thurm etwas reicher gebildet: an den Ecken Lisenen, die Fenster mit Sturz und Bandornament, das Dach und die dünne Pyramide mit Blech gedeckt. Im Jahre 1757 erbaut. In dieser Zeit entstand auch der Um- und Ausbau der Kirche, doch auf alter Grundlage. Von dieser besteht

noch die Apsis im Halbkreis, die Mauer 1,00 M. stark, aussen später hoch ausgebaut, die Concha im Innern etwas zusammengedrückt, drei jüngere Fenster. Gothische Vorhalle mit Kreuzgewölbe an der Nordseite der Kirche. Der äussere Eingang rechteckig mit gothischer, aber sehr flacher Profilierung, der innere mit Spitzbogen, schön und energischer profiliert. Einfache Spitzbogenthür an der Südseite. Der Triumphbogen gothisch, ungegliedert. Im Chore links gothische Sanctuariumnische mit einer Thür aus runden Eisenstäben.



Nebowid: Kelch.

Kelch: 0,29 M. hoch, Silber, vergoldet. Der geschweifte, doch beinahe kreisrunde Fuss hat Muschelornament mit Weinreben und drei Medaillons in niedrigem Relief: Brustbild Christi — h. Johann Ev. — geviertetes Wappen; im ersten und vierten Felde des letzteren Ochsenköpfe, in den beiden übrigen Harfen. Nodus dreiseitig, vasenförmig. Auf dem unteren Theile der Cupa ähnliches Ornament wie am Fusse mit drei Medaillons: h. Anna — h. Josef — h. Joachim. An der Unterfläche des Fussrandes: Franciscus L. B. de la Trenck inclyti Regim. Slavon. Commend. in obsid: Neo-Collin: ad albim in ped. laesus ex voto F. F. A 1744. 6. Decemb. Marke: I·R und Mauer mit drei Thürmen. Vorzügliche Arbeit aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh.

Das Pfarrhaus, ehemalige Veste, zeigt stellenweise noch alte Anlage. Im Erdgeschosse rechteckige Thüre in Steineinfassungen; Gothik des 16. Jahrh.

Kachelofen: blassblau marmoriert mit weissem, plastischem Rococo-Ornament; 2,00 M. hoch, 0,60 M. breit.

Neudorf. — Nová Ves.

Schaller J., l. c. X, 54. — Sommer J. G., l. c XIII, 231. — Vávra J., l. c. pass. Zap K. V., Památky archeolog. I. 308 sq. — Česká Koruna 1885, 45.

Auf der »Skalka« Kette aus spiralförmigen goldenen Ringen; der Fund im Landesmuseum.

PFARRKIRCHE ZUM HL. WENZEL wird als solche schon 1352 erwähnt und gehörte damals (seit 1290) zum Kloster Sedlec. Im Laufe der Zeit wurde sie utraquistisch, nach 1626 war sie nach Kolin eingepfarrt; unter Josef II. im J. 1787 wurde sie eine Localie und 1832 wieder Pfarrkirche. Im J. 1835 ist das Schiff eingerissen und neu hergestellt worden, 1884 die ganze Kirche reich umgebaut; nur der alte Chor blieb erhalten.

Der Triumphbogen ist gothisch, im Profil zwischen zwei Schmiegen rechteckiger Einsprung, und öffnet sich in das quadratische Presbyterium — jede Seite 4,73 M. — aus dem 13. Jahrh. Kreuzgewölbe, die abgeschrägten Rippen kreuzen sich unter einem Schlussteine, worauf das Lamm Gottes im Relief, stark übertüncht.

Glocken: *1.* Durchmesser 1,00 M., Höhe 0,86 M. Am oberen Rande in zwei Zeilen:

ten o ⁑ zvon ⁑ dielan ⁑ gest ⁑ keczty ⁑ a chwale ⁑ panv ⁑ bohv ⁑
a kvpamatcze ⁑ swateho ⁑ waczlawa ⁑ za gyry ⁑ rychtarze ⁑
zarzehe ⁑ stareho ⁑ ry ⁑ chtarze ⁑ ian ⁑ nesmetal ⁑ waniek ⁑
kvbv ⁑ tvma ⁑ petrzykv ⁑ waniek ⁑ ssmied ⁑ jan ⁑ gezkv ⁑ girzyk ⁑
zwonarz ⁑ klabal ⁑ nowa ⁑ wes : 1552

Auf dem Mantel h. Wenzel, ganze Figur in Rüstung und Mantel mit Fahne und Schild; unter dem Heiligen eine Medaille.

2. Durchmesser 0,85 M.; Höhe 0,69 M. Am oberen Rande:

⁑ leta ⁑ panie ⁑ tyssiczeho ⁑ pietysteho ⁑ ya ⁑ hlas ⁑ wolagyczy
⁑ na paussy ⁑ sprawte ⁑ czesty ⁑ paine ⁑ gyrzyk ⁑ KLABAL ⁑
⁑ slyss yzdraeli ya gsem pan buoh twy kterey sem tie wywedl
zezemie egipski zdomu sluzebnosti 1550

An der Nordseite des Mantels Wappenschild: Stierkopf en face, an der Südseite h. Bartholomäus. Die Buchstaben beider Inschriften sehr ungleich, unschön, die Legenden mit vielen Fehlern und Verballhornungen. Die Helme beider Glocken aus dem J. 1622.

3. Durchmesser 0,48; Höhe 0,32 M. Inschrift:

ya hlas wolagyczy na paussti zprawte cessty panye G + K (*Georg Klabal*)

4. Die kleinste hat am oberen Rande:

L B. Z A. B H L K T. S. G. R. B. W K B A H W K R. S B.

Ohař. — Ohaře.

Sommer J. G. l. c. XII. 232. — Vávra J., l. c. pass.

PFARRKIRCHE DES H. JOHANNES VON N. Im Jahre 1846 an Stelle der Capelle vom J. 1751 neu erbaut. Bis 1787 eine Filialkirche.

Von dem alten Baue noch durchbrochene Balustradebrüstung aus rothem Marmor erhalten u. zw. zwischen dem Schiffe und Presbyterium.

Kelch: Silber, 0,198 M. hoch, getrieben, glatte Cupa, sonst schraubenförmig gefurcht. Beschädigte Marke des N. *Maden*:  Am Fussrande eingraviert:

Obtulit P. Dns Jo: Oppelt de Werthenfeldt Caes: Capi: Podiebr. Ao 1753.

Ciborium: Silber, vergoldet, 0,19 M. hoch. Sechspässiger Fuss glatt, Stengel mit gravierten fünfblättrigen Rosen verziert; niedriger Nodus, mit sechs Buckeln. Glatte, oben erweiterte Cupa. 16. Jahrh.

Owčar. — Ovčáry.

Schaller J., l. c., 54. — Sommer G. J., l. c. XII, 232. — Vávra J., l. c. pass. Kolář A., Method V, 19. — Památky archeolog. II, 73, 75, 79 sq; IV, 141.

Urnengräber vom Lausitzer Typus in der Richtung gegen Sendražic; die Urnen in der Schule.

PFARRKIRCHE DES H. JACOB D. Ä. im J. 1367 (das Dorf wird schon 1273 erwähnt) mit Pfarrer von Strahov. Zu Beginn des dreissigjährigen Krieges, 1626, verwaiste die Pfarre, und die Kirche blieb bis 1682 Filiale von Kolin. 1843 erhielt die Kirche die jetzige vergrösserte Gestalt.

Verputzter Steinbau, einschiffig, orientiert. Der alte noch immer gut erkenntliche Theil enthielt: Presbyterium mit fünfseitigem, aus dem Achteck construierten Chore ohne Strebepfeiler, Schiff 14 M. lang, und Sacristei an der linken Seite des Presbyteriums; Alles aus dem 13. Jahrh. Einst stand in der Westfront ein Thurm. Im erwähnten Jahre wurde die Kirche im Westen verlängert, bekam neue Façade mit einstöckigem Thurm.

In der Südmauer (vermauertes) Portal mit Spitzbogen 1,45 M. u. 2,33 M im Lichten. Die 0,23 M. breite Wandung besteht aus einer Reihe von Rundstäben, Hohlkehlen und Plättchen. Daselbst auch Spuren vermauerter, gothischer Fenster.

Das Schiff, mit flacher Decke, schliesst mit spitzem Triumphbogen, 4,65M. im Durchmesser; sein Gurt an beiden Kanten abgeschrägt. Das Presbyterium bis zum Polygon 5,55 M. tief und 4 M. breit, Kreuz- und Strahlengewölbe. Rippen mit Birnenprofil ruhen auf profilierten oder mit bartlosem Männerkopfe versehenen Consolen. Die Schlusssteine mit fünf-

blättrigen Rosen. Vier Fenster (mittlere vermauert) haben neue Form; die alten, spitzbogig und höher als die jetzigen, sind an der Aussenwand erkennbar.

Der Sacristeieingang rechteckig, 0,90 und 1,80 M. mit gothisch profilierter Umrahmung. Die Sacristei misst 3,32 und 3,80 M. Die Rippen des Kreuzgewölbes — Hohlkehle zwischen zwei Schrägen, der Rücken abgestumpft — ruhen auf profilierten Consolen; diese 1,05 M. über dem Fussboden. Glatter Schlussstein.



Owčar: Kelch.

Gemälde (früher auf dem Hauptaltar): h. Jakob predigt dem spanischen Volke; Leinwand 1,80 und 1,20 M. im alten Rahmen mit Blumen und Früchten, im flachen Relief geschnitzt und vergoldet. Zwischen den phantastisch-orientalisch gekleideten Männern und Frauen, die aufmerksam und andächtig zuhören, unten links ein Knabe im modischen Costume aus dem Ende des 17. Jahrh. mit einem weissen Hund. Ausdrucksvolle Köpfe, manierierte Zeichnung, klare Farben, schwere Schatten — Richtung K. *Skreta's.*

Taufbrunnen, Zinn, aus dem J. 1767.

Eiserner Standleuchter 1,50 M. hoch. An dem Dreifuss steigt ein zwei horizontale Ringe tragender Schaft empor. Gefällige Arbeit eines Dorfschmiedes aus dem 18. Jahrh.

Kelch, Silber, theilweise vergoldet, 0,22 M. hoch. Sechspässiger Fuss 0,14 M. im Durchmesser, an dem Profilplättchen eine Reihe kleiner Kügelchen. Am Rande eingraviert: 1521. Jedes Fussblatt mit graviertem Bilde: Christus im Grabe stehend mit Leidenswerkzeugen — Lamm Gottes — und vier Evangelistensymbole. Schaft sechseckig. Der Knauf mit sechs Rauten, zwischen denselben auf einem Vierblatte je eine kleine Weintraube. An den Seiten des Schaftes und den Rauten des Nodus auf gekreuztem Grunde schöne gothische Minuskeln in Bandschrift. Unten an dem Schafte: s. t. s. r. und zwei Kreuzmotive, oben i. h. e. s. v. s., am Nodus m. a. r. i. a.

Neue Cupa genau nach der alten copiert, glatt, unten zwölfstrahliger ausgeschnittener Flammenstern. Patena 0,154 M. (verkleinert), hat am Rande

ein gleicharmiges Kreuz eingraviert; darauf segnende Hand, beides im Kreis eingeschlossen.

Glocken: *1.* Durchmesser 1,20; Höhe 0,90 M. Am oberen Rande:

tento zvon * udielan gest . dwoworzar . k swatemu . yakubu .
za starssych yana . tobiasse . yira rychtarz . miekot a

An der Südseite des Mantels drei grobe Reliefs: h. Petrus, Jakob und Johann Ev. An der Nordseite ein Medaillon mit dem h. Georg, darüber ein Wappen mit Flügelhelm und Decken: Schrägbalken von rechts nach links.

2. Durchmesser 1,00 M., Höhe 0,80 M. Am oberen Rande Muschelornament; auf der Südseite des Mantels h. Johannes Ev. auf einer Muschel; auf der Nordseite die h. Dreifaltigkeit. Am unteren Rande einige Salbei-Blätter nach der Natur abgegossen, grosse Medaille und:

JOHANN GEORG KÜHNER GOSS MICH IN PRAG ANNO 1772.

3. Klein, vom J. 1777.

Pašinka.

Vávra J. l. c. pass.

Seit dem vierzehnten Jahrhunderte werden in dem Dorfe, welches die Ungarn 1402 ausgebrannt haben und das durch zwei Jahrhunderte in Ruinen blieb, zwei Güter erwähnt, welche 1462 in gemeinschaftliches Eigenthum der Gebrüder Sigmund und Oldřich Široký von Mirovic kamen. Aus dieser Zeit etwa stammt der jetzige Rest der Veste.

THURM, vierseitig, dreistöckig aus unverputztem Bruchstein, mit niedrigem, schindelbedecktem Zwiebeldach aus dem 18. Jahrh. Die Aussenwände glatt. An der Nordseite im Erdgeschosse rechteckige Thür mit Umrahmung aus birnenförmig profilierten Stäben, die in den Ecken übereinander gelegt sind. Das erste Stockwerk modernisirt; im zweiten und dritten an jeder Seite oblonge Fenster in tiefen, segmentförmig abgeschlossenen Nischen; in denselben zu beiden Seiten Steinbänke.

Petschkau-Roth — Pečky Červené.

Vávra J. l. c pass. — Česká Koruna 1877, č, 37. — Památky archeolog. II, 103.

FILIALKIRCHE DER HL. MARIA war vor dem Jahre 1370 Pfarrkirche. Im 17. Jahrh. unter dem H. B. Grafen von Trauttmansdorff umgebaut.

Einschiffiger, orientierter Bau, Thurm an der Westseite, rechteckiges Presbyterium. Hinter diesem als jüngerer Zubau quadratische Sacristei, neben ihr an der Nordseite ebenerdiges Oratorium; an der Südseite eine Ca-

pelle, in der ganzen Breite gegen das Schiff offen. Material: gebrochener Plänerkalkstein; die Aussenwände verputzt.

Der viereckige Thurm zweistöckig. An jeder Seite des ersten Stockwerkes schmales, gothisches Fenster, Einrahmung aus Sandstein, mit Nase. Das Traufgesims, spätgothisch profiliert, trägt an den Ecken vier Ohren in Rechteckform, aus Ziegeln. Der Thurmhelm ist eine achtseitige, voll gemauerte, ziemlich schlanke Pyramide, deren Basis bedeutend schmäler als der Thurmkörper.

Einfacher, oblonger Eingang an der Nordseite führt in die Kirche, welche vier Segmentfenster beleuchten. Der Raum, durch Spiegelgewölbe mit Lunetten eingedeckt, hat glatte Wände.

Der Triuphmbogen gothisch, glatt, ungegliedert, von 0,76 Länge und 4,00 M. Spannweite, trennt das um eine Stufe erhöhte Presbyterium vom Schiffe. Das Presbyterium quadratisch, jede Seite 4,70 M. lang, die Mauren 1,50 M dick. Kreuzgewölbe. Die gothischen Rippen auf einfachen Kegelconsolen, die 1,50 M. über dem Fussboden angeordnet sind; glatter, runder Schlussstein.

Die angebaute Capelle rechteckig, gewölbt. Die Gewölbezwickel ruhen auf breiten Wandpilastern mit barock-dorischen Capitälen. Die Capellenöffnung ist ein gedrückter Bogen, reich profiliert, auf einfachen Consolen ruhend.

Monstranz in Sonnenform, 0,62 M. hoch, restauriert. Gute Arbeit aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. Der ovale Fuss geht in einen glatten Stengel ohne Knauf über und ist mit gefälligem, mässig erhabenem, plastischem Ornament verziert.

Glocken: *1.* Durchmesser 0,83; Höhe 0,69 M. Glattes, unten stark ausgebreitetes Profil; am oberen Rande zweizeilige Inschrift. Zwischen einzelnen Wörtern der oberen Zeile fünfblättrige Rosen, in der unteren Lilien.

tento + zwon + vdielan + gest + za pana + pawla + hrabanie z przerubenicz a na percz +
nakladem + geho + vdielan + v wondrege + kottka + zwonarze + leta + 1581.

An der Ostseite plastisches Wappen der Hrabaň.

2. Durchmesser 0,94, Höhe 0,59 M.; ohne Verzierung. Die Inschrift am oberen Rande von ungleichmässiger Schrift:

anno 1531 ⁝ kerzti a k chwale bohu ⁝ wssemohucimu ⁝ a ⁝ swatemu a zadussi ⁝ do perzek Skrze yakuba ⁝ ptaczka na horach

SCHLOSS. Zweiflügeliger, einfacher, gefälliger Barockbau, einstöckig. Im Erdgeschosse des Hauptflügels, gegen den Vorhof, Pfeilerarkaden mit dreizehn Öffnungen. Die Gartenfront etwas reicher mit Fenstergesimsen verziert. Zwischen den Fenstern Rustikapilaster, ohne Kapitäle; Fensterumrahmungen aus Mörtel.

Plaňan. — Plaňany.

Schaller J, l. c. X, 368 sq. — Sommer J., l. c. XII. 189 sq. — Zap K. V., Pam. archeol. I., 224 sq. — Grueber B., Die Kunst des Mittelalters in Böhmen, I. 43 sq. — Klíma J. B., Světozor 1869, 129. — Neuwirth J., Gesch. der christl. Kunst in Böhmen, 166. — Lehner F., Method XIV., 49 sq. — Nechvíle J., ib. 119. — Braniš J., Dějiny umění středov. v Čechách I., 38. — Bernau B., Plaňany s okolím, 10 sq. — Braniš J., O působení klášt. Sázavského, 18 sq.

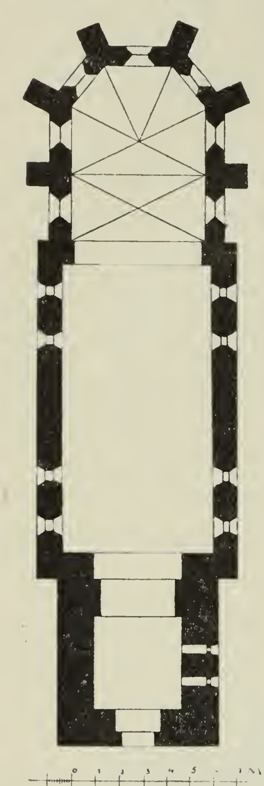


Plaňan: Mariä Verkündigungkirche.

Am Wege gegen Dobřichov Urnengräber vom Lausitzer Typus. (Výzkum 98 Tf. XIV.) In der Ziegelei Aschengruben. Am Bauplatz des Sokolgebäudes ein Skeletgrab der Latènezeit (Památky XVI. 726). In der Zuckerfabrik eine Wohnstätte mit schönen Mäandergefässen (Památky XVII. Tf. XXVII.), neben der Zukerfabrik ältere Aschenschichten. Die Funde im Landesmuseum.

DECHANTEIKIRCHE, ehemals des H. PETRUS, seit 1620 MARIÄ VERKÜNDIGUNG.

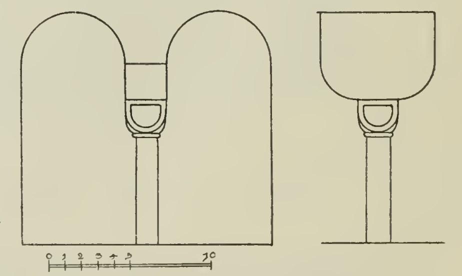
Im Jahre 1222 und 1225 kommt in den Urkunden Golar (Holer) von Plaňan als Zeuge vor, und um diese Zeit, der Bauart nach zu urtheilen, bestand bereits die Kirche; sie wird 1352 zum erstenmale als eine Pfarrkirche des Decanates von Kauřim erwähnt. Im 14. Jahrh. wird der Chor umgebaut. Am 28. October 1591 hat der damalige Besitzer von Plaňan, Simon Mirek von Solopisk, 200 Schock Gr. für die Reparaturen der Kirche vermacht. Im 17. Jahrh. wurde die Kirche zur Filiale, aber 1676 war hier schon ein katholischer Pfarrer. Unter dem Pfarrer Nicolaus Kolb (1716 bis 1734) soll von dem Thurme ein Stockwerk abgetragen worden sein. 1805 wurde der Musikchor und seine Fenster vergrössert, 1823 das Innere ausgemalt; später grosse, aber unglückliche Restaurationen: Neue Strebepfeiler am Chore, Fenster vergrössert, die Aussenflächen der Mauern abgemeisselt und auch theilweise angestrichen.



Plaňan: Grundriss der Kirche.

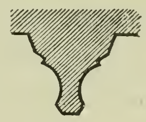
Die Kirche ist orientiert, einschiffig, der Thurm steht in der Westfront; beide Theile aus regelmässigen Sandsteinquadern, die von ungleicher Höhe und horizontal geschichtet sind. Die Farbe des Steines wechselt ab: blassgelber Stein von Unčic und dunkelrother von Kloster-Skalitz. An diesen zweiten Bau aus der Mitte des 12. Jahrhundertes wurde in der zweiten Hälfte des 14. ein neuer Chor angeschlossen, resp. durch ihn der alte, kleine ersetzt. Ebenfalls aus Sandsteinquadern, verputzt.

Der Thurm hat drei Stockwerke, ist 6,42 M. breit und 6,34 M. tief, im Erdgeschosse 1,48 M. starke, mit dem übrigen Baue nicht verbundene Mauern. An der Westseite rechteckiger Eingang aus dem 18. Jahrh., an der Südseite in schwach vertieften Feldern zwei schiessschartige Fenster, gegen das Innere erweitert. An derselben Seite in der Mitte des ersten Stockwerkes ein romanisches Fenster mit gerader Wandung; im zweiten zwei kleine ohne Einrahmung. Die ganze Fläche des dritten Stockes ist vertieft, an den Kanten zwei Lisenen, welche oben in einen horizontalen Bogenfries mit Zahnschnitt übergehen. Dasselbe an den drei übrigen Seiten. Im dritten Stockwerke

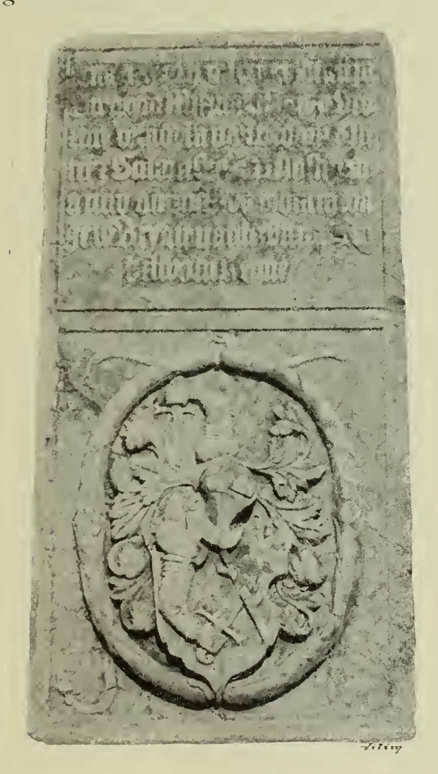


Plaňan: Fenster des III. Stockwerckes am Kirchthurme.

befanden sich an allen Seiten je drei gekuppelte Fenster, jedes 1,45 M. hoch und 0,67 M. breit, mit Säulchen ohne Basis, mit Würfelcapitäl und Kämpfer. Jetzt beschädigt, vermauert oder von der Thurmuhr verdeckt. An der Ostseite im ersten Stockwerke vergrössertes Fenster gegen den Orgelchor zu, im zweiten ein schmales Fenster. Die Nordseite hat keine Fenster. Pyramidaler Thurmhelm mit Laterne, neu.


Plaňan: Rippenprofil im Presbyterium.

Die Nordseite des Langhauses hat in der Westhälfte zwei neue grosse Fenster, in der Osthälfte zwei romanische Fenster mit schrägen Wandungen, hoch bei dem Hauptgesimse angebracht und jetzt vermauert. Ebenso verhält es sich mit der Südseite, wo aber die romanischen Fenster ihre Wandungen eingebüsst haben. Das auf dieser Seite sich befindende, ursprüngliche Portal ist in späterer Zeit umgeändert worden. An beiden Seiten des Langhauses Bogenfries mit Zahnschnitt: je vierundzwanzig Bögen abwechselnd in gelblicher und rother Farbe und ebenso die übereck gestellten Zähne. An den Ecken oben Reste von Wandlisenen — ihre untere Partie später abgemeisselt — u. zwei starke Kragsteine an den Ostecken; ihre Seiten sind mit kleinen sechsstrahligen, in Kreisen eingeschlossenen Sternen u. mit Punkten dazwischen im Kerbschnitt verziert. Schön profilirtes Hauptgesims, alt, romanisch.


Plaňan: Grabplatte No. 3.

Chor, niedriger als das Schiff, aus fünf Seiten des Achteckes; erneuerte Strebepfeiler mit einem Absatze. Drei Fenster im Polygon u. zwei an der Südseite, gothisch mit neuem Masswerk. Einfacher Sockel, um das ganze Gebäude geführt.

Hauptschiff, 12,18 M. hoch u. 6,46 M. breit, in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. modernisirt. An jeder Seite vier Paare mit Quergurten verbundene Wandpilaster, welche ein Tonnengewölbe mit Lunetten tragen.

Presbyterium, vom Schiffe durch einfachen gothischen Triumphbogen abgetrennt, ist 5,76 M. breit; der gerade Theil beträgt 5,82 M., eine Polygonseite 1,70. Die Gewölberippen, flank profilirt, ruhen theils auf einfachen profilirten Consolen, theils verlaufen sie sich in die Mauer.

Taufbrunnen aus Zinn, mit altem Deckel, 0,61 M. hoch, ohne Füsse u. glatt. Am Kessel zwei Löwenköpfe mit Ringen im Rachen, am

Deckel einfaches Kreuz. Eingesetzt im einfachen, Dreifusse aus Eisen, 18. Jahrh.

Kelch, Silber, vergoldet, 0,25 M. hoch, die Cupa 0,09 M. im Durchmesser. Decorationssystem wie an dem Kelche von Dobřichow, aber derber gearbeitet. Rococoornament mit Weinrebe u. Ähren, diese u. die Hauptlinien des Ornamentes mit falschen Edelsteinen besetzt.

Grabsteine an der äusseren Südwand des Thurmes: *1.* Rothe Marmorplatte 0,90 M. breit, 1,72 M. hoch. In der oberen Hälfte:

Letha Panie 1582 w pondieli po swatem Michalu Archangelu po sseste hodinie na autery umrzela gest urozena Panj Anna Mirkowa ze Solopisk a na Planiasech. Tehož leta a dne umrzela gest urozena Panna Lidmila Mirkowa z Solopisk a ty obie spolu pochowany gsau.

Darunter in zwei ovalförmigen Kränzen, zwischen denen oben ein Engelkopf, mit Wappen in der Mitte: links sieht man im Wappenfelde inen von oben rechts schräg gestellten Segmentbalken mit drei Blüthen an der Oberkante (Cuker von Tamfeld), rechts einen gerüsteten nach links gewendeten Arm, welcher ein in einen Stamm eingetriebenes Schwert hält (Mirek von Solopisk).

2. Rothe Sandsteinplatte 1,76 × 0,90 M. Relief: Aufrechtstehende Frauenfigur im langen Gewande, Halskrause u. Bauschärmel, herabwallendes Haar. In den Händen Gebetbuch und Kreuz. Links unten ein Wappenschildchen mit Doppellilie. Nach der grösstentheils undeutlichen Inschrift in Fractura Grabmal der Jungfrau Barbara Bedřichovská (?) † 1581.

3. Rothe Marmorplatte 1,00 M. breit u. 1,95 M. hoch. In der oberen Hälfte:

Letha Panie 1560 we strzedu po swatem Mikulaſſi umrzel urozeny wladyka Pan Adam Mirek z Solopisk a na Hoſſticzych a tuto odpocziwa oczekawage w Krystu Panu wzkrziſſenj k žywotu wiecznemu.

In der unteren Hälfte grosses Wappen der Mirek von Solopisk mit Helm u. Decken, im ovalen Kranze.

Glockenthurm. Steht südöstlich von der Kirche. Auf einer in die Südwand eingesetzten Platte aus rothem Marmor folgende Inschrift:

Toto bilo udielano Leta 1587 Na
kladem Urozeneho a Stateczneho Ry
tierze Pana Symeona Mirka z Solopisk
i na Plania
nech a Hoſti
czych drzite
le toho cziasu
Panſtwi Planian
ſkeho etc. Slowo Panie zustawa na wieky.

Unten zwischen den Zeilen das Wappen der Mirek von Solopisk.

An der Südwand des Hauptthurmes befindet sich eine Sandsteinplatte mit einer eingemeisselten und mit Farbe erneuerten Inschrift, welche den Inhalt der vorhergehenden Inschrift bestätigt:

Letha 1587 tato ʒwo
nicʒe geſt naklade oro
ʒen. Pan Symeona mir
ka Solopiſk.

Darunter ein grosses, im Relief ausgeführtes Wappen der Mirek von Solopisk.

Im Jahre 1886 wurde dieser Glockenthurm, besonders in der oberen Holzpartie, renovirt.

Das Erdgeschoss, 7,40 M. in Quadrat, aus Sandsteinquadern; der Eingang an der Nordseite. Das Stockwerk ganz aus Holz, das Dach pyramidenförmig.

Laut des Pfarrbuches hat der Pfarrer Nik. Daniel Kolbe die Glocken von dem Hauptthurme hieher übertragen lassen, doch hiengen hier gewiss schon einige vorher.

Glocken. *1.* Durchmesser 1,40 M., Höhe 1,15 M., der obere Durchmesser 0,78 M. Am oberen Rande ein 0,10 M. breiter Fries, worin im Relief Bethlehemischer Mord sich wiederholt; darunter 0,09 M. breiter Ornamentstreifen mit Renaissancewindungen u. Guirlanden. In der Mitte der Westseite des Mantels die Figur des h. Petrus in Relief, ihr zu beiden Seiten:

Za cʒaſu Kralugicyho w Kralowſtwj
Cʒeſkem Neyneprʒemoʒe
niegſſy° wolenelo Cyſarʒe Rʒim
ſke° Roʒmnoʒitele Rʒiſſe
Pana Pa^{a} Maxymiliana druheho
Uherſkeho. Cʒeſke°, Dalmac
ſkeho, Charwatſkeho etc Krale
Geho M^{ti} Arcyknijʒete Rakauſ
ſkeho etc Letha 1572 Ku potrʒe
bie a poctiwoſti wſſech pa
nuw Oſadnjch laſku magicych
ku kostelu s° Petra w Planiaſech
Smluwen Zwon tento skrʒe Vroʒeneho pana Swatomjra ʒ Solo
piſk etc pro w ʒnamoſt owoʒowanj schuʒj Swate Cyrkwe krʒeſtianske
k poſlauchanj Slowa Boʒjho a k uwalenj Gmena ge° sw° ʒa wſſecka dobro
dinj geho, Slit a odielan tehoʒ roku skrʒe Brikcihо Zwonarʒe ʒ Cimburka
w Nowém mieſtie Praʒſké. Z toho buď Panu Bohu wieczna Cʒeſt a Chwala.

Am unteren Rande sind drei reich verzierte Wappen von Guirlanden umwunden. Links beginnend: das Wappen der Herren von Vojenic, der Mirek von Solopisk u. der Krabice von Veitmil. Über dem ersten Wappen

Katerzyna Mirkowa z Wogenic
druha manzelka Adama Mir-
ka etc.

Über dem dritten:

Elſſka Mirkowa z Weitmile
prwni Manzelka Adama Mirka.



Plaňan: Ostseite der Glocke No 1.

Unter den Wappen zieht sich an dem ganzen Umfange der Glocke ein breiter Akanthus mit der Spitze nach unten, unter ihm auf glattem Streifen:

Adam Mirek z Solopisk a na Hoſſticych etc
a Synowe geho Symeon Swatomir a Prokop
Bratrzy Mirkowe z Solopisk

Zuunterst ein 0,04 M. breiter Relief, in welchem sich eine Wildschwein-Hetzjagd u. verschiedene Vögel wiederholen.

Die Ostseite des Mantels: In der Mitte Christus am Kreuze (0,45 M. hoch), starkes, aber beschädigtes Relief. Über ihm:

Tak Buoh milowal Swiet že Syna
ſweho Gednorozeneho dal aby každy
Kdož wierzij w nieho nezahynul
ale miel Zywot wieczny

Links vom Kreuze:

Krystus vm
rzel ze
hrzichy naſſe

Rechts:

Wſtal z mrt
wych skrze
Oſprawedl
něnj naſſe.

Zu Füssen des Kreuzes vier reich verzierte Wappen in ovalen Kränzen; links das Wappen der Blanický (neun Kügelchen zu drei in drei Reihen), der Hlaváč von Vojenic; rechts der Mirek von Solopisk u. Dobřichovský (rechts springender Hirsch). Zwischen den Wappen zwei Blätter nach der Natur abgegossen.

Im glatten Streifen am unteren Rande:

Waclaw Blanic
ky z Blanice | Maryana Blanicska z Wogenic:
manzleka pa^{a} Wacſla^{a} Blanick^{o}

In der Achse der Glocke die Medaille des Brikcí von Cinperk in seinem 42 Lebensjahre u. dann:

Mikulaſſ Hlawacz z Wo-
genic, a na Hrzybech | Pawel Dobrzychow-
ſky z Dobrzychowic.

2. Durchmesser 1,00 M., Höhe 0,88 M., der Mantel glatt, am oberen Rande:

anno domini mvu haec campana fosa est ad honorem dei omnipotentis
ac beatae wirginis marie per magistrum andream dictum ptaczek

3. Durchmesser 0,75 M., Höhe 5,62 M. Unterhalb der Krone wiederholen sich im Relief folgende Scenen: Auferweckung des Lazarus — Der barmherzige Samaritaner — Pauli Bekehrung — Das letzte Abendmal. Ihre untere Kante von Akanthusblättern, die Spitzen nach unten gerichtet, begleitet. An der Ostseite des Mantels h. Petrus in ganzer Figur u. die Inschrift:

pro czeſt a chwalu gmena Bozjho Vrozeny Pan Simeon Mirek z Solo-
pisk a na Planiasých Collator te osady a milownjk poboznosti na-
kladem ſwym wlaſtnjm slowutnemu miſtru Brikczimu, zwonarzy z Cyn-
perkgu w nowem mieſte Prazskem tento zwon koſtelu swateho Petra
do Planias vdielati dal leta Panie 1591. Budiz gmeno Pana Boha po-
chwaleno. Amen.

An der Westseite des Mantels:

SIMEON MIREK Z SOLOPISK
A NA PLANIASECH.

Darunter das Wappen der Mirek in reicher Cartouche. Am unteren Rande Avers u. Revers einer Brikcí-Medaille (Bildnis u. Wappen).

An der Süd- u. Nordseite je zwei gegeneinander gestellte Engel mit Evangelistenemblemen.

Altes SCHULTHEISS-HAUS (RYCHTA), einstöckiger Barockbau, nach 1721 errichtet. Backsteinbau mit Mörtelverzierung. Acht Achsen in der Front, breites Mittelfenster; in den Seitenfronten vier Achsen. Das Erdgeschoss einfach; im ersten Stockwerke dorische Pilaster von dem Cordongesims bis zum Traufgesims; die Fenster mit Segmentgesimsen. Neueres Ziegeldach, darauf ein Thürmchen mit Zwiebeldach.

Poboř.

Urnengräber im Dorfe (Výzkum 101. Tf. XV.); hinter dem Dorfe Kulturschichten.

Přeboz. — Přebozy

Im Feld Skeletgräber unter Steinplatten aus der ersten Christenzeit.

Radboř.

(Ratboř, Ratiboř.)

Vávra J., l. c. pass.

PFARRKIRCHE ZUM H. WENZEL. Im Jahre 1354 hier ein Pfarrer; 1402 das Dorf von den Ungarn des K. Sigismund eingeäschert u. blieb während des ganzen 15. u. 16. Jahrhunderts verlassen. Die Kirche verlor ihren Pfarrer, seit 1640 ist sie nach Kolin eingepfarrt. Die verwahrloste Kirche hat Ludmilla Franziska, Gemahlin des Ferdinand Wilhelm Popel von Lobkowitz, deren Eigenthum das Dorf zwischen 1672 u. 1710 war, renovirt; im Jahre 1770 liess Maria Karoline Khevenhüller die Kirche herstellen u. erweitern, 1808 Lokalie, seit 1856 wieder Pfarrkirche.

Einschiffiger orientierter Bau, aus verputztem Bruchstein, mit dreiseitigem Chor u. einem Thurm in der Westfront. Die Aussenwände der 1,20 M. starken Mauern glatt; an den Ecken des Chorpolygones Strebepfeiler ohne Absätze. Der Thurm aus dem 18. Jahrh., einstöckig mit Zwiebeldach. Die Kanten ausgehöhlt u. mit Wandpilastern versehen; diese tragen das Cordongesims. Eingang in die Kirche an der Südseite, an allen vier Seiten je drei Paare Barockfenster.

Das Schiff im Innern 7,37 M. breit und 8,92 lang, flache Decke; der Triumphbogen im Halbkreis; im Presbyterium halbkuppeliges Gewölbe mit Lunetten, so dass nur mehr die Ostmauer, das Fenster im Chore und

der Eingang in die Sakristei an der Nordseite des Presbyteriums der gothischen Periode entstammen.

Kelch, vergoldetes Silber, 0,23 M. hoch, gute Form mit gegossenem und ciseliertem Ornament, spätes Barock. Auf jedem Blatte des sechspässigen Fusses ein ovales Schildchen befestigt, auf dem einen ein Wappen (senkrechter Balken) und L. A. W. — Z. B. eingraviert. Marke: AL

Glocken: *1.* Durchmesser 0,94 M., Höhe 0,76 M., keine Verzierung, am oberen Rande:

ego campana noncvam pronuncio vana per magistrom andrea ptac.
k mrex glorie criste veni nobis cum pacn. n

2. Durchmesser 0,45 M., Höhe 0,38 M., ohne Verzierung, laut Inschrift 1713 von Zacharias *Tietrich* in Prag gegossen.

3. Durchmesser 0,48 M., Höhe 0,38 M.; von Joh. Georg *Kühner* in Prag.

Vor der Kirche Sandsteingruppe, lebensgrosse Figuren: Apothese des h. Johannes N. Der Heilige kniet bei einem Dreifusse, bei ihm zwei Engel, die ihn emporzuheben scheinen. Derbe Ausführung. Am Sockel das Wappen der Cecingar von Birnic (?). Erste Hälfte des 18. Jahrh.

Radim.

Bernau B.. 54 sq. — Světozor 1968, 418.

An der Bahn Culturgräber in 4 Gruppen, darin einige Skelette (Výzkum 47. Památky XVII. Tf. XXI—XXIV.); bei der Linde Skeletgräber aus der ersten Christenzeit, Schädel mit Haaren (Památky XVI. 128); die Funde im Landesmuseum. Oberhalb Radim ein Burgwall, genannt »na šancích« (Výzkum 19).

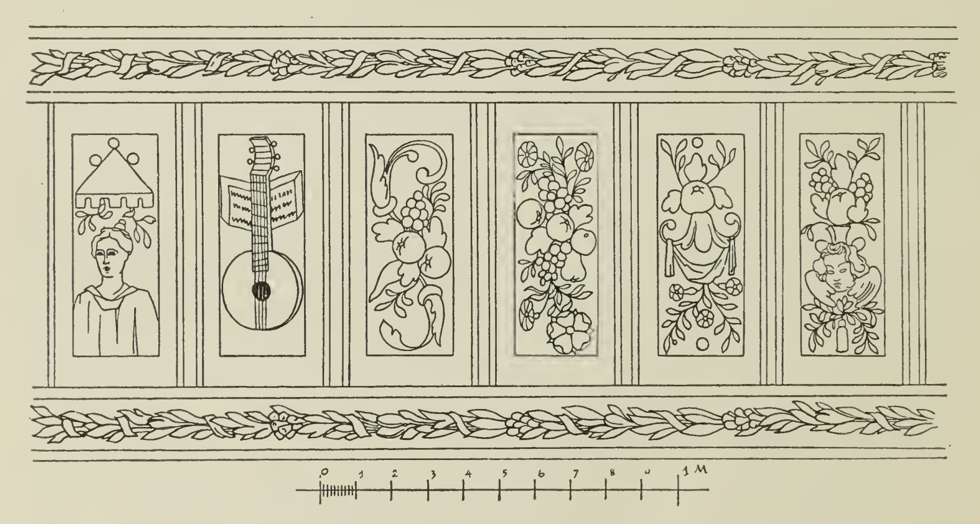
SCHLOSS. Vom Jahre 1320 Friedrich von Radim bekannt. Die Veste mit dem Dorfe und Hofe hatte verschiedene Eigenthümer, bis sie 1541 Peter Záruba von Hustiřan erworben, nach dessen Tode der Besitz an seinen Neffen Karl Záruba überging, welcher an ihrer Stelle 1610 das jetzige Schloss gebaut hat. Das Datum an der Thür des Erdgeschosses in der Nordfront. Von seinem Baue ist der Wohnflügel erhalten; alles Uebrige entweder eingerissen oder umgebaut.

Zweistöckiger Steinbau in der Richtung von Nord gegen Süd. An der Nordostecke sechseckiger um zwei Stockwerke höherer Thurm. Einfache Fensterchambrane mit Sturzgesims; im dritten Stocke in Halbkreis geschlossene Fenster, im vierten kreisförmige. An der Südfront schöner Renaissancegiebel, drei Achsen und zwei Stockwerke. Zwei Schornsteine haben noch ursprüngliche Form, das Dach ist neu. In der ganzen Länge und Höhe der Westfront ist das Gebäude durch einen Anbau aus dem 18. Jahrh. erweitert. Darin Verbindungsgänge.

Die Zimmer im Erdgeschosse haben Lunettengewölbe, in dem Thurmzimmer niedriges Platzelgewölbe mit sechs schwachen Strahlenrippen. Einige Thüren mit Steinrustik.

Das erste Geschoss ursprünglich Herrschaftswohnung. Nach dem Inventare von 1750 war in dem Thurme eine Johanniskapelle, die 1840 aufgehoben wurde. Folgt ein grosser Speisesaal mit flacher Decke, dann zwei Zimmer, Vorzimmer und wieder zwei andere, Küche, Speisekammer und noch eine Kammer, alle mit Lunettengewölben. Jetzt Kanzlei und Beamtenwohnungen. Damals waren die Zimmer noch mit Holzverkleidungen, Brokatstoffen und Gobelins geschmückt, die Thüre intarsirt, die Decken gemalt. Alles verschwunden.

Radim: Schloss.



Radim: Theil der Decke im Schlosse.

Im zweiten Stockwerke in dem Zimmer oberhalb des alten Speisesaales eine Balkendecke. Die Bretterfüllungen zwischen den Balken bilden Kasetten ca. 1,50 M. im Quadrat. Ursprüngliche Polychromie. An den unteren Flächen der Deckenbalken Fruchtguirlanden, an den Schrägen Perlschnüre, in den Kasetten Früchte, Schilder, Melonen, Äpfel, Birnen,

Hirsche, Fasanen, Krebse, Trommeln, Lauten, Todtenschädel u. a. in lebhaften Farben auf lichtem Grunde. Dazwischen lateinische Sprüche (»Hodie mihi cras tibi« etc.) In der Thurmkammer freies Zweigsystem, in demselbem wie in einer Laube Vögel und lateinische Sprüche.

Radowesnitz. — Radovesnice.

Schaller J, l. c 55. — Sommer G. J., l. c. XII, 217. — Vávra J., l. c. pass.

SCHLOSS dem Style nach aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh., folglich unter den Sternbergen gebaut, deren Eigenthum das gleichnamige Gut vom 1651 bis 1759 war.

Steinbau mit Mörtelverputz, einstöckig; besteht aus einem langen Haupttract, an dessen Enden zwei Flügelrisalite hervortreten. Vor der Hauptfront eine breite Terrasse, zu deren Mitte Stufen mit zwei barocken Vasen aus Sandstein hinaufführen. Die Fenster haben einfache Umrahmungen; die Umrahmung der Hauptthür ist etwas reicher, in der Art des Prager Barockes gebildet. Mansardendach mit Schindeln; in der Mitte, wo das Hauptgesims im Segment geschweift ist, kleiner Thurm. Die Eintheilung des Innern ursprünglich, in zwei Risalitsälen Malereien dieses Jahrhunderts.

Schönweid. — Ohrada.

Im Maierhofe Skeletgräber der Latènezeit (Arch. Výzkum 89), der Fund im Museum der Stadt Kolin. Hinter dem Maierhof Urnengräber; um den Maierhof herum ältere Aschenschichten. An der Elbe eine Wohnstätte mit Scherben vom Burgwalltypus. Bei der Regulation der Elbe soll ein Skelet- und Urnengrabfeld zerstört worden sein.

Skwrňow. — Škvrňov.

Braniš J., Method XIV., 13 sq.

FILIALKIRCHE DES HL. GALLUS war sicher zwischen 1384 und 1409 Pfarrkirche. Romanischer Bau vom Beginne des12. Jahrhunderts.

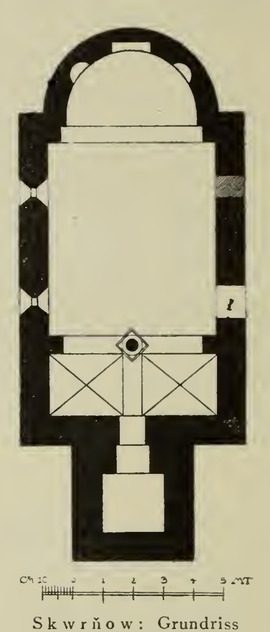
Einschiffig, orientiert, mit einem Thurme in der Westfront und Apsis im Osten. In dem Nordwestwinkel zwischen dem Langhause und Thurme ein Anbau mit einer Stiege, an der Südseite der Kirche Sakristei, beides aus dem vorigen Jahrhundert. Der Bau aus regelmässig geschichteten Sandsteinquadern mit Verputz.

Aussen alles glatt ohne Sockel und Bogenfries. Neues Dach. Der Eingang an der Südseite modernisiert. Die Aussenseiten des rechteckigen Thurmes 4,10 und 4,07 M.; die Mauer 1,80 M. stark. In dem oberen Stock-

werke an der Ostseite einfaches romanisches Fenster, schmal, mit gerader Wandung, an den drei übrigen Seiten Schalllöcher mit drei Halbkreisbögen, die auf zwei kurzen Mittelsäulchen ruhen, die cylindrische Schäfte ohne Basen und statt Kapitäle ebene oder abgerundete Kämpferansätze haben. Fünf schön profilierte Holzkonsolen an jeder Seite tragen eine glatte Balkeneinfassung. Die Dachpyramide mit abgefassten Ecken, oben achtseitig.



Skwrňow: Galluskirche.



Skwrňow: Grundriss der Galluskirche.

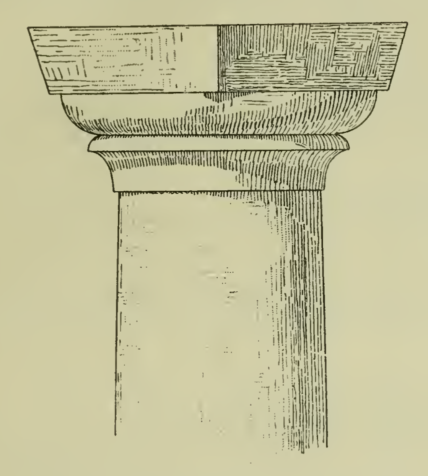
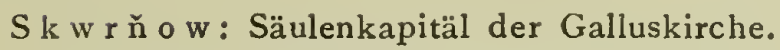
Aus der Thurmhalle führt in das Schiff eine rechteckige, 0,70 M. breite Thür, mit derb ausgefüllten oberen Ecken. Das Schiff durch zwei Paare Fenster beleuchtet, das westliche Paar hat noch schräge Leibungen. Das Rechteck des Schiffes misst 9,59 und 5,10 M. und hat flache Decke; die Apsis ohne Fenster, mit einer Concha, 4,20 M. im Durchmesser und 2,50 M. tief. In ihrer Wand drei Nischen: zwischen zwei halbcylindrischen, die 2,35 M. hoch und 1,25 M. breit sind, eine viereckige in der Kirchenachse.

Im Westen des Schiffes 2,59 M. tiefe Empore; sie ruht auf zwei Kreuzgewölben, zwischen denen ein Gurt und eine Säule, von der wieder zwei Arkadenbögen zu den Wandpfeilern laufen. Die Säule ohne Basis, ihr Schaft stark geschwellt und 0,94 M. hoch; dreigliedriges, 0,21 M. hohes Kapitäl, die viereckige 0,14 M. starke Abakusplatte mit schiefen Seitenflächen und übereckgestellt.

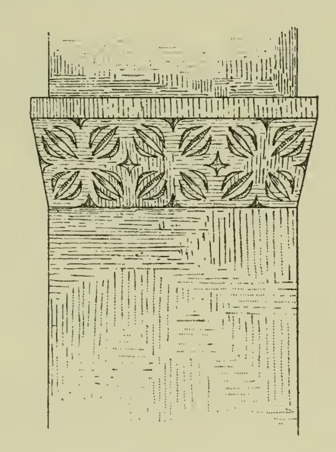
Die Schäfte der beiden Wandpilaster 1,31 M hoch; ihr 0,535 M. hohes Kapitäl hat die schräge Hauptfläche mit vierblättrigen Rosen im Kerbschnitt geschmückt und glatte Abakusplatte.

Die Empore hat eine alte glatte Brustmauer, in der Kirchenmauer rechts und links 2,00 M. über dem Fussboden profilierte Konsolen, unter der rechten noch der alte Schaft, links über der Deckplatte der Konsole ein grosser Kragstein.

Glocken: 1. Durchmesser 0,84 M.; Höhe 0,66 M. Die Henkel als Zöpfe geflochten. An der Westseite des Mantels Mutter Gottes mit Scepter

Skwrňow: Säulenkapitäl der Galluskirche.



Skwrňow: Wandpilaster unter der Empore der Galluskirche.

und Christuskind, ganze Figur; an der Ostseite hl. Petrus. Am oberen Rande:

> tento zwon dielan gest let bozieho lcccclx ke
> czti a chwale panu bohu a swatemu petru do
> sskworzessyna.

2. Kleinere von *F. J. Kühner* in Prag auf Kosten des O. F. Grafen Sternberg 1822 gegossen.

Swojschitz. — Svojšice.

Schaller J., l. c. X., 56 sq. — Sommer J. G., l. c. XII., 11 sq. — Naše Hlasy 1883, č. 33—6. — Památky archaeol. II., 100; IV., 171. — Světozor 1869, 183. — Vávra J., Sborník historický 1883, 236 sq.

PFARRKIRCHE DES HL. WENZEL hatte schon Mitte des 14. Jahrhunderts ihren Pfarrer. Auf den jetzigen Bau beziehen sich zwei Inschriften: *1.* Michaele Oswaldo S. Rom. Imp.: Comite de Thun Reparate 1678. Befand sich früher an der Westfront der Kirche, ist in dem Pfarrbuche eingetragen und wurde durch folgende ersetzt: *2.* Ad majorem Dei O. M. Gloriam et Sancti Martyris Wenceslai Ducis ac Patroni Bohemiae honorem hanc ecclesiam reaedificavit Eccell. D. D. Michael Joannes S. R. Imp. Pincerna Haered: Comes ab Althann MDCCLXXIII.

Diese befindet sich im Giebel der vor dem Haupteingange angebauten Vorhalle. Im Hauptgiebel das Althan'sche Wappen, darunter: 1773. Das Pfarrbuch vermerkt, dass am 2. Mai 1798 das Dach und die Deckengemälde *J. Kramolins* durch Blitzeinschlag vernichtet wurden; die Reparaturen sind 1807 vollendet worden. Im J. 1810 wird dem Fiskus alles Silber ausgeliefert bis auf einen Kelch, ein Ciborium und eine Monstranz. Letzte Reparaturen 1890.

Einschiffiger, orientierter, verputzter Steinbau mit rechteckigem Presbyterium. Die Hauptfront durch Lisenen in drei Felder getheilt; in dem ersten Stockwerke des breiten Mittelfeldes geschweiftes Barockfenster, dann über dem geraden Gebälk ein Giebel im Halbkreise geschlossen, darauf das erwähnte Wappen. Vor dem Eingange die erwähnte Vorhalle. An der rechten Seite des Langbaues einstöckiger einfacher Thurm mit Zwiebeldach, an der linken quadratische Sakristei.

Das Schiff hat drei, das Presbyterium ein Kreuzgewölbe ohne Rippen; zwischen den Gewölbefeldern Segmentgurten. An jeder Seite drei oblonge Fenster. Die Wände glatt.

Kelch aus Silber, vergoldet, gangbare Arbeit, zweite Hälfte des 18. Jahrh.; 0,22 M. hoch, der Durchmesser der Cupa 0,085 M. Am Fusse eingerahmt: h. Wenzel, h. Ludmila und h. Johann N., ganze Figuren im Relief, dazwischen drei Engel mit Leidenswerkzeugen, Rokokoornament; die Cupa gleich behandelt, hier in den Schildchen: Taufe Christi — Maria Magd. — h. Aloisius. Am Fussrande die Marken



Glocke: Durchmesser 0,73 M.; Höhe 0,55 M.. Am oberen Rande: Scenen der Parabel vom Verlorenen Sohne, darunter Akanthusblätter mit den Spitzen nach unten gereiht und die Buchstaben: W. Z. P. I. M. B. Auf dem Mantel (W): Gednanym Vrozenych Pana Woitiecha Zuba z Pomieſſyc Aurzed Panstwi k Hradku nad Sazawau przynaležiczyho a Pana Jana Mnichowſkeho z Bochowa Komornika Deſk Zemſkych etc odělan Zwon tento skrze Brykcyho Zwonarze z Cymperku w Nowem Miestie Prazskem do Swogesycz, nakladem wšech Oſadnich k te obczy naležiczych. Stalo se leta 1576.

Oberhalb dieser Inschrift in ovalen Kränzen Wappen der beiden genannten Herren. An der Ostseite fromme Legenden.

SCHLOSS. Der alte Bau gieng 1751 durch Brand zu Grunde, das neue Schloss (nach Sommer) von 1756 bis 1758 errichtet, aber dem Pfarrbuche zufolge bereits 1755 hier die Kapelle zum h. Johann N. errichtet. Damals war Graf Michael Joh. von Althann († 1778) Besitzer von Swojschitz. Die vordere Front 1847 umgebaut.

Den rechteckigen Hof umschliessen vier Flügel; im Erdgeschosse des älteren Flügels Pfeilerarkaden. Im ersten Stockwerke tragen Pfeiler Blindarkaden. In dem neuen Vorderflügel ist das einfache Barockportal erhalten. Die rückwärtige Front hat schöne und reiche ursprüngliche barocke Aus-

stattung: zwei Eckrisalite, dreiachsig mit Mansardendach und schönen Lucarnen. Das Erdgeschoss einfach rusticiert, im ersten Stockwerke zwischen den Fenstern Wandpilaster, über dem Fenstersturze Bandornament und geschweifte Gesimse.

Štítary,

Gegen Kolin ein Skeletgrab mit schönem Latèneschmuck (Výzkum 87); auf der entgegengesetzten Seite des Dorfes Urnengräber; der Fund im Koliner Museum.

Třeboul.

Sommmer J. G, l. c X. 9. — Oehm K., l. c. pass.

Kulturgruben; Grabfeld der liegenden Hocker vom Úněticer Typus, der Fund im Landesmuseum.

FILIALKIRCHE DES H. BARTHOLOMÄUS in der Mitte des Dorfes auf dem erhöhten und eingefriedeten Platze des ehemaligen Gottesackers.

Schlichter, verputzter Bau aus Bruchstein, einschiffig, orientiert, mit rechteckigem Chore und der Sakristei an der Südseite. Ohne Thurm. Über dem westlichen Haupteingang ist ein im schwarzen Marmor gemeisseltes Wappen der Stadt Kauřim eingesetzt. Das Chronogramm nicht deutlich (1661?). In der Ostwand des Chores und in der Nordmauer des Schiffes nahe der Westecke je ein schmales gothisches Fenster. Zwischen dem Presbyterium und dem Schiffe eine Schildmauer, auf deren Spitze bei einer Reparatur eine grosse, theilweise abgeschlagene Kreuzblume aus dem 14. Jahrh. aufgestellt. Vielleicht aus den Ruinen des Klosters zu Skalitz.

Das rechteckige Schiff hat 8,00 und 6,70 M. im Lichten; flache Decke. Die Sakristeithür hat reichgegliederte gothische Einrahmung. Der Triumphbogen einfacher gothischer Gurt. Das vierseitige Presbyterium (4,19 M. breit und 4,67 M. tief) mit Kreuzgewölbe, dessen abgeschrägte Rippen auf einfachen Konsolen ruhen. In der linken Ecke eine Sanktuariumnische, rechteckig.

Im Schiffe zwei Bilder auf Leinwand (1,46 breit und 2,18 M. lang) aus dem aufgehobenen Kloster zu Skalitz: 1. Das letzte Abendmahl; den um den Tisch sitzenden Aposteln schenken drei Knaben Wein ein. 2. Fusswaschung, eingegangen, jedoch nicht derart, dass die Energie der Köpfe und Lebhaftigkeit der Bewegungen, gewisse Energie des Pinsels und routinirte Zeichnung nicht erkenntlich wäre, Eigenschaften, welche die alte Angabe, die Bilder seien von *P. Brandl,* unterstützen. An seine Kunst erinnern auch eigenthümliche blaue und rothe Farben. Die Bilder in geschnitzten und vergoldeten Original-Rahmen.

Glockenthurm, einfacher, viereckiger, einstöckiger Bau aus Bruchstein, nordwärts von der Kirche.

Glocken: *1.* Durchmesser 0,78, Höhe 0,67 M.; glatt mit geflochtenen Henkeln. Am oberen Rande:

tento zwon dielan gest ke cti panu boho skrze mistra tomasse zwonarze
na horach kott +

darunter auf dem Mantel: nach 1563 und zwei Medaillen Ferdinands I. und seiner Gemahlin Anna.

2. Durchmesser 0,615, Höhe 0,49 M. Unter der Krone ein Reliefstreifen: singende und auf verschiedene Instrumente musicirende Kinder sich wiederholend. An der Ostseite des Mantels:

Slit gest za sprawy toho cziasu
pana Girzika Piryna do wsy Tize
bowli ode mn'e Warszlawa Zwon
arze zmiesta Mladeho Boleslaw
a nad Gyzerau Letha Panie 1612
Soli Deo Gloria Bud Buohu chwala.

An der Westseite Christus und h. Bartholomäus im Relief, zwischen ihnen vier Salbei-blätter, Naturabgüsse. Am unteren Rande, in den Weltrichtungen wiederholt sich dieselbe Privatmedaille.

3. Die alte Glocke vom J. 1622, von *K. Bellmann* 1862 (laut Inschrift) umgegossen.

Welim. — Velím.

Sommer J. G.. l. c. XII, 308. — Nechvíle J., Method XIV, 16 sq. — Vávra J., l. c. pass. — Památky archaeol. VII, 288.

Skeletgräber aus der ersten Christenzeit mit Gefässen (Výzkum 181); in der Nähe der kathol. Kirche zwei ältere Gefässe (Výzkum 51); die Funde im Landesmuseum.

PFARRKIRCHE ZUM H. LAURENTIUS. Dem Dorfe hat Johann von Luxemburg im Jahre 1323 das deutsche Recht verliehen; der Pfarrer wird 1354 erwähnt.

Einschiffiger, orientierter Bau aus Bruchstein, verputzt, ohne Thurm, die Sakristei an der rechten Seite des Schiffes.

Die Façade im einfachen Barock mit einer ebenerdigen angebauten Vorhalle. An der linken Seite des Langhauses gothischer Thurm mit Wendeltreppe bis zur Traufhöhe. Chor mit fünf Seiten des Achteckes, die Strebepfeiler an den Ecken ohne Absätze, mit schräger Stirnseite und mit einer Sandsteinplatte oben gedeckt.

Das Schiff im Innern rechteckig mit flacher Decke und zwei Paaren Segmentfenster. Der Triumphbogen stumpf gebrochen, mit abgeschrägten

Kanten. Das Presbyterium hat noch gothisches Kreuzgewölbe mit kleinem Schlusstein, die Rippenanfänge und Konsolen fehlen. Im Chore fünf alte gothische Fenster mit schrägen Wandungen; in den Winkeln Dienste, deren oberes Ende sich in dem neueren Lunettengewölbe verliert.

An der Epistelseite des Chores wurde bei der letzten Restauration eine jetzt wieder übertünchte Inschrift aufgedeckt; sie lautet nach einer Photographie:



Welim: Inschrift an der Epistelseite des Chores.

Anno Dom. millessimo CCCC Octavo Epacta in Concurrente septima Indicione prima . . . us . . Exposit . . Utroque . . venerabilem in Cristo patrem Dom Wenceslaum Nicopolensis Ecclesie Episcopum consecrati ſunt . XIII Kalendas Januarii infrascripho sanctorum dei Joannes Andreas . . . oratione beatum dei . . . in honore dei et sanctorum confessorum . . . ante chori et totius ecclesiae . . . In maiori . . . sanctorum Petri et Pauli Andree sancti Stephani . . Dyonisii Wenceslai . . Erasmi . . . Scti Sebastiani . . martyrum Gregorii . . . Katherine . Margarethe virgin . . . vidue et aliorum alumnorum . . ſanctorum Mathie confessoris . . . . ac maioris altar . . . Stepho . . . anotari . . . Orate pro

Sakristei, in welche eine rechteckige Thür, 1,93 und 1,93 M., mit gothischer Einfassung und Eckfüllungen führt, ist ein rechteckiger Raum 3,55 und 4,80 M. mit einem Kreuzgewölbe. Die Rippen haben gleiches Profil wie im Presbyterium und werden von polygonen profilierten Konsolen getragen. Zwei gothische Fenster mit Spuren von Masswerken.

Hauptaltar, schöne Arbeit aus dem Ende des 17. Jahrh. Einfache Mensa; zwei Paare kanellierter Säulen korinthischer Ordnung tragen ein Segmentgesims, über ihnen trägt ein Paar kleinerer Säulen ein gerades Gebälk mit Gesims. Hier, zwischen den Säulchen, Halbfigur Gott des Vaters, geschnitzt, von guter Ausführung.

Glockenthurm steht selbständig, rechteckig, an den Ecken glatte Lisenen, das Glockendach mit Hohlziegeln gedeckt; Anfang des 18. Jahrh.

Glocken: *1.* Durchmesser 1,20; Höhe 0,95 M. Am oberen Rande zwei Zeilen ungleichmässiger Schrift:

LETA ⁑ PANIE ⁑ M° ⁑ ɑ° XLII° ⁑ TENLO ZVON ⁑ GEST ⁑
DIELAN ⁑ KEC ⁑ TI ⁑ A ⁑ KCHVALE ⁑ PANV ⁑ BOHV ⁑
PANIE ⁑ MARIGI ⁑ W
SSEM ⁑ SWATVM ⁑ SKRZE ⁑ KONWARZE ⁑ WHRADCZI ⁑
NAD ⁑ LABEM ⁑ WACZLAWA ⁑ FARARZE ⁑ WELIMSKEHO ⁑
MEZV (sic) ⁑ WOSADNI ⁑ ZADVSSI ⁑

2. Durchmesser 0,87, Höhe 0,72 M. Ungeordnete und daher unverständliche Inschrift am oberen Rande:

.... myn . z .... te .... k . alowst . r .... na ... na . o ⁑ d ... pa ..
gemyck ... mestr ⁑ p. t (Petr) ⁑ Kotlarz.

Fünfzehntes Jahrhundert.

Weltrub. — Veltruby.

Schaller J., l. c. X, 26. — Sommer G. J., l. c. XII. 218. — Vávra J., l. c. pass.

PFARRKIRCHE ZUR H. MARIA. Das jetzige Dorf entstand im 17. Jahrh. an der Stelle des eingegangenen Dorfes Jezeřany, wo 1367 die Pfarrkirche zur Mariä Empfängnis bestand. In dem neuen Dorfe bis 1785 eine Filiale, dann Localie. Im J. 1346 die jetzige neue Kirche erbaut, nach zehn Jahren wurde sie Pfarrkirche.

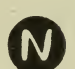
Gemälde auf Leinwand vom J. 1676. Maria, halbe Naturgrösse steht auf Wolken, die voll Rosen sind, sie tritt auf das Haupt einer Schlange; zu ihrer Seiten h. Joachim und h. Anna. Manirierte Arbeit mittleren Werthes.

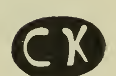
Christus am Kreuz, Leinwand, ein Drittel der Naturgrösse. Das Kreuz ragt in Finsterniss, der Körper Christi von starker Muskulatur in fahler Beleuchtung. Etwas hart aber gut gemalt. Anfang des 18. Jahrh.

Kelch, Silber, vergoldet, 0,20 M. hoch. Der Fuss im Sechspass, 0,128 M. im Durchmesser, glatt, nur mit gravirtem vegetabilem Ornament. Auf einem Blatte ovales Schildchen mit gravierter Inschrift:

ANNA
ASSULINOWA
Anno 1669

Auf rundem Knauf wechseln drei Engelköpfchen mit drei plastischen fünfblätterigen Rosen ab. Die Cupa glatt. Marken:





Glocke: Durchmesser 0,56 M., Höhe 0,45 M., glatt; am oberen Rande:

hec campana fosa est ad honorem dei et ac s. petri per magistru andrea dictu ptaczek.

Woděrad — Voděrady.

Schaller J., l. c. X, 23. — Sommer J. G., l c. XII, 16.

Kulturgruben, davon eine mit Scherben der Latènezeit, eine mit Kahnfibel (Památky XVII. Tf. XXV. XXVI.); im Steinbruch ein hockendes Skelet. Der Fund im Landesmuseum.

FILIALKIRCHE ZUR MARIÄ HEIMSUCHUNG kommt 1384 als Pfarrkirche vor. Im J. 1771 auf Kosten des Johann Kotz restauriert und vollendet.

Einschiffiger, orientierter Bau mit rechteckigem Chor ohne Strebepfeiler. An der Westfront einfache ebenerdige Vorhalle angebaut. An der Südseite in dem Winkel zwischen dem Schiffe und Presbyterium der Thurm aus der Mitte des 18. Jahrh., an dessen Nordostecke später eine starke Mauerstütze angebaut wurde.



Woděrad: Rippenprofil in der Kirche.

Die zwei Stockwerke des Thurmes sind durch Gurtgesimse, welche mit Hohlziegeln gedeckt sind, von einander getrennt; die Ecken mit Lisenen. In jeder Seite des zweiten Stockwerkes je ein Fenster mit zweimal gebrochenem Sturzgesims. Das Schindeldach, unten zeltförmig, übergeht oben in eine achtseitige Laterne mit kleinem Zwiebeldach.

Das Schiff (8,65 M. br., 9,30 M. l.) mit flacher Decke und zwei Paaren Segmentfenster. Das Presbyterium hat 6,10 M. im Quadrat, der gothische Triumphbogen ist 5,17 M. breit. Sein Gurt hat eingelegte Birnprofile in den Kanten und ruht auf profilierten Konsolen. Die Rippen des Kreuzgewölbes, 1,00 M. über dem Fussboden der Mauer entsteigend, kreuzen sich im glatten Schlussstein.

In der linken Mauer eine Sanktuariumnische, deren rechteckige Öffnung (0,71 × 0.92 m.) mit profilierter Steineinrahmung belegt ist. In

die unter dem Thurme befindliche Sacristei führt eine spitzbogige Thür, deren Kanten abgefasst sind.

Grabmäler: *1.* Sandsteinplatte (0,90 × 1,76 M.) in der linken Schiffswand, mit einem Wappen im Relief: Krone und über dem Schilde zwei aufgerichtete Flügel. Gothische Minuskelschrift, kaum lesbar: 1580 Dienstag vor Mathäi starb Frau Ludmila, Gemahlin des Wenzel Baderský von Oujezd und auf Libodřic.

2. in der Vorhalle: 1605 Samstag nach dem Frohnleichnamfest starb die Gemahlin des Heinrich Mirek von Solopisk und auf Libodřic.

Glocken: *1.* Durchmesser 1,03 M., Höhe 0,75 M. Am oberen und unteren Rande und in der Mitte des Mantels sehr reiches Barockornament. An der Ostseite Mater Dolorosa unter dem Kreuze, an der Westseite die Wappen der Besteller. Zwischen ihnen einige Heiligen-Figuren im Relief — den Statuen auf der Karlsbrücke in Prag nachgebildet. Laut Inschrift 1756 von Joh. Veit Franz *Dietrich* in der Neustadt zu Prag auf Kosten des Franz Ignaz und der Maria Theresia Bukovský von Hustiřan gegossen.

2. Durchmesser 0,79 M., Höhe 0.65 M. Ähnliche Ausstattung wie an der vorigen. Gegossen 1756 auf Kosten der Antonia Bukovská von Hustiřan.

3. Die kleinste vom J. 1784, unzugänglich.

SCHLOSS. Einfacher, einstöckiger Bau aus dem 17. Jahrh., stark modernisiert.

Bildsäule des h. Johann N., Sandstein, am 22. Juni 1774 auf Kosten des Johann Josef Kotz, Baron v. Dobersch und seiner Gemahlin Franziska geb. Cukr von Tamfeld errichtet; handwerkmässige Arbeit.

Wrbschan — Vrbčany.

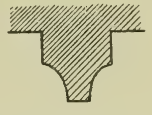
Schaller J., l. c. X, 218. — Sommer J. G.. l. c XII, 189. — Zap K. V. Pam. archaeol. I. 228 sq. — Bernau B., l. c. 68 sq. — Lehner F. J., Method XIV, 92 sq.

Die Kirche im Rundwall (Výzkum 19). Vor dem Burgwall in der Ziegelei Urnengräber vom Lausitzer Typus (Památky XVI. 427); im Dorfe Gefässe mit Bandornament Die Funde im Landesmuseum.

FILIALKIRCHE ZUM H. WENZEL wird zuerst im Jahre 1126 genannt (damals wurde aus der Kirche die Fahne des h. Adalbert zu der Schlacht bei Chlumec genommen), dann 1352 als Pfarrkirche; 1676 nur mehr als Filiale. Zu Anfang des 18. Jahrh. umgebaut, vor 1728 der neue Thurm errichtet, 1893 letzte Restauration.

Einschiffige, thurmlose Kirche mit rechteckigem Schiff und gothischem Chor. Sie steht auf einer Anhöhe, von einer beinahe kreisförmigen Mauer und einem tiefen Graben umgeben. Orientierter, verputzter Steinbau »aus verschiedenfarbigem in senkrechten Streifen gelegtem Sandstein« (Bernau 42). Die Fronte barock, im Erdgeschosse zwei dorische Pilaster bis zur Höhe

des Cordongesimses, in drei Felder getheilt, in dem mittleren der Eingang. Das gerade Gebälk über dem Mittelfelde im Segment gebogen. Das Giebelfeld, wo in einer Nische die dem Anfange des 18. Jahrh. angehörende Figur des h. Wenzel steht, ist von zwei Pilastern, die einen niedrigen Dreieckgiebel tragen, flankirt. Die Seitenwinkel sind mit zwei steil aufsteigenden Voluten ausgefüllt. Aussenwände glatt, jede mit drei breiten Fenstern. An der rechten Seite ebenerdige Sakristei angebaut. Die Chorecken mit vier Strebepfeilern, ohne Absätze, mit einfachem ursprünglichem Deckgesims. Vermauerte gothische Fenster.



Wrbschan: Rippenprofil in der Kirche des h. Wenzel.

Das rechteckige, ursprünglich romanische (?) Schiff, jetzt barockisiert, hat in den Winkeln und in der Mitte der Seitenwände je ein Paar dorischer Pilaster, 2 M. über dem Fussboden beginnend, die ein Gesims und ein Spiegelgewölbe tragen. Der Triumphbogen rund, 4,80 M. im Durchmesser. Das Presbyterium wie das Schiff 5,00 M. breit und bis zum Polygon 3,50 M. tief, um zwei Stufen erhöht, mit drei Seiten (1,94 — 2,23 — 1,94 M.) abgeschlossen, mit gothischem Gewölbe. Die Rippen verlaufen ohne Konsolen in die Mauer, der runde Schlusstein glatt. In der Evangelienmauer eine Sanktuariumnische, rechteckig, mit Eisenthür.

Der Hauptaltar vom Jahre 1699 in zwei Geschossen, Säulentypus, geschnitzt und vergoldet.

Die Kanzel etwa aus derselben Zeit und von gleicher Arbeit, geschnitzt und polychromiert, mit reichem, aber derbem Ornament (Hauptmotiv: Sonnenblume).

Kelch aus Silber, hat 0,085 M. hohe alte Cupa, schöne Arbeit, zweite Hälfte des 17. Jahrh., der Fuss jünger und werthlos. Der untere Theil der Cupa mit gebrochenem Ornament auf mattem Grunde: abwechselnd drei geflügelte Engelköpfe und drei Blätter aus Rosen hervorragend.

Vor der Kirchenfront, etwa 15 Schritte entfernt, steht ausserhalb der Umfriedung der Thurm, einschiffiger Bau der zwanziger Jahre des 18. Jahrh. Im Grundriss quadratisch, die Balken des Erdgeschosses mit dorischen Pilastern versehen, die ein mit Hohlziegeln gedecktes Gebälk tragen; im ersten Stockwerke schwächere und weniger breite jonische Pilaster. Alle Aussenseiten gleich: in den Hauptachsen des Erdgeschosses und des Stockwerkes breite im Halbkreise geschlossene Fenster. Das Dach eine spitzige, geknickte, vierseitige Kuppel mit abgeschrägten Kanten. Im Erdgeschosse Durchgang.

Die Glocke auf dem Gerüste vom Jahre 1727:

Durchmesser 0,85 M., Höhe 0,69 M. Unter dem oberen Rande figuraler Fries, unter ihm breiter Ornamentstreifen. Am unteren Rande wechselt schlanker Akanthus mit dreiblätterigem Ornament ab. An der Westseite des Mantels:

KE CTI A CHWALE PANV BOHV WSSEMOHOVCIMV
SLYT A VDIELAN GEST ZWON TENTO K OBCY WR=
BCIANSKE ZA CIASV VROZENEHO P^A JARO=
SLAVA SMYRZYCKEHO Z SMYR=
ZYC NA KOSTELCY A NAD CZERNYMY LESY STALO SE
LETA PANIE 1592.

Darunter in reicher ovaler Cartouche das Wappen der Smiřický. An der Ostseite Christus am Kreuze, rechts h. Johann E., links Maria, unter ihnen einige Blätter und rechts und links zwei Eidechsen nach der Natur abgegossen. Zu beiden Seiten des Kreuzes:

Krystus umrzel za hrzichy nasse

Unter dem Randornament zwischen zwei Schwänen G K P Z B, zwischen den Akanthusblättern ein Hahn, D B, dann ein kleines (undeutliches) Wappensiegel und die Hälfte einer Glocke.

Nach der Ausstattung zu urtheilen von *Brikcí* von Cinberk.

Zárybník.

Zwei Gräber mit Steinfassung, worin Gefässe, eisernes Hallstattschwert; der Fund im Landesmuseum (Pamákty XVII. XLIX.). An der Flur »v palečku« Kulturgruben.

Zásmuk. — Zásmuky.

Schaller J., l. c. X, 59 sq. — Sommer J. G., l. c. XII, 20 sq.

DECANALKIRCHE ZUR MARIÄ HIMMELFAHRT zum erstenmale 1378 als Pfarrkirche erwähnt, ist aber eine viel ältere Gründung, wie die Sakristei zeigt. Der heutige Bau ist — nach dem Memorabilienbuche — im Jahre 1648 ausgeführt, hauptsächlich unter Beihilfe des Patrones der Kirche Adolf Wratislaw von Sternberg, und ist am 16. Juli desselben Jahres durch Benedikt, Abt von Sedlec, geweiht worden. Im J. 1740 wurden einige Reparaturen, die nicht mehr zu constatieren sind, vorgenommen und ein neuer Hauptaltar aufgestellt, dessen Bild (eine Kopie nach *W. L. Reiner*) *Johann Schlegel* um 30 fl. gemalt hat; für die Schnitzarbeit wurde nach Kuttenberg 112 fl. bezahlt. Im J. 1742 wurde die Pfarre zur Dechantei erhoben; 1841 der baufällige Thurm abgetragen und neu errichtet.

Die Kirche ist einschiffiger, verputzter Steinbau aus dem 17. Jahrh. Orientiert, mit einstöckigem mit einem Zwiebeldache versehenem Thurme in der Westfront; das Presbyterium rechteckig. An der linken Langseite einschiffige romanische Kapelle aus geschichtetem Bruchstein, jetzt verputzt. Das Traufgesims fehlt, statt dessen eine Ziegelerhöhung, ebenso an der Apsis.

Der Innenraum oblong, 4,25 M. breit und 6,95 M. lang mit Apsis im Halbkreise und 3,65 M. im Durchmesser, mit Concha überwölbt, gegen Osten gerichtet. Das Fenster in der Mitte der Apsis hat nicht mehr die ursprüngliche Öffnung; das Kreuzgewölbe im Schiffe aus dem 17. Jahrh.

Zásmuk: Sakristei der Decanalkirche.

Die neue Kirche hat im Schiffe und Presbyterium ein Spiegelgewölbe mit Fensterlunetten.

Das Gemälde des Hauptaltares von Johann Heinr. *Schlegel* († 1742) ist zwar lebhaft komponiert, aber handwerksmässig ausgeführt.

Das Altarbild des h. Antonius P. von 1676 (Pfarrbuch), Leinwand, gute Arbeit, die Figuren innig und gefällig; in der unteren Hälfte abgenützt.

Taufbrunnen, Zinn, sammt Deckel 1,50 M. hoch. Der glatte Kessel auf drei Füssen, deren Klauen Kugel halten; oben mit geflügelten Engelköpfchen. Drei solche Köpfe am oberen Kesselrande, auf dem Deckel (0,55 M. m Durchmesser) Sternberg'sches Wappen mit goldenem Vliess und das Datum 1687; an der Spitze ein Kreuz aufgerichtet.

Kelche: *1.* Silber, vergoldet, 0.257 M. hoch. Der Fuss rund mit schönem plastischem Blattornament und drei Paaren geflügelter Engelköpfe; gleiche Decoration an der unteren Hälfte der Cupa. Am Knaufe drei Schildchen mit gravierten Wappen, in einem derselben JALGVSGGS. Am Rande zwei Marken: eine undeutlich, die zweite:



Zásmuk: Kelch No. 1. der Decanalkirche.

2. Silber, Cupa vergoldet, 0,243 M. hoch; der Fuss sechsblätterig, dichtes vegetabiles und Bandornament, mit einigen Halbedelsteinen. Mitte des 18. Jahrh.

An der Westwand des Schiffes fünf Grabplatten, drei davon mit dem Wappen der Herren von Řičan, welche im 16. Jahrh. Zásmuk im Besitze hatten. Sonst alles übrige undeutlich.

Glocken: *1.* Durchmesser 1,10 M., Höhe 0,87 M. Am oberen Rande in zwei Zeilen: O TENTO ZWON DIELAN GEST KECZTY A KCHWALE BOHV A ZA ZPRAWOWANI VROZENEHO PANA PANA ZDISLAWA RZICZANSKEHO ZRZICZAN A NAZASMVTCZIH A MERTLINIE O TOMASS ZWONARZ NA HORACH KVTNACH O

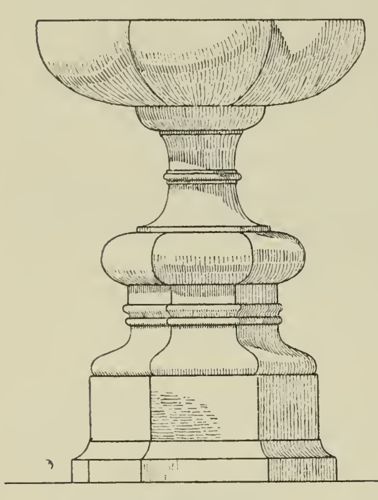
An der Südseite im rechteckigen Rahmen, in dessen Ecken Medaillen:

YA HLAS WOLAGICIH
O NA PAVSTY SPRA
WTE CZESTV PANIE
LETHA PANIE 1568

An der Nordseite: 1568, darunter drei Wappen: der Herren von Řičan und von Chřínov.

2. Durchmesser 0,79 M., Höhe 0,60 M. Am oberen Rande:

letha 1537 kerzi panu bohu slit od mistra yakuba placzka zhory kutne
dozasmuk



Zásmuk: Weihwasserbrunnen des Franziskanerklosters.

3. Die kleinste 1822 von *F. J. Kühner* aus einer älteren umgegossen.

Um die Kirche lag ehedem der eingefriedete Kirchhof, an den Ostecken der Mauer zwei gleiche barocke Kapellen, die Ecken abgerundet und mit dorischen Pilasterpaaren versehen, gewellte Giebelgesimse. In dem Nordwestwinkel Todtenkapelle.

FRANZISKANERKLOSTER mit der Kirche zum h. Franz S., gegründet und gebaut von Adolf Wratislaw Gr. Sternberg. Am 4. Mai 1690 macht er seine Absicht, das Kloster zu stiften, bekannt. 12. September 1692 wurde der Grundstein gelegt und 1. August 1694 hat Heinrich, Abt von Sedlec und Skalic, die Kirche geweiht (Mem. des Klosters). Auf die Bauzeit deuten das Datum 1693 in der Einrahmung des grossen Fensters in der Hauptfront und die Inschrift in dem Tympanon des Haupteinganges:

ADOLP⁹ WRATIS
LA⁹ SAC: ROM: IMP COMES A
STERNBERG EQVES AVRE INVELLERIS
SAC: CAES: REG: MAI: ACTVALIS INTIMVS CON
SILIARI⁹ CAMERARI⁹ PRIMARI⁹ REGI LOCVMTENENS
ET SVPREM⁹ IN REGNO BOHEMIAE BVRGRAVI⁹ HANC
ECCLESIAM ET CONVENTVM EXTRVXIT ET FVNDA
VIT ANNO DOMINI 1694

Die Kirche ist einschiffiger thurmloser Bau mit rechteckigem Presbyterium, das ein wenig nach links mit der Hauptachse divergiert. Die Breite der Front beträgt 14,00 M., die Länge des ganzen Baues 33,80 M. Auf der linken Seite des Langhauses ist eine gegen die Kirche geöffnete quadratische Kapelle des h. Antonius P. angebaut.

Die Front hat im Erdgeschosse ein Paar äusserer und ein Paar innerer Pilaster, die einen Triglyphenfries und geschweiftes Gesims tragen. Zwischen dem inneren Pilasterpaare der Eingang mit der oben bereits angeführten

Inschrift, darüber ein grosses Fenster. Über diesem und in den Seitenfeldern drei Nischen mit Heiligenfiguren, ohne Kunstwert. Der Giebel, auf einem Gesimse ruhend, ist dreitheilig: zwischen zwei Pilastern das Mittelfeld mit einem ovalen Fenster, oben ein Dreieckgiebel; die Seitenwinkel ausgefüllt. Architektonisches Detail im Mörtelverputz ausgeführt. Die übrigen verputzten Seiten des Baues ohne architektonische Gliederung.

In dem Schiffe drei Paare Pilaster, die ein Gesims mit Zahnschnitt tragen und untereinander mit Gurtbögen verbunden sind. Das Schiff und Presbyterium haben Tonnengewölbe. Fenster im Halbkreis geschlossen, nur in der linken Mauer.

Hauptaltar, grosser Barockbau, in zwei Geschossen. Im ersten das Bild »Stigmatisirung des h. Franz«, Leinwand, mittelmässig, mit dem Kirchenbaue gleichzeitige Arbeit, darüber die Wappen des Stifters und seiner Gemahlin, zwei vergoldete Säulenpaare zu Seiten. Im zweiten Geschosse trägt ein Paar kleinerer Säulen den Giebel. Holz, polychromiert und vergoldet,

Auf dem Marienaltare ein Madonnenbild, Holz, 0,34 × 0,40 M., Goldgrund: Brustbild, in der Rechten ein Buch, auf der Linken das Christkind. Auf dem Kopfe eine Krone, Ketten und Schmuck am Halse, rothes Gewand, blauer, über den Kopf gelegter Mantel. Am rechten und linken Rande stark verwischte und schwer lesbare Inschrift: OB . . . ANNEY MARIE . . . DZIE^c ZE WELKIEY . . . PRZED BORKIEM. — 17. Jahrh.

Zu beiden Seiten desselben Altares zwei gute, aber abgewetzte Pastellgemälde (0,37 × 0,42) vom Ende des 18. Jahrh.: Christus und Maria, Brustbilder.

In dem Fussboden vor dem linken Altare eingelassen: Grabplatte aus rothem Marmor (1,00 × 1,85), die Schrift in gelber Bronze gegossen:

HIC IACET
FALCE LIBITINÆ PROSTRATUS
QUI SI VIXISSET SEMPER;
NUNQUAM VIXIT SETSATIS
VIR
ASCIENTIA, PRUDENTIA, ET SAPIENTIA
OMNIBUS ESTIMATISSIMVS
QUEN
VNIVERSITATIS PRAGENA SUSPEXIT QUIQVIES
RECTOREM MAGNIFICUM
FACULTAS JURIDICA COLUIT SPECTABILEM DECANŪ
JURISPRUDENTIA REVERITA EST PROFESSO
REM CLARISSIMUM,
CUI
A CONSILIIS ORBIS BOHEMUS NON VIDET SECUNDU
NEMPE.
PRENOBILIS GENEROSUS, AC CLARISSIMUS DO
MINUS. VENCESLAUS XAVERIUS NEUMAN

DE PUCHOLTZ DOMINUS IN SUKDOL ET MISKO
VITZ. JURIS UTRIUSQUE DOCTOR SUÆ REGIÆ
MAJ. CONSILIARIUS, ALMÆ CAROLO FERDINĀ
UNI PRAGENSIS SACR. CANON. PROFESSOR
REG. PUBL. AC ORD. R'GIJ FISCI ADJUNCTUS, RE
GNI BOHEMIÆ ADVOCATUS JURATUS, INCIVITAE
FACULT. JURID. SENIOR ET P. T. SPECT. DECANUS
OBIIT 14 AUGUSTI AN
NO DOMINI 1743 ÆTATIS
SUÆ 72 ANNORUM
REQUIESCAT IN PACE.

Unter dieser Inschrift in einer schönen Cartouche Wappen in Bronzerelief: geviertetes Schild, rechts oben und links unten eine Schlange, die ihren Schweif beisst, in Kreis gewunden das rothe Feld links oben und rechts unten senkrecht gerippt.



Zásmuk:
Grabmal des Jaroslav von Sternberg.

Grabmal des Jaroslav von Sternberg, des Siegers über die Tartaren bei Olmütz 1241; aus dem Agneskloster in Prag nach seiner Aufhebung 1782 hieher übertragen und in die linke Presbyteriumwand eingelassen. Platte aus prager Plänerstein, 1,97 M. hoch und 0,925 M. breit, ohne Inschrift. Darauf im starken Relief aufrecht stehende Männerfigur, mit beiden Händen hält sie ein geschweiftes Schild mit achtstrahligem Sterne vor sich. Am Kopfe eine der Herzogsmütze ähnliche Kappe, langes, gewelltes Haar. Schnurrbart unter der (abgeschlagenen) Nase. Eng anliegendes Gewand: kurzer umgürteter Rock, enge Beinkleider, Schuhe an den Füssen. Langer, mit zwei Schliessen zusammengehaltener Mantel fällt von den Schultern herab, lässt aber die ganze Figur sichtbar. Schwache Spuren alter Polychromie. Gute Arbeit vom Anfange des 17. Jahrh.

Weihwasserbrunnen aus rothem Marmor 1,04 M. hoch. Auf sechsseitigem profiliertem Sockel kurzer, seicht kanellierter, nach oben verjüngter Stamm, unten ein Wulst, in der Mitte ein Ring. Schale sechspässig, 0,73 M. im oberen Durchmesser. Gleichzeitig mit dem Kirchenbaue.

In der Sacristei ist neben dem Eingange ein gleichaltriges, mit dem Sternbergischen Sterne bezeichnetes Waschbechen (Lavabo) aus rothem Marmor in die Wand eingelassen.

Am Chore befinden sich drei mit Miniaturen geschmückte Choralbücher in Original-Ledereinbänden, nämlich ein Psalterium aus dem Jahre 1701, ein Antiphonarium aus dem J. 1709, und ein Graduale, welches auf Kosten des Grafen Adam Wratislaw v. Sternberg in den Jahren 1695 bis 1709 ausgeführt wurde. Sämmtliche Miniaturen sind aus einer und derselben Hand hervorgegangen; sie sind ein Werk des Klosterbruders Sylvester *Hibler* in Zasmuk. Beachtenswert ist, dass der Charakter der Ornamentation und der Inicialen sich den Vorlagen des XVI. Jahrh. anschliesst, während die figuralen und landschaftlichen Motive den Charakter ihrer Entstehungszeit tragen.

Kelche. *1.* Silber, vergoldet, 0·261 M. hoch, laut der am Fussrande eingegrabenen Inschrift Geschenk des Cajetan Vlček vom J. 1764. Der Fuss und die Unterpartie der Cupa mit plastischer Dekoration: im Bandornament drei ovale Medaillons mit Brustbildern von Heiligen. Am Rande Marken:

1764 RR

2. Silber, vergoldet, 0·225 M. hoch; am Fusse plastisches Blattornament aus Silber auf Goldgrund. Gewöhnliche Arbeit aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh.

Missal mit Silberbeschlägen aus derselben Zeit: Die Ecken und Schliessen haben klar disponirtes Band- und Blattornament, in der Mitte beider Deckel ovale Medaillons mit getriebenen Figuren des h. Franziskus und Antonius von gefälliger Ausführung.

Unter ausgereihten Paramenten im Depositorum manche Lyoner Brokatstoffe aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh. und eine Casel mit Dorsalstreifen in Gold auf weissem Seidengrunde gestickt: ein fein rhythmisches Ornament, unten zwei Wappen unter einer Krone und mit den Anfangsbuchstaben A. W. G. V. S. und A. L. S. G. G. S. (d. i. Adolf Wratislav Graf von Sternberg und Anna Lucia Sternberg, geborene Gräfin Slavata); folglich stammt sie aus der Zeit zwischen 1694 und 1703, in welch' letzteren Jahre beide Stifter todt waren.

Das Klostergebäude einstöckiger Bau an der Südseite der Kirche ohne Zudeckung.

KAPELLE ZUR MARIA GEBURT v Lípách (unter den Linden) ausserhalb der Stadt 1681 von Adolf Wratislav Grafen Sternberg errichtet, 1783 restaurirt; ihre Aussenseite modern gothisch.

Das Innere quadratischer Raum 5·30 M. im Lichten. Die Ecken gerade abgestumpft und an beiden Seiten von Pilastern umstellt. An drei Seiten Fenster, in der vierten Eingang.

Mariensäule. Auf einem hohen Sockel Kompositsäule mit glattem Schaft, darauf Mutter Gottes. Die Seiten des Sockels mit Sonnenblumen

geschmückt. Der Sockel steht auf einem Unterbau, dessen Vorderseite eine Felsengrotte, in welcher Maria Magdalena liegt, darstellt. An den Ecken auf hohen Postamenten h. Sebastian, h. Jakob Erem., h. Johann N. und h. Ignatius, übliche Typen. Unter Lebensgrösse. In Sandstein laut Inschrift 1700 gut ausgeführt, 1810 renovirt.

SCHLOSS. Dreiflügeliger Bau um einen quadratischen Hof, sehr einfach. Beginn des 18. Jahrh. Im Erdgeschosse des Hofes Pfeilerarkaden, theilweise vermauert. Rechts von dem Haupteingange mit dorischen Pilastern und dem Wappen der Sternberge über dem Schlussteine, die Wenzelskapelle, einfacher, rechteckiger Raum. Auf dem Altar acht Szenen aus dem Leben des h. Wenzel, Ovale, Leinwand, im gemeinsamen geschnitzten Rahmen. Zweite Hälfte des 18. Jahrh.

In dem Garten ein ebenerdiges Grottenpavillon, drei Säle, deren Wände aus verschiedenen Steinen und Muscheln zusammengestellt sind, stellenweise künstliche Tropfsteine. An den Gewölben grobe Stuckarbeit: Landschaften und mythologische Szenen. Das Sternberg'sche Wappen über dem Eingang.

Zibohlaw. – Zibohlavy.

Vávra J., l. c. pass.

FILIALKIRCHE ZUM H. MARTIN, 1358 als Pfarrkirche erwähnt. Jetzt ein Neubau dieses Jahrhunderts, von dem alten Baue nur die Fundamente des Thurmes in der Westfront geblieben.

Glocke: Durchmesser 0·66 M., Höhe 0·55 M. Am oberen Rande im Relief Thiere der heissen Zone, darunter Akanthusblätter mit der Spitze nach unten gestellt. An der Nordseite zwei Inschriften, jede separat eingerahmt. Dic erste:

Letha 1627 Slit gest tento zwon ke
czti a kchwale bozi, do wsy zybohlaw k za
lozienie kostela S° Martina toho czaſo
kostelnik pawel weydielek ſtaroſti a peczi jeho.

Unter ihr die zweite:

Udielan gest odemne Balta
zara Hoffmana Zwonarze —
M. N. M. P. w Slowanech.

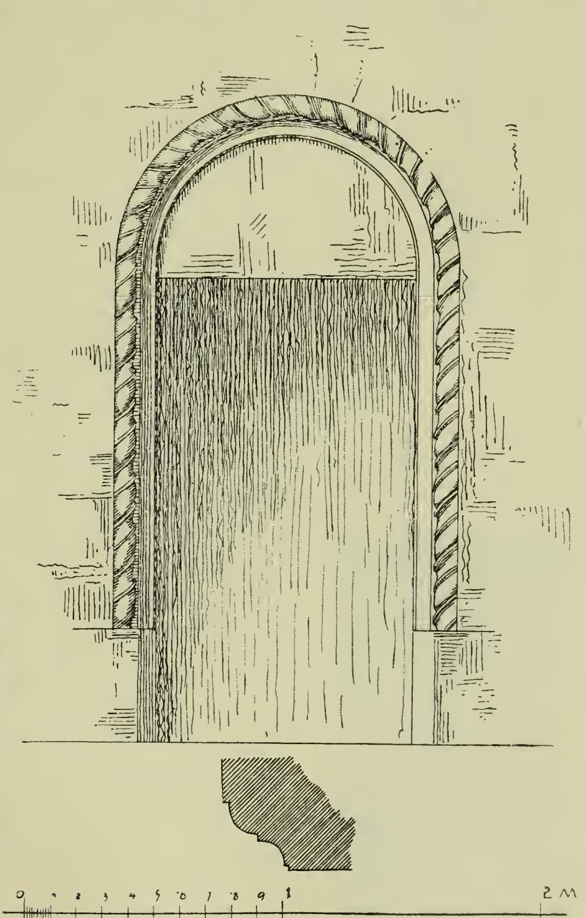
An der Südseite ein Krucifix in Hochrelief.

Žabonosy.

Schaller J., l. c. X, 32. – Sommer J. G., l. c. XII, 241. — Zap K. V., Pam. archaeolog. I, 227 sq. — Lehner F., Method XIV, 61 sq. – Bernau B., l. c. 112 sq.

Die Kirche in einem zerstörten Rundwall; vor der Kirche durch die Strasse getrennt ein Grabfeld aus der ersten Christenzeit (Památky XVI. 437); der Fund im Landesmuseum.

FILIALKIRCHE DES H. WENZEL. Das Schiff aus dem 12., das Presbyterium und die Sakristei aus dem 13. Jahrh. Im Jahre 1352 kommt die Kirche zum erstenmale als Pfarrkirche vor, der letzte bekannte Pfarrer Johann starb 1409. Es ist unbekannt, wann die Kirche Filiale wurde. Nach Schaller baute ein gewisser Bořek 1600, nach Sommer 1609, an der Kirche, doch findet man jetzt an dem Baue keine

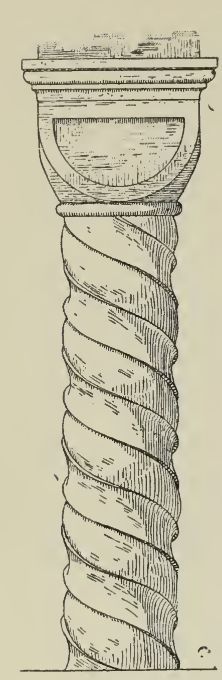


Žabonosy: Grundriss der Kirche.

Žabonosy: Portal der Kirche.

Spuren davon. Sicher aber wurden bald nach 1721, in welchem Jahre man einen Neubau plante, an der Kirche einige Reparaturen vorgenommen.

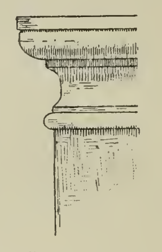
Einschiffiger, orientirter, verputzter Steinbau mit einem Thurme in der Westfront, einem rechteckigen Chore und einer Sakristei an der Nordseite. Steht auf einer Anhöhe in der Mitte des eingefriedeten Gottesackers.



Żabonosy: Säule in der Kirche.

Der Thurm aus Sandsteinquadern, im Erdgeschosse vielleicht mit dem Kirchenschiffe gleichzeitig. Jetzt verputzt, die Ecken modificirt, Eingang an der Südseite, im Stockwerke an jeder Seite ein barockes Halbkreisfenster, das Hauptgesims in der Mitte im Segmentbogen geschweift, das Thurmdach — innen ausgemauert — niedrige, doppelte Zwiebel-Kuppe mit Blech gedeckt.

Die Aussenwände der Kirche schmucklos. An der Südseite romanisches Portal, 1·00 M. im Lichten, mit glatter, leerer 0·54 M. hohen Tympanonplatte. Die Steinwandung (0·16 M. breit) besteht aus einem schraubenartig gewundenen und gefurchten Torus, schmalen Plättchen und glatter Kehle, welche vom 0·42 M. hohen Sockel hinauflaufen. Zwei Fenster an dieser Seite, barock.



Žabonosy: Konsole unter der Empore.

Das Innere des flachgedeckten Schiffes 8·62 M. lang und 4·50 M. breit, an der Westseite gemauerte 1·80 M. tiefe Empore. Diese ruht auf zwei Wandpilastern mit profilirten Kapitälen und einer Mittelsäule. Der Schaft der Säule ohne Basis, ist schraubenartig gewunden und trägt ein Würfelkapitäl. Diese 1·56 M. hohen Stützen sind durch zwei Rundbogen verbunden, deren Profil aus einem Torus und einer Hohlkehle mit schmalen Plättchen zu beiden Seiten besteht. Unter derEmpore zwei romanische Kreuzgewölbe ohne Rippen.



Žabonosy: Grabplatte des Nik. Přeborský.

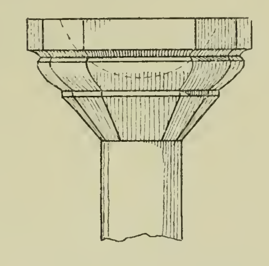
Der 3·40 M. weite gothische Triumphbogen wurde im 18. Jahrh. mit Gesimswerk und Ornamenten versehen. Das Presbyterium 4·20 M. breit und 4·47 M. tief, hat frühgothisches Kreuzgewölbe, ohne Konsolen, mit glattem Schlusstein.

In der Nordwand Eingang in die Sakristei, Rechteck 1·55×0·85, eine 0·24 M. breite Einrahmung, schön profilirt, zweite Hälfte des 14. Jahrh. In der Sakristei zwei Kreuzgewölbe, Rippen ohne Konsolen und Schlusssteine. Gleichzeitig mit dem Presbyterium.

G r a b s t e i n e unter der Empore: *1.* Rothe Marmorplatte 1·63×0·90 M. Stehender Mann in ornamentierter Plattenrüstung. Die rechte Hand ruht auf dem auf einem verzierten Sockel stehenden Helme, die linke auf dem Kopfe des nebenstehenden Knaben. Inschrift: Letha 1612 Vmrzel gest Vrozeny a Statečny R. Pan Mikulass Przeborskey Basmuk a Naprzebozech ziwot Swug dokonal den B° Narozeny mezi 5 a 6 hodinou Mage wieku Sweho

50. let Atuto Swym synačzkem Melchisedechem Pod timto Kamenem odpočziwagi.

2. Weisse Marmorplatte 1·00×0·72 M. Im vertieften rechteckigen Felde ein Knabe, mit aufglöstem Haar, in langem, vorne zugeknöpftem Mantel, mit Ärmeln, die bis zur Mitte offen sind. Unter dem Kopfe ein Kissen. Rechts unten Wappen: geviertet, erstes und viertes Feld vertikal gewellt, zweites und drittes glatt; auf dem Schilde Helm mit Decken und aufrecht stehendem Flügel. Am Rande der Platte: Letha Panie 1573 ten pondielij przed Buozijm Wstaupenim umrzel gest Jan syn Urozeneho Pana Karla Hornateczkyho z dobroczwicz a na zalessanech a tuto pochowan gest.



Žabonosy: Taufbrunnen.

Draussen, neben dem Kircheneingange, steht ein romanischer Taufbrunnen ohne Fuss, aus Sandstein. Auf glattem 0·26 M. hohen und 0·44 M. breiten Stamme zwölfseitiger profilirter Becken, nach oben erweitert, 0·24 M. hoch.

Ždánice.

Schaller J., l. c. XV, 261. — Sommer J. G., l. c. XII, 192.

FILIALKIRCHE DES H. GALLUS, 1384 als Pfarrkirche erwähnt, ist ein neuer Bau der achtziger Jahre. An der Nordseite quadratischer, einstöckiger Thurm des 18. Jahrh. Die Ecken im Erdgeschosse haben glatte Mörtelrustik, das Zwiebeldach breit und niedrig, mit Schindeln gedeckt.

Glocken: *1.* Durchmesser 0·91 M.; Höhe 0·76 M. Reich verziertes Werk. Die Henkel mit plastischen Köpfchen geschmückt, am oberen Rande zwischen zwei Ornamentstreifen:

TENTO ZWON GEST SLITY KESZTI A CHWALE BOZI A BLAHOSLAWENE PANNE MARYGI A S° HAWLA LETA PANE 1685.

Ždánice: Marke an der Glocke N. 1.

Darunter in gleichen Abständen geflügelte Engelköpfchen und Akanthusblätter. An der Ostseite des Mantels im Relief: Maria gekrönt in ganzer Gestalt, in der Rechten Scepter, in der Linken das Christuskind haltend. Unter der Figur:

ZA SPRAWY KOSTELNYKV TOTIZ WACLAWA WOŠECKYHO A PAWLA KLYMY, OBAVCH SAVSEDV

An der Westseite Christus am Kreuze, an dessen Fusse Maria und Johann Ev. stehen. Dicht unter ihren Füssen Bruchstücke einer Arabeske. An der Nordseite kleine Cartouche mit Meisterzeichen; an der Südseite h. Gallus in ganzer Figur.

2. Durchmesser 0·72 M., Höhe 0·60 M.; Profil und Decoration ganz analog der vorigen; es ist klar, dass beide Glocken aus der Werkstatt des Joh. *Pricquci* stammen. Am oberen Rande:

KVCTIVOSTI . S . P . A . MARKITI SLIT GEST LETA PANE 1697

An der Westseite in einem Schildchen:

IOANNES
PRICQVEY CIVIS
CLATOVIENSIS
ME FVDIT

An der Ostseite h. Margarethe, Palmenzweig in der Hand, ein Drache zu ihren Füssen.



Kolin: Stadtsiegel.

ORTSVERZEICHNIS.

KÜNSTLERVERZEICHNIS.



